



Szene Szene

Bezug ab: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten 21.5.—, bei Zl. 4.20, Ausland Zl. 90 (1 Dollar), Wochenab. Zl. 1.25. Abnahme der auf Selvartage folg. Tage frühmorgens, sonst nachmittags, Arbeitsniederlegung oder Bezahlungnahme der Zeitung hat der Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Sprecherei: Geschäftsf. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Herausgebers von 10-12,

Anzeigenpreise: Die Tageszeitung Millimeterzeile 15 Groschen, die Ztg. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingeländes pro Zeile 120 Gr. für arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 21.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postcheckkonto: T-wo. Wyd. "Liberas". Lodz, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Liberas".

Tonfilm-Theater
„SZTUKA“

Kopernika 16, Ecke Gdanska, Tel. 184-66.

MacDonald in Rom

5 Probleme der Weltpolitik

Der deutsch-polnische Gegenstand — Rettung der Abrüstungskonferenz. — Was heißt: die „Einheit Europas“?

Rom, 18. März.

MacDonald und Sir John Simon sind in Rom eingetroffen und bei ihrer Ankunft von Mussolini begrüßt worden.

Einer Neutermeldung zufolge, sollen zwischen Mussolini und MacDonald die folgenden Fragen erörtert werden:

1. Ist es möglich, die Abrüstungskonferenz dadurch vor einem Zusammenbruch zu retten, daß man die Macdonaldschen Vorschläge zu Nichtsinnen nimmt, um einen Rüstungswettkampf zu vermeiden, der zum Kriege führen müßte?

2. Welche Lage würde entstehen, wenn die Nationalsozialisten weiterhin die neutrale Zone im Rheinland verletzen und welche Haltung wird Mussolini bei Vertragsverhandlungen durch Deutschland einnehmen?

3. Die Lage im polnischen Korridor, wobei man fühlt, daß nur die gegenwärtige Entwicklung Deutschland einen Krieg verhindert.

4. Die Lage in Südtirol, wo die Italiener jeden Augenblick den Ausbruch einer Revolution erwarten und befürchten, daß die Tätigkeit der irregulären Verbände einen Krieg mit Italien beschleunigen könnte.

5. Die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Italien, welche die Zusammenarbeit für den Frieden lähmen und die Teilung Europas in zwei feindliche Lager verschärfen.

MacDonald wird Mussolini zur Mitarbeit mit England, Frankreich und Amerika (!) ersuchen, um die Einheit Europas wiederherzustellen. England und Italien zusam-

men seien in einer besonders starken Stellung, um den Frieden aufrechterhalten zu können.

„Wir müssen rasch handeln!“
erklärt Englands Premier.

Genua, 18. März.
Vor der Abreise aus Genua hat der englische Premierminister eine Erklärung abgegeben, in der es heißt: „Mein Besuch in Genf und der Kontakt, den ich dort mit allen Teilen der Welt hatte, haben mich mehr denn je von den schwierigen Problemen, die sich uns bieten, überzeugt. Sir Simon und ich nehmen die Gelegenheit wahr, in einem Gedankenaustausch mit Mussolini über diese Probleme zu treten. Ich bin von den Schwierigkeiten, die sich uns bieten, überzeugt, aber ich glaube, daß wir durch eine

enge Zusammenarbeit, besonders der großen Nationen der Welt, einen Weg finden werden, der uns aus diesen politischen und wirtschaftlichen Nöten führen wird. Aber wir haben keine Zeit zu verlieren. Wenn wirklich Friede gewünscht wird, muß er rasch organisiert werden.“

„Appell an Europa“
Amerikanische Aktion für Genf.

Washington, 18. März.

In einer Konferenz zwischen Roosevelt, Hull und Norman Davis ist beschlossen worden, in den nächsten Tagen einen Appell an Europa zur Rettung der Abrüstungskonferenz zu richten. Das Weiße Haus wird jedes mögliche Mittel anwenden, um den Zusammenbruch der Konferenz zu verhindern. Wie weiter verlautet, wird Davis keinen neuen Vorschlag, sondern nur weitgehende Vollmachten nach Genf mitnehmen.

Eine Rede Dr. Schachts

Die Grundlagen der deutschen Finanzpolitik

Deutschlands volkswirtschaftliche Situation. —
Verstärkte Pflege des inländischen Marktes.

Berlin, 18. März

Reichspräsident Dr. Schacht hielt heute abend im Rundfunk eine Ansprache, die über alle deutschen Sender übertragen wurde.

Der Reichsbankpräsident erklärte: Verehrte Hörer! Es ist heute nicht mehr die Zeit für lange Reden. Es ist die Zeit zu Handeln. Sie werden es deshalb verstehen, wenn ich mich bei meiner heutigen Ansprache auf einige kurze Sätze beschränke.

Das Geld- Bank- und Kreditwesen ist keine Angelegenheit, die nach irgend welchen mathematischen Regeln ein Sonderdasein führt, sondern ist in stärkstem Maße mit den Interessen der nationalen Wirtschaft und damit des gesamten Volkswesens verwoben.

Es ist deshalb nicht möglich, eine Notenbank zu leiten, ohne mit den politischen Grundzügen der Regierung im Einklang zu sein.

Aus Meinungsverschiedenheit über die nationalen Grundlagen der gesamtpolitischen Führung habe ich vor genau 3 Jahren mein Amt als Reichsbankpräsident niedergelegt. Die Befürchtungen, die ich damals gehabt habe, haben sich leider erfüllt. Willkürliche Beeinflussung von

außen her haben den durch die falsche Auslandsanleihepolitik an sich schon geschwächten Wirtschaftskörper Deutschlands in solchem Maße ausgedörrt, daß die Rückwirkungen davon nicht nur im deutschen Volke selbst, sondern auch im internationalen Wirtschaftsleben schwer fühlbar geworden sind. Als ich vor 3 Jahren aus der Reichsbank schied, stand die Bank mit gerade 3,3 Milliarden eigenem Gold und Devisen da.

Hente beträgt der eigene Besitz der Reichsbank an Gold und Devisen nur den neunten Teil davon.

Der Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt Mai 1931 war die bewußt herbeigeführte Folge einer gegen Deutschland gerichtete Politik. Von jenem Ereignis bis heute hat die deutsche Volkswirtschaft rund 10 Milliarden Reichsmark ans Ausland zurückgezahlt. Das ist ein Adeliat von so ungeheurem Ausmaß, daß er auch auf eine weniger verarmte Volkswirtschaft, als es die deutsche nach dem Kriege ist, verheerende Folgen ausüben müßte. Solche Riesenzzahlen haben uns dennoch nicht vor einer zwangsweisen Regelung unseres Zahlungsverkehrs mit dem Ausland bewahren können. Diesem Kontrollzwang allein verdanken wir es, daß die Wertstabilität der Mark aufrechterhalten worden ist. Die Entziehung von 10 Milliar-

Die Frau aus Monte Carlo

Ein Film, dessen Herstellung einige hunderttausend Dollar kostete. Ein Riesenwerk der Technik, Ausstattung und des Spiels. Faszinierender Inhalt. — Beiprogramm? — Zufahrt mit den Straßenbahnen: 5, 6, 8 u. 9. Der Saal ist gut geheizt.

Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die billigste WASCHSEIFE.

Textil- und Haus-Seifenfabrik
LODZ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

den Markt in einem Zwischenraum von weniger als 2 Jahren hat den

Schrumpfungsprozeß der deutschen Wirtschaft erheblich verschärft.

Die Aufgabe für eine nationale Notenbankpolitik ergibt sich daraus von selbst. Wir werden jeden möglichen Weg beschreiten müssen, um die Reichsbank wieder mit Gold und Devisen angereichert. Solange die internationale Welt fortfährt, sich unseren Waren zu versperren, werden wir eine starke eigene Initiative für die Erreichung dieses Ziels nicht entbehren können.

Dabei darf das Ausland versichert sein, daß wir unsere kommerziellen Schuldverpflichtungen im vollen Umfang anerkennen.

Ich hoffe aber, daß die übrige Welt gemeinsam mit uns den internationalen Zahlungsverkehr wieder in Gang bringen wird, ohne den auch der Warenverkehr nicht wieder in Gang kommen kann.

Solange indessen die Regierung, unseren Warelexport aufzunehmen, in die Welt so gering ist wie jetzt, oder sogar sich noch verringert, werden wir nicht umhin können, der bisherigen Pflege des inländischen Marktes eine weit stärkere Beachtung zu schenken als bisher. Wo immer sich produktive Möglichkeiten in Deutschland ergeben, sei es in der Landwirtschaft, sei es im Gewerbe, wird die Reichsbank Hilfestellung geben. Gerade der Initiative und Verantwortung eines einzelnen kleinen Geschäftsmannes, Fabrikanten, Landwirtes und Unternehmers wird jedes mögliche Entgegenkommen gezeigt werden müssen, nachdem die Überorganisation und Bürokratierung der großen Konzerne nicht nur soziale, sondern auch so manche wirtschaftliche Nachteile ans Licht gebracht hat.

Die künftige Währungspolitik wird ihrer Ausgabe, die Wertstabilität der Mark zu erhalten, unverändert treu bleiben.

Aber sie wird mit größtem Nachdruck darauf ausgehen, diese Wertbestände wieder organisch in einer kräftigen Wirtschaft zu verankern. Große Arbeit steht uns bevor. An diese Arbeit wollen wir jetzt herangehen zum Wohle unseres arbeitenden und arbeitswilligen Volkes.

London glaubt an gesunde deutsche Finanzpolitik

London, 18. März.

In einem Leitartikel über das neue Deutschland stellt sich „Financial News“ auf den Standpunkt, daß das Reich eine gesunde, wirtschaftliche und finanzielle Politik verfolgen werde, obwohl noch nichts näheres über die nationalsozialistischen Pläne bekannt sei. Die Beziehungen zwischen Hitler und seinen deutschnationalen Kollegen seien so ausgezeichnet, daß an dem Verbleiben von Kreisigs im Amt als Finanzminister nicht zu zweifeln wäre, was die Garantie für eine gesunde Finanzpolitik, Beibehaltung des Goldstandards und Intaktlassung des Stabiliteitsabkommen abgebe. So weit die ausländischen Gläubiger in Betracht kämen, sei bekannt, daß Hitler sich vor unnötigen Verwicklungen mit dem Ausland scheue. Seine Zusammenarbeit mit den konservativen Elementen in der Regierung sei eine Garantie, daß die bestehenden Verpflichtungen im Grundsatz geachtet würden.

Eine neue Notverordnung

Berlin, 18. März

Der Reichspräsident hat eine Notverordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Finanzen, der Wirtschaft und der Rechtsvorsorge erlassen.

Die polnische Judenschaft zu den deutschen Ereignissen

Wie „öffentliche Meinung“ entsteht

Die jüdische Presse in Polen hat in den letzten Tagen wahrhaft abenteuerliche Nachrichten über das Schicksal der Juden in Deutschland verbreitet. Durch ihre Berichterstattung aus Deutschland, die sie auf Umwegen über das Ausland bezieht, sucht sie den Anschein zu erwecken, als seien Leben und Eigentum sämtlicher Juden in Deutschland seit zwei Wochen nicht mehr sicher, und Ueberschriften wie „Neue Bestialität der Hitlerbanden“ gehören noch zu ihren gemäßigtesten Ausdrücken. Der größte Teil dieser Sensationsmeldungen ist ihrer Wirklichkeit auf die nichtjüdische Öffentlichkeit in Polen allerdings dadurch beraubt, daß er von der in jiddischer Sprache mit hebräischen Buchstaben gedruckten Presse veröffentlicht wird. Aber auch das in polnischer Sprache erscheinende Hauptblatt der Zionisten „Nasz Przegląd“ sowie eine ganze Reihe anderer polnisch geschriebener jüdischer Blätter bringen in den letzten Tagen täglich Meldungen, nach denen Juden in deutschen sogenannten Konzentrationslagern zu Tode gefoltert werden sollen. Das genannte Blatt scheut sich auch nicht, Verleumdungen der deutschen Kaufmannschaft zu verbreiten, indem es behauptet, daß deutsche Kaufleute ihren polnischen Abnehmern erklären, sie wagten aus Furcht vor ernsten Repressalien der deutschen Behörden nicht mehr, nach Polen zu exportieren (!).

In dieser Geistesatmosphäre ist eine längere Resolution des Jüdischen Sejmklubs zustande gekommen, die in der gesamten jüdischen Presse veröffentlicht wird. In dieser Resolution erklären sich die Jüdischen Sejmabgeordneten als bis in die Tiefe ihrer Seele durch die „Grausamkeiten und Märttern“ erschüttert, denen die deutsche Judenschaft „unter den Augen und sogar mit Bewilligung der Regierungsbehörden durch Verbrecherbanden“ unterworfen werde. Gegen diese „schändliche Barbarei“ legt der Club in seiner Presse den „schärfsten Protest“ ein und appelliert er an das „Menschenbewußtsein“. Der Club fordert zum Schluss seiner Resolution die Welt auf, nicht zu ersauben, daß „Verbrecher mehr als eine halbe Million rechtlöcher, gläubiger, geschickter und arbeitsamer Juden“ in Deutschland vernichten.

Eine ähnliche Entschließung fassten — wie wir in dem Nachmittagsblatt „Jüdischer Kurier“ lesen, Rat und Verwaltung der Zentrale des jüdischen Kaufmannsverbandes in Warschau. Es wurde ferner beschlossen, sich an die polnische Regierung mit der Bitte zu wenden, sich nicht nur

der Juden anzunehmen, die polnische Staatsbürger sind, sondern auch allen anderen Juden zu Hilfe zu kommen, die sich an das polnische Konsulat in Berlin wenden sollten. Die Zentrale des Kaufmannsverbandes beschloß ferner, für den Fall, daß „der Judenterror in Deutschland nicht aufhören sollte, Schritte zu unternehmen, die Deutschland davon überzeugen werden, daß die Juden über genügend Mittel verfügen, um auf Terrorakte zu reagieren“. In diesem Fall soll der Botschaft deutscher Waren und der Abbruch aller Beziehungen zu deutschen Firmen usw. erfolgen.

„Das Jüdische Tagblatt“ berichtet über eine Sitzung des Warschauer jüdischen Gemeinderats, in der der Antrag eingebracht wurde, gegen die „judenfeindliche Terrorwelle in Deutschland“ zu protestieren. Die Versammelten fassten — mit alleiniger Ausnahme der sozialistischen Partei — „Poale-Zion“, linker Flügel, eine Protestentschließung nachstehenden Inhalts: „Der jüdische Gemeinderat in Warschau bringt seinen tiefsten Schmerz und gleichzeitig den schärfsten Protest gegen die schändlichen Judenverfolgungen in Deutschland zum Ausdruck. Der jüdische Gemeinderat versichert die jüdischen Brüder in Deutschland seine Sympathie und seines Mitgefühls und fordert sie auf, den heldenhaften jüdischen Mut in dieser schweren Zeit nicht zu verlieren. Zusammen mit dem gesamten jüdischen Volk appelliert der jüdische Gemeinderat an die zivilisierte Welt, solche barbarische Taten zu verhindern.“

— Angesichts der Ereignisse in der Sanbuscher Gegend erscheint das Vorgehen der jüdischen Sejmabgeordneten und Organisationen in ganz besonderem Licht.

Der Widerhall in der New Yorker Presse Hitler als Synagogen-Thema

New York, 18. März.

Die hiesigen Blätter bringen Meldungen über Judenunterdrückungen in Deutschland, wobei auch die Besmerkungen der deutschen Presse zu der Anerkennung Prof. Einsteins wiedergegeben werden, der erklärt hat, daß er nicht mehr nach Deutschland zurückkehren werde. Die „New York Times“ bemerkt entschuldigend, daß Einstein sich nicht gegen Deutschland, sondern nur gegen den „Hitlerismus“ ausgesprochen habe.

In den Synagogen werden zahlreiche Gottesdienste abgehalten, bei denen die jetzigen deutschen Führer, besonders Hitler, als biblische Geißel hingestellt werden.

Gestern im Senat

PAT. In der gestrigen Senatsitzung wurde der Entwurf über die Konversion gewisser Anleihen in Gestalt von Pfandbriefen der Bank Rolny angenommen. Der Entwurf bringt Erleichterungen gerade für die ärmsten Schichten der Landbevölkerung.

Der Entwurf über den staatlichen Stipendienfonds, der in Zukunft gänzlich dem Kultusminister unterstellt sein wird, fand mehrere Kritiker. Das Projekt wurde in der vorliegenden Form gebilligt. Ferner nahm der Senat eine Novelle an zum Gesetz über die Regelung der Forderungen polnischer Bürger an deutsche Versicherungsgesellschaften.

Die Vermögens-Abgabe

PAT. In der gestrigen Sitzung des Finanz- und Haushaltsausschusses des Senats wurde der Entwurf über die neue Vermögens-Abgabe nach eingehender Aussprache und einer Erklärung des Finanzministers angenommen.

Min. Beck konferiert in Paris

Paris, 18. März.

Der polnische Außenminister Beck wurde am Sonnabend vom Ministerpräsidenten Daladier und anschließend vom Außenminister Paul-Boncour empfangen. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Begegnungen sich u. a. auf die Beziehungen zwischen Polen und Danzig bezogen haben.

Westerplatte

Zu diesem Thema schreibt der „Kurier Poznański“:

„Der Bölkobundrat hat sich versammelt und nur zur Kenntnis genommen, daß es in dem Westerplatte-Konflikt zu einer Einigung gekommen ist, ohne sich mit der Angelegenheit überhaupt zu befassen. In der Rede des Berichterstatters, Sir John Simon, fehlte es jedoch nicht an Momenten, die für Polen sehr unangenehm sein müssen, und zwar erklärte der Redner, daß der Zweck des Antrags der Freien Stadt erreicht wurde und daß die polnische Regierung durch ihren Beschuß (betreffs der Zurückziehung der Hafthäuser — Anm. d. Red.) zugegeben habe, daß ihr Schritt gegen die verpflichtenden Bestimmungen verstößt. Sir Simon schloß seine Rede mit einer Lobsymphonie auf den Hohen Kommissar in Danzig, Rosting, der bekanntlich Polen entschieden abgewiegt ist. Kurzum, man kann gerade nicht sagen, daß der Ertrag der Gespräche und Entscheidungen in Gefü für unseren Staat günstig ausgefallen wäre. Alle diese Tatsachen müssen in der polnischen Öffentlichkeit einen unangenehmen Widerhall finden. Wohl haben sie uns schon an die ständigen Misserfolge hinsichtlich der Beziehungen zwischen Danzig und Polen gewöhnt, aber es wäre wirklich höchste Zeit, daß die polnische Regierung die bisherige Politik aufgeben möchte, die vorher Burzelbäume ist und aus einem Extrem ins andere verfällt. Das Ergebnis ist traurig genug.“

Ein neuer Ordensregen

Laut der letzten Nummer des „Monitor Polski“ wurden 31 Personen mit dem Unabhängigkeitssymbol, mit Schwertern, 1066 Personen mit dem Unabhängigkeitssymbol und 1064 mit der Unabhängigkeitssymbole ausgezeichnet.

Beschlagnahmt

Gestern wurde die „Lodzer Volkszeitung“ wegen der Nachricht über die Vorfälle in Fabianice beschlagnahmt. Auch der „Glos Poranny“ unterlag der Beschlagnahme, und zwar infolge eines Berichts über die Rede des Abg. Zaremba im Sejm über die Lage in Fabianice.

Die „Kattowitzer Zeitung“ wurde wegen des Titels über eine Meldung über den Westerplatte-Konflikt beschlagnahmt.

Wieder ein Flugzeugunglück

Ein Toter

In Warschau ereignete sich vorgestern ein Flugzeugunglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. In den Mittagstunden war vom Mokotower Flugplatz ein Militärflugzeug aufgestiegen, in dem sich der Zivilflieger Kazimierz Kazimierczak vom Institut für Flugtechnische Forschungen und als Beobachter der Soldat Alexander Pacho befanden. Etwa 5 Minuten nach dem Start setzte der Motor aus und das Flugzeug verlor das Gleichgewicht. Der Flieger, der die Gefahr sofort erkannte, sprang mit einem Fallschirm ab und landete wohlbehalten auf dem Flugplatz. Der Apparat mit dem Beobachter stürzte im nächsten Augenblick ab und ging in der Rakowieckastraße unweit des Flugplatzes in Trümmer. Der schwerverletzte Soldat wurde von einer Hilfsmannschaft aus den Trümmern hergeholt und in das Krankenhaus gebracht, doch starb er bald nach seiner Einlieferung. Eine besondere Kommission ist bemüht, festzustellen, warum sich Pacho nicht auch durch Fallschirmsprung gerettet hat. Wie der Flieger Kazimierczak erklärt, hat er seinem Begleiter vor dem Absturz noch Zeichen gegeben, so daß dieser sich über die Notlage hätte informieren müssen.

Am Freitag um 7 Uhr morgens stürzte in der Nähe von Lemberg ein Militär-Flugzeug kurz nach dem Start aus einer Höhe von 50 Metern ab. Der Flieger, Soldat Krasowski, und sein Begleiter, Korporal Tarlo, kamen ohne Verletzungen davon. Der Apparat wurde beschädigt.

Ein politisierender Pfarrer

Wolfsbüttel, 18. März.

Die braunschweigische Kirchenregierung hat den Pfarrer Kek in Herrhausen bei Seesen in den Ruhestand versetzt. Nach Zeitungsberichten hat Pfarrer Kek am Sonntag in der Kirche bei der Predigt in einer Weise gegen die Reichsregierung Stellung genommen, daß viele Kirchenbesucher darüber ungehalten waren. Pfarrer Kek war nach diesen Vorkommen in Schüchtern genommen worden.

Dr. Luther zum Botschafter in Washington ernannt

Berlin, 18. März.
Der Reichspräsident hat den zurückgetretenen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zum Botschafter in Washington ernannt. Dr. Luther ist der Nachfolger des vor kurzem zurückgetretenen Botschafters Brittwich-Gassron.

Guter Eindruck in U. S. A.

Washington, 18. März.
Wie hier verlautet, ist das Agreement zu der Ernennung des bisherigen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zum deutschen Botschafter von der amerikanischen Regierung erteilt worden.

Die Ernennung Dr. Luthers zum Botschafter hat überall einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Der Name Dr. Luthers ist in ganz Amerika gut bekannt und seine offene und energische, dabei aber versöhnliche Art im internationalen Verkehr ist sowohl im Staatsdepartement als auch in der Washingtoner Presse rühmend her vorgehoben worden.

Bomber-, Waffen- und Munitionsfund

Limbach b. Chemnitz, 18. März.

Bei den Haussuchungen, die in den letzten Tagen bei Limbach durchgeführt wurden, wurden u. a. 20 Revolver beschlagnahmt. In der Nähe der Siedlung am Quirlbush wurde eine Kiste mit einer Bombe und etwa 50 000 Schuß Munition gefunden. In einem Mietshaus des Gau- und Sparvereins fand man 6 Gewehre und etwa 1000 Schuß Munition sowie ein Maschinengewehrloch, 4 Trommellöcher und Handgranaten. Die Sachen waren auf dem Dachboden unter dem Fußboden versteckt, der mit Schrauben gesichert war. Durch die aufgefundenen Bombe hätte ein ganzer Häuserblock zerstört werden können. Im Zusammenhang mit diesen Funden wurde eine Reihe von Kommunisten verhaftet. Sie erzählten, daß in der KPD in sogenannten Fünfer-Terrorgruppen gearbeitet worden sei und daß Unterricht im Gebrauch von Waffen, in der Ausführung von Sprengstoffanschlägen und in Straßenüberfällen erteilt worden ist. Den Teilnehmern an solchen Kursen war strenges Stillschweigen auferlegt. Wer es brechen würde, sollte mit dem Tode bestraft werden. Die Rädelsführer sind geflüchtet.

Im Erzgebirge und im Vogtland haben sich unter dem Eindruck der kommunistischen Attentatspläne verschiedene kommunistische Ortsgruppen aufgelöst. Kommunistische und sozialdemokratische Gemeindeverordnete sind in großer Zahl aus den Gemeindeparlamenten ausgeschieden oder aus ihren Parteidienstorganisationen ausgetreten. In Halsbrücke bei Freiberg z. B. sind sämtliche Gemeideverordnete aus der SPD ausgetreten.

Kurz-Meldungen aus Deutschland

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde die Ausstellung „Die Frau“ mit einer Rede des Reichsministers Dr. Goebbels eröffnet.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat im Hinblick auf den Staatsakt in Potsdam am 21. März einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen.

Die thüringische Regierung stimmte einem allgemeinen Verbot der Zugehörigkeit von Beamten und Angestellten zur sozialdemokratischen Partei und ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen zu.

In Berlin wurde Sonnabend früh eine große Polizeiaktion gegen Lebensmittelplünderer durchgeführt. 34 Personen wurden verhaftet.



Ein Schnitt in's eigene Fleisch

war es jedesmal, wenn jemand glaubte, eine Zeitlang ohne Zeitung auskommen zu können. Die „Freie Presse“ steht im Brennpunkt der Öffentlichkeit, sie ist die Vermittlerin der Nachrichten aus Heimat und aller Welt, wodurch die Beteiligung des einzelnen am Weltgeschehen ermöglicht ist.

Die Stellungnahme zu den Tagesfragen, die zum mindesten das in allen Beziehungen so wichtige Denken des Menschen anregt, die Bekanntgabe der Handels- und Marktberichte für den Kaufmann und den Landwirt, die mannigfältigen Hinweise und Berichte, die im übrigen belehrende und unterhaltende Stoff, und nicht zuletzt der Anzeigenteil, der Geschäftsbeziehungen vermittelt und regelt, den Verbrauchern, Wohnungssuchenden, Stellensuchenden usw. wichtige Wege weist, sind Leistungen für die der niedrige Bezugspreis ein wahrlich geringes Entgelt ist!

Die neuen Nomaden der U.S.A.

Nach den neuesten Schätzungen befinden sich in den Vereinigten Staaten augenblicklich mindestens 3 Millionen Menschen „auf der Walze“. Man nimmt an, daß mit Beginn des Frühjahrsperiode diese Zahl sich noch erheblich erhöhen wird, da die Hunderttausende, die jetzt in Höhlenwohnungen, in Holzverschlägen usw. an der Peripherie der Großstädte sich aufzuhalten, nur das Frühjahr abwarten, um bessere Lebensbedingungen in der Natur zu suchen.

Da die Entfernung in Amerika weit größer sind als bei uns, ist das Wandern natürlich auch ganz anders geartet. Es ist nur in den seltensten Fällen möglich, an einem Tag von einem Ort zum anderen zu gelangen. Auf diese Weise sind überall im Freien notdürftige Stationen für die Wandern entstanden, vollkommen von den Bedürftigen selbst geschaffen und danach gearbeitet. Es handelt sich eigentlich um nichts anderes als große Erdlöcher, die mit altem Zeug und Stroh abgedichtet sind. In diesen Löchern liegen nachts jetzt oft Hunderte und wärmen einander, Männer, Frauen und Kinder durcheinander. Es ist keine Seltenheit, daß morgens sich Tote unter den Übernachtenden befinden. Opfer des Hungers und der Kälte.

Neuerdings organisieren sich große Scharen wandernder Familien nach Art der primitiven Nomadenvölker und durchziehen in Gemeinschaft die Länder der Union. Irgendwie gelingt es ihnen, sich Vieh zu verschaffen, das einen Teil der Nahrung, Milch für die Kinder liefert, und einige dieser „Rotten“ fühlen sich in ihrer neuen Lage augenscheinlich ganz wohl und bereiten sich darauf vor, diesen Zustand als Dauerzustand auszubauen. Mehrere große Gemeinschaften, die einen Führer gewählt haben und recht gut organisiert sind, sind in die Prärie des mittleren Westens gezogen, so daß für diese verlassenen riesigen Distrikte eine neue Bevölkerungsperiode anzubrechen scheint. Denn es ist kaum anzunehmen, daß diese großen wandernden Gemeinschaften, die übrigens Radioapparate bei sich führen und auf diese Weise mit der Welt in Verbindung stehen, aber auch über alte Autos verfügen, die sie auf irgend einem Autofriedhof sich verschafft haben, in absehbarer Zeit wieder dauernd sesshaft gemacht werden können. Die Regierung hat neuerdings einige besonders gut organisierte Gemeinschaften Unterstützung zuteil werden lassen, um ihren Ausbau zu fördern. Auch sind ihnen Beamte beigegeben worden, die die Entwicklung beobachten und ihre Erfahrungen für die Ausgestaltung neuer „Nomadenstämme“ verwenden sollen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Regierungen verschiedener Bundesstaaten mit Beginn des Frühjahrs zahlreiche Gemeinschaften von je über 1000 Mitgliedern gut ausrüsten und dann in bestimmten ihnen zugewiesenen Distrikten ganz offiziell auf die Wanderschaft schicken werden. Sedenfalls sind starke Kräfte am Werk, nach dieser Richtung hin die Wanderschaft der Erwerbslosen zu legalisieren, nachdem es sich herausgestellt hat, daß einige private Wandergemeinschaften unter tüchtiger Führung mit ganz geringen Mitteln sich bewährt haben.

Es wird sogar erwogen, großen Gemeinschaften auf der Wanderung Lehrer mitzugeben, um auf diese Weise die kulturellen Notwendigkeiten nicht zu vernachlässigen. In der größten Wandergemeinschaft, die sich augenblicklich im westlichsten Zipfel des Staates Illinois aufhält, befindet sich sogar ein Wanderingino, für das die Farmer übrigens starkes Interesse bekunden und das den Wandernden manchen Dollar einbringt.

Man sieht, die große Not schafft neue Existenzmöglichkeiten, primitive zwar, die einen großen Rückschritt in der zivilisatorischen Entwicklung bedeuten, aber wenn es heißt, mit allen Mitteln das Leben zu fristen, ist eben jedes Mittel recht. Es gibt sogar Menschen, die allen Ernstes behaupten, daß das „Zurück zur Natur“ in Amerika, das Wiederaufleben des Nomadenlebens auf primitivster Grundlage, der Anfang der Wiedergebundung des amerikanischen Volkes sei.

Anton Kasper.

Ministerpräsident Braun bleibt im Ausland

Man erinnert sich, daß der frühere preußische Ministerpräsident Otto Braun ausgerechnet am Tage vor der Wahl die deutsche Grenze überschritten, um sich in die Schweiz zu begeben. Diese Handlung hat, obwohl sie menschlich verständlich war, da die Reise dem Besuch seiner schwerkranken Frau galt, politisch zweifellos für die Sozialdemokratie sehr schädliche Folgen gehabt. Kürzlich wurde bekannt, daß Otto Braun auf sein Mandat verzichtet hat, weder im Reichstag noch im Landtag erscheinen wird und sich offenbar ganz aus dem politischen Leben zurückziehen will. Im gegenwärtigen Augenblick muß sein Entschluß, im Ausland zu bleiben, auf seine Anhänger, die in ihm nicht mit Unrecht nach dem Tode Eberts die entscheidende Führerpersönlichkeit der Sozialdemokratischen Partei sahen, geradezu wie ein Zusammenbruch wirken. Und seine Gegner werden nicht versäumen, schreibt die „DAZ“, aus diesem Anlaß auch auf ihn die Vorwürfe anzuwenden, die sie gegen die sozialdemokratische Führerschaft überhaupt zu schleudern pflegen. Schon die Entmachtung in Preußen im Juli vorigen Jahres konnte sich in Formen vollziehen, die das Prestige der sozialdemokratischen Minister schwer erschüttert haben. Der neueste Fall Braun gibt diesem Prestige einen neuen, äußerst schweren Stoß. Man kann nicht vierzehn Jahre lang in der Weise, wie Herr Braun es getan hat, den republikanischen Machthaber spielen — und dann, im Augenblick der Gefahr, seine politische Aufgabe und die vertraulichen Massen im Stich lassen.

Das Haar ruft um Hilfe!

Ihr Haar, das feinste und zarteste, was es gibt, bedarfssorgsamster Pflege. Sie würden doch nicht seine empfindliche Schönheit gefährden durch einfache Waschmittel — durch gewöhnliche Seifen, die für grobe Wäsche geeignete sind! Für Ihr Haar brauchen Sie ein mildes, sodafreies Shampoo, das ihm für immer seinen Glanz und seine Schönheit bewahrt: Elida Shampoo



ELIDA SHAMPOO

Blutige Zusammenstöße in Wien

Nationalsozialisten demonstrieren gegen Zeitungen. — Verhaftungen

Wien, 18. März.

In zahlreichen Wiener Bezirken fanden am Sonnabend nachmittag nationalsozialistische Kundgebungen statt. Im Zeitungsviertel wurden die Fensterscheiben des halb sozialdemokratischen und halb tschechischen beeinflußten „Tag“ und der „Stunde“ zertrümmert und die Schaufenster ausgeräumt. Gegen die Kundgeber wurde Polizei eingesetzt.

In den Abendstunden kam es mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und linksgerichteten Elementen. In der Währingerstraße griffen Mitglieder des republikanischen Schubundes die Nationalsozialisten an. Sieben Nationalsozialisten mussten mit Messerstichen ins Krankenhaus gebracht werden. Auch in der Kärtnerstraße wurden zwei Nationalsozialisten schwer verletzt. Es gab auch eine Reihe von Leichtverletzten. Die Polizei nahm 38 Verhaftungen vor. Bei den Verhafteten handelt es sich größtenteils um Schubundmitglieder.

Rücktritt Löbes vom Vorsitz des österreichisch-deutschen Volksbundes

Berlin, 18. März.

Wie die Blätter berichten, hat der frühere Reichstagspräsident Löbe, der seit mehr als zehn Jahren an der Spitze des österreichisch-deutschen Volksbundes gewirkt hat, den Vorsitz niedergelegt. In einer Erklärung heißt es, er glaube, bei der Zuordnung der politischen Verhältnisse dem Bund einen Dienst zu erweisen. Die Führung müsse einer Persönlichkeit übertragen werden, die die Mitarbeit aller Flügel ermögliche.

Die Mitgliedschaft im Volksbund behält Löbe bei.

Oesterreich ergänzt das Heer

Wien, 18. März.

Der Bundespräsident hat die Einberufung eines Teiles des Beurlaubtenstandes des österreichischen Bundesheeres verfügt.

Japans Austritt aus dem Völkerbund auch vom Geheimen Rat gebilligt

Tokio, 18. März.

Der Ausschuß des Geheimen Rats hat am Sonnabend morgen einstimmig die Austrittserklärung Japans aus dem Völkerbund angenommen. Der Geheime Rat wird sich am 24. März zu einer Sitzung versammeln und die Entscheidung des Ausschusses bestätigen. Am selben Abend will die japanische Regierung nach Einholung des Einverständnisses des Kaisers dem Völkerbundsekretariat die Austrittserklärung übermitteln.

Zehnte Nachrichten

Verbandslokal der Lodzer Metallarbeiter verriegelt

Verhaftungen.

PAT. Die Sicherheitsbehörden führten gestern eine Haussuchung im Verband der Metallarbeiter, Andrzejstraße 34, durch, wobei sie im Lokal eine illegale kommunistische Streikkommunisten der Textilarbeiter antrafen. Nach Befreiung einiger Verhaftungen wurde das Lokal verriegelt.

Ausbruch eines Schlammvulkans

PAT. Aus Moskau wird gemeldet: In der Nähe von Batu erfolgte ein Ausbruch des Schlammvulkans Batu. Aus dem Krater dringen brennende Gase, große Mengen Schlamm und aus zahlreichen neu entstandenen Spalten des Vulkans Naphtagase hervor.

Die Braunkohlenhalde des Zinkwerkes Heinrichshütte in Münsterbusch ist durch Feuer vernichtet worden.

Die Polizeidirektion des Kantons Zürich hat eine Verfügung erlassen, durch die das Heraushängen von deutschen Flaggen und Abzeichen mit dem Hakenkreuz und das Herunterhängen solcher Flaggen und Abzeichen bei Umzug untersagt wird.

In Londoner politischen Kreisen nimmt man an, daß das Kabinett am Montag in seiner Sondersitzung zu der Verhaftung der Engländer in Moskau Stellung nehmen und Beschlüsse fassen werde. Man rechnet mit dem sofortigen Abbruch der englisch-russischen Handelsverhandlungen.

Alarm!!!

Kraft gibt der Körper her im Beruf, im Sport, bei jeder Arbeitseinsatz. Aber muß er übermäßig hergeben, dann ist Alarm!!!

Müdigkeit, Aspannung, Nervosität, schlechte Laune sind die ersten Alarmzeichen.

Warten Sie nicht erst darauf, beugen Sie vor! Nehmen Sie einige Zeit zum Frühstück oder während des Tages eine Tasse Ovomaltine. Sie gibt Spannkraft, Gesundheit und Arbeitsfreude.

OVOMALTINE

Chamberlain: „Schutzölle bleiben!“

London, 18. März.
Schatzkanzler Neville Chamberlain erklärte in einer Rede in Birmingham, die englischen Schutzölle würden bestehen bleiben, selbst wenn die ganze Welt sich zum Freihandelsystem bekehren würde.

Diktator ohne Land

Istanbul, 18. März.
Wie hier verlautet, hat sich General Plastiras, der in Griechenland die Diktatur ausgerufen hatte, nach Istanbul geflüchtet.

Auch Argentinien gegen Kommunismus

Buenos Aires, 18. März.
Die Regierung hat zahlreiche Kommunisten und Mitglieder der Massen ausgewiesen und über die Landesgrenze bringen lassen.

Peru soll räumen

Beschluß des Völkerbundes.

Genua, 18. März.
Der Völkerbund hat gegen die Stimme des peruanischen Vertreters einstimmig den Beschluß gefaßt, Peru aufzufordern, das Gebiet von Leticia vollständig zu räumen.

Englische Kirchenfürsten gegen den Krieg

London, 18. März.

In der Westminsterabtei fand am Freitag eine Kundgebung von 50 englischen Kirchenfürsten christlicher Konfession statt, um eine gemeinsame Aktion gegen den Krieg einzuleiten. Die Kirchenfürsten gaben eine aus den vier folgenden Punkten bestehende Erklärung an die Öffentlichkeit ab:

1. Gott ruft die Nationen der Welt, in dieser Zeit als eine Familie zu leben.

2. Der Völkerbund ist das beste verfügbare Mittel, um die Grundsätze der Lehre Christi zur Beendigung des Krieges, zur Schaffung von Gerechtigkeit und zur Förderung des Friedens anzuwenden.

3. Die Anwendung dieser Grundsätze ist gegenwärtig die einzige praktische Politik.

4. Das christliche Volk soll beten, daß durch diese Mittel die Treue gehalten, das Vertrauen wieder hergestellt und der Krieg verhindert werde.

Die Versammlung setzte einen Ausschuß ein, um sofortige Schritte für einen pazifistischen Feldzug unter den Christen Englands zu erläutern und eine entsprechende Zusammenarbeit aller Christen der Welt herbeizuführen.

Harte englische Sprache gegen Russland

Wegen der Engländer-Verhaftungen

London, 18. März.

Die scharfen Vorstellungen Litwinows auf die energischen englischen Vorschläge wegen der Verhaftung des Engländer und das scharfe Vorgehen gegen sie unter dem Sabotageartikel, der die Todesstrafe vorsieht, hat in englischen Kreisen Aufsehen erregt und die bereits bestehenden äußerst gespannten Beziehungen noch weiter verschärft. Die "Times" nennt die Erklärung Litwinows "unverschämmt". Verschnupft hat es auch, daß die Verhafteten nicht durch englische Juristen verteidigt werden dürfen. Die Andeutung Litwinows, die Engländer hätten bereits ein Geständnis abgelegt, wird unglaublich aufgenommen. "Morning Post" will wissen, daß die Verhafteten brutalen Verhörmethoden 3. Grades ausgesetzt würden, um ihnen ein Geständnis abzupressen. Die russischen Behörden haben jeden weiteren Besuch des englischen Botschafters oder englischer Botschaftsbeamter bei den Verhafteten abgelehnt. In London wird die Ansicht vertreten, daß die russische Diplomatie anhineind der GPU gegenüber, die die Verhaftungen veranlaßt hat, hilflos sei.

Der englische Dominienminister Thomas nahm am Freitag als erster englischer Regierungsvertreter in einer sehr scharfen Weise öffentlich zu der Verhaftung der Engländer Stellung. Er kennt nichts, was die englische Meinung mehr in Aufregung versetze als diese Angelegenheit. Es handle sich um angefeindene und harmlose englische Staatsangehörige. Ganz England werde ihm in der Ansicht zustimmen, daß man englische Staatsangehörige für Fehlschläge amtlicher russischer Pläne nicht verantwortlich machen dürfe. Möglicherweise wolle die russische Regierung durch eine Verwicklung in auswärtige Schwierigkeiten die Aufmerksamkeit von innerpolitischen Angelegenheiten ablenken, wodurch sich aber in England niemand täuschen lassen werde. Man dürfe nicht annehmen, daß die Handels- und diplomatischen Beziehungen zwischen England und Russland fortgesetzt werden können, wenn englische Staatsangehörige derartiger Tyrannie ausgesetzt würden.

Von Woche zu Woche

Die Szene wird zum Tribunal. So heißt es in den "Kranichen des Ibykus" von Schiller.

Im Leben ist es manchmal umgekehrt. Da wird das Tribunal nicht selten zur Szene.

So wie eben jetzt in Krakau. Im sogenannten Gorgonaw-Prozeß.

Eine gewissenhafte Presse hat aus der sich in Krakau abrollenden menschlichen Tragödie eine Art Theater gemacht, in dem täglich Premiere ist. Zweimal täglich wird den Freunden billiger Sensation über den gerade gespielten Alt der Krakauer Premiere Bericht erstattet. Nichts wird darin verschwiegen. Mit breitem Beifall werden alle Vorgänge geschildert, selbst das Menschlich-Altruistisch-Menschliche wird nicht übergangen.

"Der Menschheit ganzer Jammer fahrt mich an" — ist man angeichts dieser Berichte versucht, mit Goethe zu sagen.

Dem Sensationsbedürfnis dieser Presse genügen jedoch die Gerichtsverhandlungen allein noch nicht. In diesen Tagen brachte sie eine Unterredung mit der Angeklagten. Der Leser erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß unter Mordanschlag stehende Personen im Gerichtssaal Interviews zu geben vermögen. Nicht schlechter, als etwa eine Prima donna sie zwischen zwei Auftritten zu geben pflegt.

Aus diesem nicht alltäglichen Interview erfuhren wir die wichtige Tatsache, daß „man mit ihr (mit der Frau Gorgon) wie mit einer gewöhnlichen Frau spricht. Sie zwitschert (verzeihe Sie, lieber Leser, aber es heißt wirklich so in dem Zeitungsbericht!) lebhaft und viel. Sie macht einen durchaus natürlichen Eindruck“.

Ferner verrät uns der Gerichtsberichtsteller, daß „der Krakauer Prozeß Frau Gorgon etwas enttäuscht hat“.

Der Mann behält es auch nicht für sich, daß er ihr versichert hat, daß sie „sich wader halte“.

Das Frage- und Antwortspiel nahm dann folgenden Verlauf:

„Wie fühlen Sie sich im Gefängnis?“

„Seit den letzten acht Tagen lebe ich in ausnehmend guten Verhältnissen.“

„Besitzen Sie ein Söhnchen oder ein Töchterchen?“

„Wie kann man das nicht wissen! Ein Töchterchen.“

Mädchenhandel im Orient

Der Bericht des Völkerbundes

In der Reihe von Publikationen des Völkerbundes erschien kürzlich ein umfangreiches Werk: Der Bericht der Untersuchungskommission, die im Auftrage des Völkerbundes den Frauen- und Kinderhandel im Orient studiert hat. (Commission d'enquête sur la traite des femmes et des enfants en Orient. Rapport au Conseil. Genf, Dezember 1932). Auf 550 Seiten legt die Kommission das Ergebnis ihrer Untersuchungen dem Völkerbundrat vor, und dieser Bericht ist geeignet, mit seiner erschütternden Materialfülle viele der Legenden zu zerstören, die über Existenz oder Nichtexistenz eines Mädchenhandels im Umlauf sind. So albern, geschmacklos und schädlich die üble Kolportagemanie ist, mit der Reiseroman und Schundliteratur an diesen Stoff unehrlicher Tragik herangehen, so schädlich ist schließlich auch die lächerliche Überheblichkeit, die von der Existenz eines Mädchenhandels nichts wissen will.

Die traurige Erkenntnis, die man aus diesem umfangreichen Buch gewinnt, ist, so schreibt die "DAJ", die, daß es im ganzen Orient, an allen Küsten des fernern und des nahen Ostens einen Menschenhandel gibt, dessen Umfang viel größer ist, als man es sich träumen läßt. Sechs Monate hindurch (vom Oktober 1931 bis zum März 1932) haben die Mitglieder der Untersuchungskommission, der Amerikaner Bascom Johnson, die Schwedin Dr. Alma Sundquist und der Pole Karol Pindor den Orient bereist, haben Hunderte von Interviews mit den örtlichen Behörden vorgenommen, zahlreiche Opfer des Menschenhandels befragt, und an der absoluten Authentizität des vorgelegten Materials kann nicht gezweifelt werden.

Einen besonders breiten Raum nimmt im Kommissionsbericht die Untersuchung des Menschenhandels in China ein. Der Krieg in der Mandchurie, die inneren Wirren, Hungersnöte und Überschwemmungen, Katastrophen von kaum vorstellbaren Ausmaßen sind der Hintergrund, vor dem sich dieser Handel abspielt. Eltern verkaufen ihre Töchter, Männer ihre Frauen, Hausherren ihr Gesinde, und überall sorgen an den Küsten die Unternehmer, die diese "Ware" ihrem Bestimmungsort zuleiten, den „maisons de tolérance“ in Shanghai, Hongkong, Charbin, Mukden und Singapur. Es sind nicht immer Chinesinnen, die diesen Menschenräubern zum Opfer fallen, — der Bericht weiß von Dutzenden von Fällen zu erzählen, in denen die Töchter russischer Emigranten verschleppt und verkauft worden sind. Es scheint, daß es dem erbitterten Kampf der örtlichen Behörden in Nord- und Mittelchina nur verhältnismäßig selten gelingt, die unglücklichen Opfer zu befreien.

Die Untersuchungskommission hat sich nicht damit begnügt, aus einzelnen zufällig bekanntgewordenen Fällen ihre Schlüsse zu ziehen. Der Bericht enthält eine sehr eingehende Analyse der einschlägigen Gesetzgebung in Japan, China, den niederländischen Kolonien, den Philippinen, Indien, Persien und Palästina. Die Kommission hat versucht, die sozialen Ursachen dieser schauerlichen gesellschaftlichen Erscheinung aufzuzeigen, und sie hat schließlich dem Völkerbundrat eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen, die in die Praxis umgesetzt werden sollen.

Eine Kritik an diesem Bericht zu üben, dessen Ziel schließlich die einhellige Billigung aller Kulturmenschen findet, erscheint überflüssig. Das vorgelegte Material spricht für sich, und die Untersuchungsmethoden sind jenseits aller

etwaigen politischen Rücksichten auf diese oder jene Völkerbundmacht wissenschaftlich sauber und menschlich ehrlich. Der schwächste Punkt des Berichts ist aber bezeichnenderweise derjenige Teil, in dem Vorschläge zur Ausrottung dieser Kulturhande gemacht werden. Alle diese Empfehlungen tragen den Charakter von Palliativmitteln. Wenn an einer Stelle des Berichts mit erschütternder Nüchternheit gesagt wird, viele Familienmänner im inneren China hätten nur die Wahl, ihre Töchter verhungern zu lassen oder an Agenten zu verkaufen, so liegt auf der Hand, wie wenig mit internationaler Zusammenarbeit, Er schwerungen von Ein- und Ausreise oder der Auflösung der maisons de tolérance erreicht werden kann.

Dieses Buch ist eine tödliche Vernichtung der verlogenen Romantik, die sich um Geishas und Tempeltänzerinnen gesponnen hat. Niemand, der diesen Bericht gelesen hat, wird bei der Lektüre „farbenprächtiger“ Erzählungen aus dem Orient vergessen können, daß in den Küstenstädten des fernern Ostens der Preis für eine Chinesin zwischen 170 und 400 Dollars schwankt, und daß im Jahre 1931 in Charbin für die Tochter eines russischen Emigranten 1200 Dollars gezahlt worden sind. G.

Im Juni laufenden Jahres findet in Berlin der 9. internationale Kongreß der Komitees zum Kampf mit dem Frauen- und Kinderhandel statt. Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zu diesem Kongreß stellt es sich das polnische Komitee zum Kampf mit dem Frauen- und Kinderhandel zur Aufgabe, entsprechendes Material zu sammeln und Anträge über eine gemeinsame Arbeit in dieser Richtung sowohl in Polen selbst, als auch auf internationalem Gebiet auszuarbeiten, wobei vor allem auf den Einfluß der Wirtschaftsknoten auf die Ausbreitung der Prostitution hingewiesen werden wird.

Die polnischen Blätter melden, daß ein Teil des Materials bereits eingeflossen sei. Außer der Erscheinung allgemeiner massenhafter Reisen auf Arbeitssuche, wie sie auf internationalem Gebiet bemerkt wird, weisen z. B. die Angaben des Sittennamens der Lodzer Stadtstaats eine Vergrößerung der Zahl der Prostituierten mit voller Volkschul- und sogar Mittelschulbildung. Es ist interessant, ob die Angaben anderer Sittlichkeitsämter diese Tatsache bestätigen und ihr damit allgemeine Bedeutung verleihen werden.

Vereins-Diplome

ab Lager und gegen Bestellung empfohlen

„LIBERTAS“ - Buchvertrieb
Lodz, Petrikauer Str. 86

Neben der Ermordeten spielt noch ein anderer Abwehrender eine Rolle in dem Prozeß. Der Wachhund des Ing. Jaremba, ein angeblich äußerst bissiges Tier.

Der Gerichtsvoritzende wollte nun wissen, ob der Hund den Zeugen angefallen habe.

Die Antwort lautete bestreitend und überzeugend:

„Nein, denn ich war ja in Uniform.“

— Hät ab vor dem Hund, der weiß, was er der Uniform schuldig ist!

Beratungs-Rollen.

In Warschau:

„Von den Warschauer Behörden wurde eine Gesellschaft der Freunde der tibetanischen Medizin genehmigt.“ (Warschauer Blättermeldung)

In der Mongolei:

„Hier ringt nicht nur die materialistische Zivilisation des Westens mit der uralten Westverachtung des Buddhismus, auch die westliche Medizin nimmt den Kampf mit der tibetanischen Heilkunde der Klöster auf.“

(Aus dem Buch: A. L. Strong „China-Reise“, Abschnitt über die Mongolei).

Prandello in Warschau: Zwanzig Personen suchen einen Zwanziglotzhchein.

Warschauer Blätter melden:

„In Warschau fand eine Frau Sieminska im Gebäude der Postsparkasse einen 20-Zloty-Schein, den sie dem diensttuenden Polizisten übergab. Dies bemerkten einige Personen und es dauerte gar nicht lange, so stellten sich bei dem Polizisten eine lange Reihe Leute an, von denen jeder kurz vorher 20 Zloty verloren haben wollte. Mehr als 20 Personen reklamierten den Schein. Aus diesem Grunde bekam ihn niemand.“

Deutsche Blätter melden: „Ein Bauer im Dörfchen Eisenhenn in der Eifel machte einen seltenen, aber zeitgemäßen Tausch: er überließ Zigeunern seinen kleinen Hof und erhielt dafür einen Wohnwagen mit Pferden...“

Alo: ein umgelehrter Hans im Glück.

A. K.

Im Gorgon-Prozeß wurden am Montag auch einige Polizisten vernommen. Darunter auch der Polizist Trela. Er gehörte zu den Schuhleuten, die nach dem Verbrechen in das Mordhaus gerufen worden waren.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 19. März 1933.

Was wäre aus mir geworden, wenn ich nicht immer genötigt gewesen wäre, Respekt vor anderer zu haben. Goethe.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

- 1813 * Der Afrikaforscher David Livingstone in Blantyre († 1873).
- 1849 * Der Großadmiral Alfred v. Tirpitz in Küstrin († 1930).
- 1873 * Der Komponist Max Reger zu Brand in der Oberpfalz († 1916).
- 1908 † Der Philosoph Eduard Zeller in Stuttgart (* 1814).
- 1930 † Der englische Staatsmann Lord Arthur Balfour in London (* 1848).
- 1932 † Der Kunsthistoriker Georg Dehio in Tübingen (* 1850).

Sonnenaugang 5 Uhr 49 Min. Untergang 17 Uhr 53 Min.
Mondaufgang 3 Uhr 1 Min. Untergang 9 Uhr 20 Min.

Denkt

Luk. 18, 41: Was willst du, daß ich dir tun soll? Er sprach: Herr, daß ich leben möge.

Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an". Mit diesen Worten des Alten Testaments sind die Grenzen unserer Erkenntnis gezogen. Was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen können, ist unserer Erkenntnis zugänglich; was darüber hinausgeht, bleibt uns Geheimnis. Und doch gibt sich der Mensch damit nicht zufrieden. Kant sagt in seiner Kritik der reinen Vernunft: "Die menschliche Vernunft hat das besondere Schicksal in einer Gattung ihrer Erkenntnisse: daß sie durch Fragen belästigt wird, die sie nicht abweisen kann; denn sie sind ihr durch die Natur der Vernunft selbst ausgegeben, die sie aber auch nicht beantworten kann, denn sie übersteigen alles Vermögen der menschlichen Vernunft". Aus diesen Worten spricht einerseits die Tatsache, daß wir von Fragen umgeben sind, denen wir nicht ausweichen können, die wir anderseits aber auch nicht zu beantworten vermögen, denn sie gehen über unsere geistigen Fähigkeiten hinaus. Zu diesen durch unsere Vernunft nicht beantwortbaren Fragen gehört vor allem Gott und sein Walten. Sofern wir an ihn mit unserer Vernunft herantreten, wird er uns immer ein Rätsel bleiben.

Unser Text erzählt uns von einem Menschen, dessen Augen blind waren, der aber von der Sehnsucht nach dem Licht ergriffen war und darum sich an Jesus mit der Bitte um sehende Augen wandte. Kann uns dieser Mensch nicht als ein Gleichnis für das Innenselben dienen? Dunkelheit umgibt uns alle. Über wir müssen aus diesen Banden hinaus. Wir dürfen nicht wie das Tier uns zufrieden geben mit dem, was und wie er ist. Gott der Herr hat den Menschen dadurch geahndet, daß in ihm die Sehnsucht nach dem Lichte schlummert. Mit dieser Sehnsucht sollen wir uns zu ihm hinwenden. Dort, wo die Grenzen unserer Vernunft gesteckt sind, heißt Gottes Allmacht erst recht an. Nicht Wissen wird uns die gebundenen Augen öffnen, nicht Erfahrung, sondern Gottes Allmächtiger. Wer zu ihm vertrauensvoll aufblickt und mit dem herzlichen Wunsche zu ihm kommt: ich will sehend werden, dem gibt er ein Organ, das wir von Natur nicht haben, und zwar den Glauben. Im Lichte dieses Glaubens werden wir sehend.

P. A. Döberstein.

Dienst am Feinden

Ein Leser unserer Zeitung schreibt uns folgendes:

Es war einmal in Lodz ein Reisebüro. Wobei ich den Ton auf das Wort „ein“ zu legen bitte. Und als einziges Kind war es natürlich launisch und verwöhnt und verhätschelt, wie es nur ein einziges Kind sein kann.

Brachte mal ein Reiselustiger den Mut auf — das Geld zum Reisen konnte man dazumal eher aufbringen — sah also mal jemand den Mut und stieg die Stufen dieses Reisebüros hinauf, um sich Auskunft über irgend eine Zugverbindung zu holen, oder selbst, um eine Fahrkarte zu erwerben, so wurde er behandelt wie in der alten Zeit ein Bittsteller in einem russischen Polizeiamt, in einem „Ustschastof“, also im vorhinein als Verbrecher. Eine kalte, strenge Luft wehte in dem unfreundlichen Raum, kalte strenge unfreundliche Menschen empfingen einen dort kalt, unfreundlich, streng — und der „Bittsteller“ war froh, wenn er, herzlospend, erst wieder draußen war.

Mir selbst passierte mit diesem Reisebüro einmal, vor sechs oder sieben Jahren, folgendes: ich beabsichtigte eine Reise nach England und Frankreich zu machen, brauchte aber erst einen Kostenanschlag und bat daher meinen jüngeren Bruder, sich im Reisebüro zu erkundigen, wieviel eine Fahrkarte Lodz-Berlin-Ostende-London-Paris-Frankfurt-Dresden-Lodz koste. Was er auch tat. Die belebte Dame, welche ihm die Auskunft gab, hatte dabei so nebenbei gefragt, für wen denn diese sein sollte, und der Junge hatte unser Namen genannt. Was geschah nun? Nach einigen Tagen, mein Reiseplan war unterdessen aus unvorhergesehenen Gründen zu Wasser geworden, wird bei uns vom Reisebüro angeläutet und in ziemlich drohendem Ton gefragt, weshalb denn eigentlich die Fahrkarte nach London und Paris nicht abgeholt werde, sie sei doch bestellt worden, und sie sei zu meiner Verfügung.

Als ich erwiderte, daß ich nicht mehr die Absicht hätte zu fahren, schrie man sehr energisch in den Apparat hinein, falls ich die Fahrkarte nicht nähme, hätte ich in jedem

Feier des Namenstags Pilsudskis

a. Anlässlich des heutigen Namenstags Pilsudskis hatten sich die Jünglinge der Schulen am gestrigen Tage in ihren Klassen eingefunden, um geschlossen an Gottesdiensten teilzunehmen, die in den Gotteshäusern stattfanden. Durch die Straßen der Stadt zogen Kapellen der hiesigen Garnison mit Fahnen.

Das heutige Programm der Feierlichkeiten wird durch einen Gottesdienst um 11 Uhr eingeleitet, wonach ein Vorbeimarsch der hier stationierten Regimenter vor Vertretern der Behörden erfolgt. Im Saal der Philharmonie findet am Abend eine Feier statt. Bemerkenswert ist, daß für den heutigen Tag nicht weniger als 114 Feiern angekündigt worden sind, von denen allein 80 vom Regierungsbüro veranstaltet werden.

Flugkartenpreise gesenkt

Wie aus Warschau berichtet wird, haben die polnischen Luftlinien „LOT“ eine 30prozentige Flugkartenermäßigung für diejenigen Personen eingeführt, die Rückflugkarten lösen. Da die Flugkarten ungefähr dem Preise einer Eisenbahntarifkarte zweiter Klasse entsprechen, wird eine Reise im Flugzeug für einen Hin- und Rückflug billiger sein, als eine Eisenbahntafreifahrt zweiter Klasse im Schnellzug.

Sitzung des Lodzer Sejmiks

a. Gestern fand im Stadtratsaal eine Sitzung des Lodzer Kreisjuniors statt. Nach Erledigung verschiedener Fragen wurde der Haushaltspunkt für das Jahr 1933/34 besprochen und angenommen. Während das Budget für das Jahr 1931 mit 1.250.000 Zloty angesetzt werden konnte, schließt der diesjährige Haushaltspunkt nur noch mit 750.000 Zloty.

Anordnungen ohne Wert

Ein sonst in derartigen Angelegenheiten gut informiertes Blatt schreibt:

Gestern berichteten wir über eine 80prozentige Ermäßigung des Eisenbahntarifs für Reisen nach Warschau in den Tagen vom 18. bis zum 23. März anlässlich des Namenstags des Marschalls Pilsudski. Die Ausgabe dieser ermäßigten Fahrkarten sollte auf Grund einer Bescheinigung des Strzelec-Verbandes erfolgen. So lautete ein Rundschreiben an die Lodzer Eisenbahndirektion. Nun hat diese Angelegenheit aber keinen praktischen Wert: der Strzelec-Verband bezw. das Ortskomitee zur Feier des Namenstags haben nämlich das Rundschreiben, wie es die Eisenbahndirektion befam, nicht erhalten und stellte infolgedessen auch keine Bescheinigungen aus. Auf diese Weise werden die versprochenen Fahrpreisermäßigungen nur auf dem Papier bestehen.

Nener Notar. Anstelle des verstorbenen Notars Stefan Jarzemski ist der ehemalige Staatsanwalt am Obersten Gericht, Notar in Włocławek und letzthin Hypothekenbeschreiber in Petrikau, Josef Mildenauer, ernannt worden. Notar Mildenauer wird im Hause Petrikauer Straße 96 in Kürze seine Kanzlei eröffnen.

Fall dreißig Zloty zu zahlen, denn soviel verliere das Büro an der nicht abgeholt Bestellung.

Selbstverständlich ließ ich mich nicht einschüchtern und zahlte das verlangte Geld nicht. Aber das Büro mied ich nachher wie die Pest.

Kurze Zeit nachher begannen denn auch die unliebsamen Ereignisse dort: Angestellte des Büros hatten Durchsucherien gemacht; es wurde zeitweise geschlossen.

Aber unterdessen hatte schon ein zweites Büro, von europäischem Ruf, seine Pforten in unserer Stadt aufgetan. Dort ging es weit weniger bürokratisch zu: als Verbrecher wurde man nicht behandelt, wenn man hinkam, aber lange noch nicht wie ein Kunde, der einem zu verdienen gibt und den man daher warmhalten muß.

Ein Bekannter von mir hatte mit diesem zweiten Büro vor einigen Jahren solch einen Fall: Er bestellte für sich und seine frische Frau zwei Schlafwagengarten nach Marienbad. In Koszelski steigt er mit ihr in den Schlafwagen, will die gefausten Plätze einnehmen, findet sie aber besetzt von zwei Damen, die dieselben Nummern ebenfalls gefaust haben, u. zw. in Warschau . . . Tableau!

Die schwer herzkrankte Dame kam nach allen diesen Aufrüttungen und der schlaflosen Nacht im überfüllten Wagen am Bestimmungsort mehr tot als lebendig an. Das Reisebüro antwortete auf briefliche Beschwerde noch von Marienbad aus erst nach einiger Zeit in ganz förmlichem Ton, es habe die Angelegenheit an die Zentrale nach Paris weitergeleitet und werde Belieft geben, sobald von dort aus welcher eingetroffen sei — kein Wort des Bedauerns, kein Ausdruck der Entschuldigung, nicht die geringste Höflichkeitsformel war in dem Brief enthalten. Was hätte man wohl gesagt, wenn ein Kaufmann dieselbe Ware zweimal verkauft hätte! Erst nachdem mein Freund in ziemlich ungewöhnlichen Worten im September, nach seiner Rückkehr, den Leuten dort seine Meinung über ihre Handlungsweise gezeigt hatte, erhielt er, im November oder Dezember, das Geld für die nicht benutzten Schlafwagengarten zurück, mit einem Begleitbrief, in dem kura das



Die Frau
von heute
will
schön sein

denn Schönheit
Ist die Waffe,
mit der sie ihre
Erfolge erringt.

Zur täglichen Hautpflege gebraucht sie daher ganz zielbewußt nur die hochwertigen Herba-Präparate von Obermeyer & Co. Auf dem Gebiete der Hautpflege wirken sie wahre Wunder. Herba-Seife und Herba-Creme beseitigen rasch und sicher jegliche Hautunreinheiten und verleihen dem Teint ein blühendes und jugendfrisches Aussehen. Herba-Creme ist schon für 90 Gr. erhältlich.



Der „Tag des Buches“

am 22. März im Deutschen Schul- und Bildungsverein.

Uns wird geschrieben: Wie bereits wiederholt geschrieben wurde, ist es in vielen Ländern zur schönen Sitzung des Todes des Goethes. Nachdem in den vergangenen Jahren zu Leidetagen des Tages „Jugend und Buch“ und „Buch und Frau“ gewählt worden waren, findet er dieses Mal unter dem Wahlspruch „Buch und Volk“ statt.

Diesem Leidetag entsprechen auch die Vorträge, die am Festtag im Schul- und Bildungsverein stattfinden werden. Ihre Themen lauten: „Volk und Buch“ — „Giehdorf — der Deutsche“ und „Volkstumskündigung im Gedicht“.

Berbunden mit dem „Tag des Buches“ wird eine Ausstellung des deutschen Schrifttums in Mittelpolen sein, die besondere Beachtung verdient, da hierbei Gelegenheit geboten wird, manche seltene alterthümliche Drucke zu sehen, die nur noch in wenigen, vielleicht einzigen Exemplaren, vorhanden, kaum auf andere Weise mehr zugänglich sind.

Allen Buchfreunden sei der Besuch der Veranstaltungen freundlichst empfohlen.

Das Lodzer Hausbesitzerblatt „Lodzli Glos Obymotyki“, unbestreitbar das bestgeleitete Organ dieser Art in Polen, erscheint jetzt vierzehntäglich.

Bedauern der Gesellschaft über das vorgekommene Versehen ausgesprochen war.

Dann trat das geschlossen gewesene Reisebüro wieder in Aktion: es wurde neu eröffnet, in modernem Gewand; mit moderner Reklame, auf moderne Art, nach westeuropäischer Weise wird es geführt. Und auf einmal haben wir jetzt zwei moderne Reisebüros, die sich um unsere Kundenschaft bemühen, ja reißen. Wieder einmal haben wir es bestätigt gesehen, daß Konkurrenz das Geschäft macht. Und trotz der traurigen Zeiten stehen die Leute in endloser Reihe Schlange vor beiden Büros, wenn Gelegenheit geboten wird, für geringes Geld einen Ausflug zu machen. Gar mancher Kaufmann, der eine geschäftliche Angelegenheit briefflich in Warschau zu erledigen verucht hatte, wenn die Fahrkarte 31. 19.60 kostete, begibt sich persönlich hin, wenn er für die Reise weniger als die Hälfte zu zahlen hat. Und wenn er noch dazu gratis im Zug ein Frühstück vorgesetzt erhält. Ja, manche Passagiere waren mit dem Frühstück noch unzufrieden — es hätte bloß Tee und Schinken oder Käsesülzen gegeben. Sie waren wohl mindestens auf Rheinlachs und Kaviar eingestellt gewesen.

Diese Unzufriedenen werden wohl jetzt auf ihre Rechnung kommen. Denn unsere Reisebüros kündigen bereits Bridge-, Bar- und Dancing-Züge an, das ist wirklich schon allerhand — aber leider dies alles noch nicht umsonst.

Und mein Vetter Karl, der Anspruchsvolle, mit dem Magen eines Millionärs und dem Portemonnaie eines Bettlers, pflegen wir von ihm zu sagen, hat noch immer Wünsche und Ansprüche. „Ja“, sagt er, „ganz gut, billige Fahrkarten, billige Pauschalreisen, Bar und Bridge und Dancing im Zug. Aber ich werde erst dann reisen, wenn ich die Fahrkarte von dem betreffenden Reisebüro gratis bekomme, natürlich mit Zusicherung von Gratisverpflegung und erstklassigem Hotel während der ganzen Reise. Und die sogenannten kleinen Ausgaben müssen zurückerstattet werden! Denn was nützt mir ein Bridgewagen, wenn ich kein Geld zum Spielen habe? Erst wenn dies alles der Fall ist, werde ich sagen, daß unsere Reisebüros auf der Höhe sind.“

Art. Tur.

Textilstreie auf dem toten Punkt

Streik der Metallarbeiter.

a. Im Verbandslokal in der Przejazdstraße fand gestern früh um 10 Uhr eine Versammlung der Delegierten statt. Die Przejazdstraße, von der Sienkiewicz bis zur Kilińska, wurde von zahlreichen Doppelposten der Polizei überwacht. Die Versammlung eröffnete der Abgeordnete Szczekowski, der vor Eingang in die Tagesordnung die Versammlung aufforderte, der in Fabianice geförderten Arbeiter zu denken. Die Versammelten erhoben sich von ihren Sitzen. Nach kurzer Pause wurde in die Tagesordnung eingegangen. Der Abg. Szczekowski machte die Versammelten mit den einzelnen Phasen der Wachauer Konferenzen bekannt, anschließend sprachen einige Verbandsvertreter. Zum Schluss nahmen die versammelten Delegierten Entschließungen an, die eine Verschärfung des Streiks ankündigen und die Arbeiter aller Berufe für den kommenden Montag zu einem Generalstreik auffordern. Gleichzeitig wurde der Beschluss gefaßt, die Behörden zu veranlassen, in der Frage der Fabianicer Ereignisse eine strenge Untersuchung einzuleiten, um die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Für heute sind die einzelnen Streikkommissionen zu Versammlungen einberufen worden.

PAT. In den gestrigen Nachmittagsstunden wurden Delegierte der 4 Fachverbände vom Łódźer Wojewode empfangen, die ihre Wünsche bezüglich des Verhaltens der Polizei im Zusammenhang mit der Streitbewegung äußerten. Der Wojewode versprach, die Angelegenheit zu prüfen. Ferner berührten die Delegierten die Frage der Verhaftungen, die in Fabianice vorgenommen worden sind. Hierzu erhielten sie den Bescheid, daß dies ausschließlich der Staatsanwaltschaft unterstehe, die mit der Prüfung beauftragt sei.

Schließlich äußerten die Delegierten ihre Wünsche bezüglich der Bestattung der fünf Opfer der Fabianicer Unruhen. Der Wojewode erklärte, daß der Entscheid hierüber vom Laster Kreisstarosten gefällt werden würde.

Metallarbeiter streiken

p. Der Fachverband der Metallarbeiter, der sich mit der Streifaktion der Textilarbeiter solidarisiert, hatte sich an die Metallindustriellen mit der Forderung auf Abschluß eines Tarifvertrages gewandt. Die Arbeiter ver-

langten gleichzeitig Anerkennung aller sozialen Errungenchaften, die den Metallarbeitern zustehen. Gleichzeitig wurde den Industriellen ein neuer Lohntarif unterbreitet und um eine Antwort bis spätestens 16. März ersucht. Da die Industriellen keine Antwort erzielten, haben die Metallarbeiter ihre Beteiligung am Textilarbeiterstreik erklärt. Dem Streik haben sich angegeschlossen die Arbeiter der Firmen J. John, Müller und Seidel, Gebr. Lange, Elektrobudowa usw. Der Streik hat bisher etwa 90 Proz. der Arbeiter in den größeren Unternehmen erfaßt. Auch viele Arbeiter der kleineren Unternehmen und Werkstätten sind gestern nicht zur Arbeit erschienen.

Kottonarbeiterstreik vor dem Ende?

p. Der Fachverband der Kottonarbeiter erhielt gestern ein Schreiben der Industriellen, die eine gemeinsame Befreiung für Montag auf neutralem Boden vorschlagen. Stunde und Ort sind noch nicht bestimmt worden. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Streik in der Kottonindustrie in der nächsten Zeit beendet wird. In der Petrikauer Straße 64 fand gestern eine Sitzung der Verwaltung des Kottonarbeiterverbandes statt; dabei wurde die Zwangsgestellung einiger Personen aus der Verwaltung und der Streikkommissionen besprochen. Es wurde beschlossen, bei den Behörden zwecks Freilassung der festgenommenen Schritte zu unternehmen.

Ruhe in Fabianice

p. Nach den blutigen Zwischenfällen, die sich vorgestern in Fabianice ereigneten, herrschte gestern in der Stadt vollkommen Ruhe. Vier der Toten wurden als Stefan Ruchowski, Hermann Busch, Josef Sokolowski und Szatkowski erkannt. Der Name des fünften Opfers konnte noch nicht festgestellt werden. Bisher konnte festgestellt werden, daß folgende Personen Verlebungen davongetragen haben: Tadeusz Mlynarczyk, Jan Lisig, Lucjan Zuk, Jan Zebrowski, Stanislaw Zebrowski und Albin Kociolek. Vier Polizisten trugen Verlebungen davon, davon drei durch Steinwürfe und einer durch einen Messerstich. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Wir fahren nach Thorn. Unter dem Patronat des Łódźer Journalisten-Syndikats wird am 2. April eine Fahrt nach Thorn veranstaltet, die nur 10.80 Zloty kostet. Anmeldungen entgegengenommen und Teilnehmerkarten verkaufen im Reisebüro Wagon-Lits-Cook, Petrikauer Straße 64, Tel. 170-77, täglich von 9 bis 21 Uhr. Es wird gebeten, sich möglichst bald anzumelden.

Łódźer Wit vom Tage

Gerettet.

Krummpatz spielte mit seinem Brillenring; mit einem merkwürdigen Lächeln schaute er auf das wertvolle Stück, das er einmal in früheren Zeiten von einer guten Tante geschenkt bekommen hatte.

"Der Ring sitzt zu löse," meinte Schleuder. "Den können Sie ja verlieren."

Krummpatz lächelte jetzt sehr stark. „Gerade, weil er so lose sitzt, habe ich ihn heute nicht verloren."

"Natu? Wollen Sie mir das nicht erklären?"

"Ganz einfache Sache: Weil er so lose sitzt, habe ich ihn mit dem Daumen abstreifen können. Als ich die Hand in die Tasche steckte, wie der Gerichtsvollzieher ankam."

Siegfried Eberhardt 50 Jahre

Siegfried Eberhardt, der große deutsche Geigenpädagoge, neben Paul Grüner Direktor des Sternschen Konservatoriums, begeht am 19. März sein 25jähriges Jubiläum an diesem weltbekannten Institut und gleichzeitig den 50. Geburtstag.

Sein Name ist durch seine musikpädagogischen Schriften, vor allem aber durch seine beiden letzten Werke: "Der Körper in Form und in Hemmung" und "Hemmung und Herrschaft auf dem Griffbrett" in der ganzen Welt bekannt geworden. Wer diese Bücher nicht nur oberflächlich gelesen, sondern wirklich geistig erfaßt hat, der wird die große Bedeutung ermessen können, die Siegfrieds Eberhardts neuen Wegen Zukunft für die Entwicklung des Geigers im besonderen und für die Erziehung zur Disposition aller Menschen überhaupt.

Beide Werke sind das Resultat einer Lebensarbeit, sind die reife Frucht von 25 Jahren gewissenhaften Studiums, unermüdlichen Suchens und schließlich Findens der physiologischen Voraussetzungen und Zusammenhänge für jegliche Bewegungskunst, vor allem aber für einen ungehemmten Spielablauf beim Geigen.

Das Buch "Hemmungen und Herrschaft auf dem Griffbrett" wendet sich einerseits an die Meister, an die Naturtäler, die hier die ihnen angebotenen Funktionen als physische Gesetze festgelegt finden. Andererseits und vor allem aber bringt es die ersehnte Hilfe allen Suchenden, Ringenden, an sich selbst Verzweifelnden: Diesen bietet Eberhardt seine Hand. Er führt sie auf dem tückigsten Wege ans Ziel, er erschließt ihnen die Geheimnisse der Gelingenbereitschaft durch das klare Erkennen der Grundgesetze für einen organischen Spielablauf. Dieses Bewußtsein des Gelingenmüssens hebt das Selbstvertrauen und gibt dem Geiger die richtige Gelöstheit, ohne die keine Bewegung vollkommen ist. Durch die allgemeine Verbreitung der Siegfried Eberhardtschen Lehre kann das ganze Niveau des Geigens in ungeahntem Maße gehoben werden. Aber auch für den Nichtgeiger, der Eberhardts Bücher mit geistiger Bereitschaft liest und die Tiefe seiner Idee

p. Tagung der Feuerwehrinstitute der Wojewodschaft. Unter dem Vorsitz des Inspektors des Feuerwehrverbandes der Łódźer Wojewodschaft fand gestern eine Übungstagung aller Feuerwehrinstitute der ganzen Łódźer Wojewodschaft statt. Besprochen wurden Fragen, die mit dem Schulungsprogramm für das Jahr 1933 und mit der Wojewodschaftstagung der Feuerwehren zusammenhängen. Zu dieser Tagung haben bereits 6000 Personen ihre Teilnahme zugesagt. Ferner wurden Fragen der Feuerversicherung und des neuen Feuergegesches besprochen, das sich gegenwärtig in Bearbeitung befindet.

× Lebensmüde. In seiner Wohnung in der Nawrotstr. 70 verzehrte sich der erwerbstlose Richard Fibig aus Not zu vergrößern. Er wurde in sehr ernstem Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert.

a. Aus dem Fenster gestürzt. Gestern stürzte der 4-jährige Henryk Markowski aus einem Fenster des ersten Stockwerks auf die Straße hinab. Das Kind hatte sich auf das Fensterbrett gesetzt, wo kurz vorher ein Flügel des Fensters geöffnet worden war. Der Knabe sah auf die Straße hinunter und verlor das Gleichgewicht. In betontlichem Zustand wurde er in das Anna-Marien-Krankenhaus gebracht.

Bei Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrensausen, gestörttem Schlaf, schlechter Laune, gereizter Stimmung greift man sogleich zu dem altbewährten "Franz-Josef"-Bitterwasser. Herzlich empfohlen.

4250

als einen Lebensvorgang, eine Menschheitslehre erfaßt, bedeutet sie „eine Erweiterung der Welt nach innen“.

Teatr Kameralny

"Człowiek bez życia osobistego." Komödie in 3 Akten von Otto Fürth. Stefanja Tarłowska a. G.

Wenn man auch den literarischen Wert des Stücks, das am Freitag abend in den Kammerpielen erstaufgeführt wurde, anzweifeln kann, so muß man doch anderseits zugeben, daß diese Komödie als Unterhaltungsstück eine ganze Anzahl von bühnentechnisch effektvollen Szenen enthält, die einem guten Ensemble Gelegenheit zur Entfaltung künstlerischer Kraft geben und ein frohgestimmtes Publikum auf seine Kosten kommen lassen.

Diese Voraussetzung war gegeben. Allen voran der Gast: Stefanja Tarłowska, die mit ihrem überschäumenden Temperament das in rasendem Tempo vom begeisterten Manicure-Fräulein Anny zur Allerweltsdame aufsteigende Mädchen mit den verschiedenen Talenten mit geradezu verblüffender Schärfe zeichnet und somit den Löwenanteil am Gelingen der Aufführung hatte. Treu zur Seite stand ihr Michał Znicz, der den biederer Kassierer Link mit rührender Natürlichkeit spielte, sowie Kazimierz Szubert in der Rolle des den feudalen Herrn hervorkehrenden Paul von der Hüllen. Die Nebenrollen waren ebenfalls gut besetzt. Der Regisseur Jerzy Sznydler sorgte für ein flottes Tempo. Wenn man noch die prächtigen Toiletten der weiblichen Mitwirkenden in Betracht zieht, so ergibt sich ein Gesamtbild von nicht zu unterschätzender Wirkung. Die Gesangs-einlagen Stefanja Tarłowskas fanden großen Anklang. S. U. Ark.

Łódźer Handelsregister

2159/A. Maria Strupczewska und Co., Łódź, Przejazdstraße 46. Ignacy Brause ist aus der Gesellschaft ausgetreten. Teilhaberin des Unternehmens ist Helena Więcka, Rz. Linie 135 in Łódź.

14759/A. Kazimierz Komalski, Łódź, Przejazdstraße 57. Der Sitz der Firma befindet sich jetzt in der Nawrotstr. 60 in Łódź.

21539/A. Wiktoria Brzozowska und Co., Łódź, Przejazdstraße 4. Zum Prokuristen der Firma wurde Szymon Brzozowski, Alle des 1. Mai in Łódź, ernannt. Die Prokura Jakób Brzozowski wurde juridiziert. Jeder der Teilhaber hat das Recht, im Namen der Firma aufzutreten und in allen Fällen selbstständig unter dem Firmenstempel zu unterzeichnen.

21594/A. Bolesław Gąsiorowski, Łódź, Petrikauer Straße 33. Zwischen Ber. Einhorn und Bolesławski und seiner Frau Anna Rudzka wurde Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

442/A. Mikołaj Rzepieliński und Leon Moncza, Łódź, Pomorska 77. Beweß des Leon Moncza ist gestorben. Erben sind: Tauba Halter, Pomorska 77, Ignacy Moncza, Paris, XV Rue Auguste Vitu 2, und Mariem Ester Mandels, Paris, VIII Boulevard Bouchard 68. Zum Prokuristen der Firma wurde Stanisław Rzepieliński, Łódź, Pomorska 91, ernannt. Verwalter der Firma ist Mikołaj Rzepieliński, mit dem Recht, in allen Fällen selbstständig unter dem Firmenstempel zu unterzeichnen und im Namen der Firma aufzutreten.

12092/A. Ber. Majchrzak, Łódź, Petrikauer Straße 20. Die Firma lautet jetzt: "Brüder Kon". Ber. Majchrzak, Kon, jetzt Łódź, wohnhaft in Łódź, Cegielinskastr. 22. Teilhaber des Unternehmens ist Józef Israel Kohn, Alle des 1. Mai 16 in Łódź, Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma ist unbegrenzt. Die Verwaltung besteht aus den beiden Teilhabern, von denen jeder einzeln das Recht hat, in allen Fällen selbstständig unter dem Firmenstempel zu unterzeichnen und im Namen der Firma aufzutreten. Zwischen Ber. Majchrzak, Kon und dessen Frau Raca-Laja wurde auf Grund eines Ehevertrages Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

9435/A. "Piomies". Józef Chaim Albaum, Łódź, Petrikauer Straße 107. Die Firma lautet jetzt: "Piomies". Józef M. Kasman und S. Albaum. Der Sitz der Firma befindet sich in Łódź, Zatocznastr. 61. Teilhaber des Unternehmens sind: Saul Albaum und Michael Kasman, Sienkiewiczastr. 115 in Łódź. Auf Grund einer vor dem Notar Kahl geschlossenen Urteile hat Saul Albaum sein Unternehmen verkauft. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma wurde auf ein Jahr mit automatischer einjähriger Verlängerung festgesetzt. Die Firma wird von beiden Teilhabern verwaltet. Sämtliche Verpflichtungen, Abkommen, eigene Wechsel und Böllmachern werden von beiden Teilhabern zusammen unter dem Firmenstempel unterzeichnet. Jeder von ihnen hat dagegen das Recht, Schiedsgerichte, Korrespondenz und Belehrungen zu unterzeichnen, Geld, Postanweisungen und Sendungen aus sämtlichen Institutionen und Ämtern in Empfang zu nehmen. Auf Grund eines Ehevertrags zwischen Michael Kasman und seiner Gattin Helene wurde Gütergemeinschaft bestimmt. Saul Albaum hat keinen Ehevertrag geschlossen.

Im Rausch den Bruder erstochen

a. In der Wulcanstraße 79 wohnten seit langerer Zeit die beiden Brüder Wincenty und Józef Ciupa als Untermieter bei ihrer Schwester, Kursel. Des öfteren kam es zwischen den beiden Brüdern zu Streitigkeiten. Gestern vormittag, als niemand weiter in der Wohnung war, holten die beiden eine Flasche Schnaps und begannen zu trinken. Im Rausch entstand ein Streit zwischen ihnen. Wincenty flüchtete vor seinem Bruder in den Korridor, bald darauf kam jedoch auch Józef aus der Wohnung, mit einem Messer bewaffnet, und stürzte sich auf seinen Bruder. Ein heftiger Kampf entstand, in dem Wincenty unterlag. Józef stieß seinem Bruder das Messer in die Brust und versetzte ihm nacheinander noch mehrere Stiche, so daß Wincenty Ciupa auf der Stelle tot zusammenbrach. Józef Ciupa ging daraufhin in die Wohnung zurück und setzte sich an den Tisch. Mittlerweile waren Nachbarn auf den Lärm aufmerksam geworden und hatten die Polizei benachrichtigt. Diese verhaftete den Mörder, der sich ruhig abführen ließ.

Gedenkt des Evangelischen Waisenhauses, Północnastr. 40, Tel. 145-15.

Ein Buch über die Chojmer und Lubliner Deutschen

Soeben erschien in der Reihe der "Deutschen Gaue im Osten", als sechster Band, das Buch von Dr. Kurt Lüdt, "Die deutschen Siedlungen im Chojmer und Lubliner Land". Auf 250 Seiten stellt der Verfasser Geschichte, Volkskunde und Lebensfragen dieser deutschen Kolonisten dar. Eine Siedlungskarte, drei farbige (nach Gemälden von Kuník) und 8 einfarbigen Bilder zeigen Landschaft und Menschen. Zu den Sagen, Märchen und Schwänken hat der Łódźer Maler Friedrich Kuník 14 Federzeichnungen beigelegt. So ist ein Werk entstanden, das jeden Deutschen angeht. Das Buch kann zum Preise von 6 Złoty für den broschierten Band und 8 Złoty für den Ganzleinenband vom Verband Deutscher Volksbüchereien in Katowice, bezogen werden.

Zwei Hanns-Heinz-Ewers-Romane werden verfilmt. Die Schöpfer der ersten Fridericus-Reihe, Arzen von Esterépy und Hans Neumann, haben eine Filmproduktionsgesellschaft m. b. H. gegründet. Diese Firma hat die Verfilmungsrechte der Romane "Horst Wessel" und "Reiter in deutscher Nacht" von Dr. Hanns Heinz Ewers erworben.

D.A.I. Auch in Florida gibt es Deutsche. In Tampa (Florida, U. S. A.) bestand schon vor dem Weltkrieg ein ziemlich starker Deutscher Verein, dessen Tätigkeit dann ruhte. Nun ist er wieder ins Leben getreten, und es haben sich über 100 Mitglieder der Vereinigung angegliedert, die infolge der Schenkung einer deutschen Dame bereits über ein eigenes Haus verfügt. Mit der Errichtung dieses Gebäudes zum Clubheim soll jetzt begonnen werden.

Aus den Gerichtssälen

Zweimal zum Tode verurteilt — und jetzt vielleicht Freispruch.

Das Bezirksgericht in Wadowice hatte einen gewissen Andrzej Sarna, der angeklagt war, seine Geliebte Marianna Cebula an einem Birnbaum erhängt zu haben, zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde auf Grund der Aussagen eines Arztes aus Maków gefällt, der nachwies, daß die Tormordete am Körper Verleugnungen aufwies, die mit einem stumpfen Gegenstand beigebracht worden sind. Es fand sich auch ein Zeuge, der behauptete, gehört zu haben, wie die Cebula in jener Nacht den Sarna bat, ihr das Leben zu lassen. Das Oberste Gericht hob dieses Urteil auf und ordnete eine abermalige Verhandlung an. Eine zweite Untersuchung, die von zwei Ärzten vorgenommen wurde, bestätigte das Gutachten des Arztes aus Maków, und wiederum verurteilte das Wadowicer Gericht den Angeklagten zum Tode. Das Oberste Gericht hob auch dieses Urteil auf und ordnete an, daß die gerichtsärztliche Untersuchung von einer Kapazität auf dem Gebiet der Gerichtsmedizin vorgenommen werde. Der hierauf berufene Professor der Jagellonischen Universität, Leo Wachholz, stellte nun fest, daß alle Zeichen und Spuren auf dem Körper der Toten typische Merkmale eines Selbstmörders seien, weshalb der Verdacht einer Mordtat ausscheide. Trotzdem verurteilte das Gericht Sarna zu 15 Jahren Gefängnis. Aber auch dieses Urteil wurde vom Oersten Gericht nicht bestätigt und eine nochmalige Verhandlung vor dem Krakauer Gericht angeordnet.

Ein unvergessliches Erlebnis . . .

... ist unzweifelhaft der Besuch des schönsten aller schönen Lustspiele „Man braucht kein Geld...“ der Autoren Günther Biba und Willy Rosen mit der Musik von Willy Rosen, das heute nachmittag um 5 Uhr im „Thalia“-Theater seine 4. Aufführung erlebt. Die vielen hungrigen Personen, die dieses wundervolle Spiel bereits gesehen haben, sind davon geradezu entzückt; so schön und so gut hat das „Thalia“ tatsächlich noch kein anderes Stück herausgebracht. Der Zuschauer, den schon der erste Akt mit seiner netten Dekoration und den herrlichen Tanzinlagen einnimmt, läßt sich von dem Stück ganz gefangennehmen. Man folgt dem Lauf der Dinge, die sich erst ganz am Schluss entwirren, mit geistigertem Interesse und vergnügt sich in einer ganz törichtlichen Weise. Herrlich Typen bringt der Autor auf die Bühne: Kleinstadtmenchen, wie sie im Witzbuch stehen und das Theaterpublikum sie immer gern sieht. Ein Schuster, ein Schneider, ein Krämer und... o Schre! ein Gerichtsvollzieher. Was diese lieben Leutchen auf der Bühne anstreifen, das ist großartig und „das ganze Geld wert“, wie ein Zuschauer sich wörtlich geäußert hat. Dabei sind diese spaßigen Leutchen gewissermaßen nur ein wirsamer Hintergrund für die Leistungen der übrigen Lieblinge unseres Publikums, die mit Gesang, Musik und ganz hervorragenden Tänzen den Zuschauer über drei Stunden lang erfreuen. Kein Kino, keine Revue, keine andere Belustigung bringt das, was man hier zu sehen bekommt. Und darum lassen Sie sich überreden, fassen Sie den Entschluß:

Heute gehe ich zu „Man braucht kein Geld...!“

Kirchliches

Passionslichtbildgottesdienst. Donnerstag, den 23. März, findet um 8 Uhr abends ein Passionslichtbildvortrag statt, und zwar im neuen Jugendheim, verbunden mit Demonstration verschiedener Stätten Palästinas, welche mit den Leiden Jesu Christi in Verbindung stehen. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt, welcher für alle frei ist gegen eine Liebesgabe zugunsten des Jugendheims an St. Johannis. Konfessorialrat Dietrich.

Gebetswoche in der St. Matthäigemeinde. Wir bringen unserer werten Gläubigenen hiermit freundlichst zur Kenntnis, daß wir in der Zeit vom 26. März bis zum 1. April eine Gebetswoche in der St. Matthäigemeinde abzuhalten geplanten.

Es ist tragischer Zug unserer Zeit, daß für Millionen von arbeitsfähigen Menschen keine Beschäftigungsmöglichkeit und damit keine Existenzmöglichkeit mehr da ist. Es ist aber ebenso tragisch, daß Millionen von Gegenwartsmenschen nicht mehr die Hände halten und nicht mehr beten. Existenzbedrohung und Gebetslosigkeit — liegt hier nicht ein Zusammenhang vor? Wir wollen uns daher in den Abendstunden unserer Gebetswoche zum gemeinsamen Gebet zusammenfinden und unter Leben in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Gnade unseres Gottes beschließen. Ohne Segen wird das sicherlich nicht bleiben. Die Evangelisationsansprachen im Rahmen unserer Gebetswoche hat auf unsre Bitte hin unsere jüngste Pfarrergeneration bereitwillig und freudig übernommen, so daß wir dadurch die Möglichkeit haben, unter jüngstem Pastoratengleichheit dabei lernen zu können. Wir laden hiermit zur Teilnahme an unserer Gebetswoche herzlich ein.

Die Pastoren der St. Matthäigemeinde.

13. Landeskongress des Jugendbundes für Entschiedenes Christentum. Wie bereits angekündigt, finden aus Anlaß der 13. Landeskongress des Jugendbundes für E. C. folgende Zusammenkünfte statt:

Am Sonnabend, den 25. März, um 2/8 Uhr abends: Eröffnung der Konferenz und Begrüßung der Gäste.
Am Sonntag, den 26. März, 1/9 Uhr vorm.: Beilehstunde für tätige Mitglieder; 1/9 Uhr vorm.: Gebetsstunde für Gäste; 10 Uhr vorm.: Festgottesdienst in der St. Matthäikirche; 1/4 Uhr nachm.: Festversammlung 1/8 Uhr abends: Berichte aus der Jugendbundarbeit.

Bon Montag, den 27., bis Donnerstag, den 30. März, einschließlich finden statt: Tagesüber Bibellikus über das Thema: „Die Bedeutung der E. C. Grundsätze für unsere Zeit“, und abends 8 Uhr: Evangelisationsvorträge.

Sämtliche Zusammenkünfte (außer dem Festgottesdienst) finden im Saale Petritzkastr. 8 statt. Zu diesen Veranstaltungen lädt herzlich ein.

Der Lodzer Konferenzausschuß i. A. Paul Otto. Pastor.

Kirchenkonzert des Gesangvereins der Fabianicer Brüdergemeinde in der St. Johannis Kirche. In liebenswürdiger Weise hat sich der Gesangverein der Fabianicer Brüdergemeinde entschlossen, das Oratorium „Noth Opferung“, welches in Fabianice mit großem Erfolg gegeben wurde, in der St. Johannis Kirche in einem Kirchenkonzert aufzuführen. Ich mache jetzt schon darauf aufmerksam, daß dieses Kirchenkonzert am Sonntag, den 26. März, um 1/5 Uhr nachmittags in der St. Johannis Kirche stattfindet. Ich bitte die liebe Gemeinde, sich schon das Tag und Stunde jetzt schon vorzumerken. Näheres bringe ich rechtzeitig. Konfessorialrat Dietrich.

Helft der St. Matthäigemeinde. Die Lage der St. Matthäigemeinde ist außerordentlich schwer. Die ungeheure Bevölkerung unserer meist arbeitslosen Gemeindemitglieder hat die laufenden Einkünfte außerordentlich aufzuzehren lassen. Wir sind nicht mehr in der Lage, das Existenzminimum für unsere Gemeinde aufzuhalten. Diese Lage wird noch verschärft durch die Verpflichtungen der Bergangesten. Und das alles wirkt sich dahin fatal aus, daß wir unser großen kirchlich-sozialen Verpflichtungen zurückstellen müssen. Um der St. Matthäigemeinde aufzuhelfen, soll in diesem Jahre am 25. oder 28. Mai im Helenenhof ein Gartenfest veranstaltet werden. Die Vorbereitungen dazu sind im Gange. Wir werden uns heute an die evangelische Gesamtheit und richten an alle werten Gläubigenen die herzliche Bitte: Helft auch diesmal unserer gefährdeten lutherischen St. Matthäigemeinde.

Pastor A. Löffler.

Wer hilft den Armen unter unseren Konfirmanden? Eine Dame unserer Gesellschaft hat uns mitteilen lassen, daß sie die Bekleidung eines armen Konfirmanden zu übernehmen gedenke. Herr Kaufmann G. Müller hat uns bereits einen schönen schwarzen Anzug für den genannten Zweck überbracht. Wir danken herzlich für diese edlen Spenden und begrüßen die höchst nachahmenswerte Art und Weise der Unterstützung armer Konfirmanden aufs allerbeste. Wer hilft unsren armen Konfirmanden auf dieselbe schöne oder ähnliche Art und Weise?!

Pastor A. Löffler.

Pastor Gustav Berndt, Dial.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die voreheliche Verantwortung).

Osterhasenversetzung zugunsten des Neuen Jugendheims an St. Johannis.

In verschiedenen Geschäften unserer Stadt dürfen viele bereits wunderschöne Osterhasenausstellungen beobachtet haben. Es handelt sich hierbei um eine sogenannte Osterhasenversetzung, deren Reingewinn für das Neue Jugendheim an St. Johannis bestimmt ist. Es hat ungemein viel Arbeit getötet, diese Versetzung nicht nur in die Wege zu leiten, sondern sie auch so anzuspannen, daß sie große Freude bereiten wird.

Herzlich bitte ich, sich mit Losen, deren Preis 31. 1,50 beträgt (jedes 4. Los gewinnt), zu versetzen. Die wunderhohen Osterhasen werden unseren kleinen gewiß große Freude bereiten. Folgende Firmen haben in dankenswerter Weise Ihre Schaufenster zur Verfügung gestellt:

Firma Schwelbe, Petritzkastr. 85; Osterhasendorfchen; Firma Alexander Müller, Przeździeckstraße 4; Osterreiermaterialei in der Höhe des Osterhauses; Parzanka, Zamenhofstraße 3; Hasenbäckerei und Konditorei; Fond, Ecke Evangelicka und Petritzka; Osterhase auf der Wunderlich; Blumengeschäft „Fra“, Glawnastr. 2; Hägenärtceri.

Herzlich danke ich den genannten Firmen für die Gefälligkeit und ich bitte, diese Ausstellungen zu besichtigen und durch Ankauf von Losen die gute Sache zu unterstützen.

Konfessorialrat Dietrich.

Nochmals der Märchenabend der deutschen Schule Nr. 118

Anlässlich meiner Zuschrift zum Märchenabend der deutschen Schule Nr. 118, brachte die „Lodzer Volkszeitung“ eine „Richtigstellung“, in welcher behauptet wird, daß nicht zwei polnische, sondern ein polnisches und ein deutsches Märchen zur Aufführung gebracht wurden, und ich der Unwahrheit beziehtig werde.

Jeder aufmerksame Leser meiner Zuschrift wird ersehen haben, daß ich von zwei polnischen und einem deutschen Märchen berichtet habe.

Wunderlich ist es, daß eine deutsche Zeitung sich allein auf trockene Berichte beschränken kann, Wehnt, Bemerungen und Wünsche deutscher Eltern an die Vormundschaft und Lehrerschaft einer deutschen Schule aber schweigend übergeht. Wie kann man nur feststellen, was aufgeführt wurde, für das Wichtigste aber: für unsere Ansiegen sich nicht interessieren?

Was ist denn für eine Rechtfertigung oder Entkräftigung, daß nicht zwei polnische, sondern ein polnisches und ein deutsches Märchen gebracht wurde!

Wenn man einerseits angeblich Tatsachen sieht, so darf man auch andererseits den Sachverhalt eines Schreibens nicht unterschlagen, in welchem von einem deutschen Märchen die Rede ist. Und wer bürgt mir seinem Namen dafür, daß nur drei Lieder: zwei deutsche und ein polnisches gesungen wurden, wie es in der „Richtigstellung“ angeführt wurde, und nicht fünf: zwei deutsche und drei polnische, wie ich berichtete?

Wenn unter anderem auch der Wunsch geäußert wurde: wir wünschen auch leserliche Programme (was die „Volkszeitung“ ihren Lesern nicht sagte), so will das besagen, daß viele nicht wußten, was überhaupt gelesen wird. Wenn die Reihenfolge des Programms im letzten Augenblick geändert wird, wie das stattgefunden hat, so konnte niemand wissen, was gebracht wird.

Wenn fünf Lieder hintereinander gesungen werden, groß und klein sich langweilt, wenig oder gar nichts verstanden wird, niemand weiß, was folgt, das erste Märchen polnisch ist und nicht verstanden, daher ein Aufzug als abgeschlossenes Märchen angesehen wird, wenn die Pause bis zum nächsten Aufzug sehr lang ist, was Wunder, wenn der zweite Aufzug desselben Märchens als ein zweites polnisches Märchen angesehen wurde! Wer länger verweile, sah sogar drei polnische Märchen, denn es wurden doch drei Aufzüge gebracht.

Auf dem Nachwortbericht beruht der Irrtum, daß nicht zwei, resp. drei, sondern ein polnisches Märchen gebracht wurde.

Was ist übrigens die Richtigstellung vom Dienstag im Vergleich zu unserer Ansicht?

Werden unsere Dreie, Vier, Fünfjährige Zubardzer im nächsten Jahr polnische Märchen verstehen?

Über werden die deutschen Zubardzer, dank der erwähnten Richtigstellung der „Volkszeitung“ von jetzt ab auf Elternversammlungen polnisch verstehen? Richard Hartweder.



Togal-Tabletten sind ein rasch wirkendes Heilmittel gegen Grippe, Influenza und alle Erkältungskrankheiten. Dabei ist Togal für die inneren Organe unschädlich.

Zwei bis drei Tabletten Togal 3-4 mal täglich genommen, verhindern das Vorwärtscreilen und die Entwicklung von Komplikationen bei jeden Erkältungskrankheiten. Schädigen Sie sich aber nicht durch den Gebrauch minderwertiger Mittel. Nehmen Sie Togall in Apotheken erhältlich.

Vom Greisenheim der St. Johannisgemeinde.

Allen Freunden unseres Greisenheims kann ich die freudige Mitteilung machen, daß ein liebes Gemeindemitglied, H. H. 100 Bl. für das erste Bett gesetzt hat. Hoffentlich wird dieses hochherzige Beispiel bald freudige Nachfolger finden. Wir möchten in diesem Jahr, wenn auch nicht das ganze Greisenheim, so doch einen Teil seiner Bestimmung übergeben. Möge Gott der Herr die Herzen vieler bewegen, tatkräftig mitzuhaben. Im Laufe der letzten Tage sind mit noch folgende Spenden übergeben worden: auf der Laufstiege der Sigrid Szytka Kerger wurden durch Frau Else Hagner 31. 25.— gesammelt! von Fr. Olga Künzler 5 Bl. N. N. 1 Dollar und 5 Bl. Frau Else Göttinger 25 Bl. Frau Berta Mader 5 Bl. J. Ulrich 10 Bl. Für alle freundlichen Spenden sage ich meinen herzlichsten Dank.

Pastor A. Döberstein,

Für die arbeitslose Intelligenz,

die sich noch retten will und die noch gewisse Ersparnisse sowie kaufmännische oder sachmännische Fähigkeiten, einen festen Willen und Lust zu reicher und gewissenhafter gemeinsamer Arbeit besitzt, gibt es eine Möglichkeit, sich zu organisieren, ähnlich wie die Arbeitslosen in Amerika das getan haben, die gemeinsame Werkstätten, Werkstätten u. dgl. ins Leben rufen, die selben leiten und erweitern, weil sie von den Behörden und den Gewerkschaften, die die Notwendigkeit und Nützlichkeit dieser Selbsthilfe verstehen, entgegenkommen und wohlwollend unterstützt werden. Diejenigen Arbeitslosen, die sich für obige Konzeption interessieren, wollen eine schriftliche Declaration in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“ unter „Selbsthilfe“ hinterlegen mit Beifügung ihrer Adresse, eines kurzen Lebenslaufes, mit Angabe des Berufes, der Fachkenntnisse, der letzten Tätigkeit und der Summe, die als Anteil zur Verfügung gestellt werden kann.

Geschäftliche Mitteilungen

Nachtrag fürstellenlose Beamte. Eine leichte patentierte Neuheit, billiges und praktisches Geschenk für jedenmann und zu jeder Zeit, das im In- und Auslande großen Erfolg hat, sind die geblockten und abreißbaren Visitenkarten in Ledertaschen verschiedener Farben, mit silbernem Monogramm, mit Kalender und Bleistift; die gedruckten 100 Visitenkarten, zu je 20 Stück, haben den Vorteil durch das Etui, bei beständigem Tragen geschont zu werden und ihre Tadellosigkeit zu behalten, was beim Tragen in den Brieftaschen nicht möglich ist. Die Etuis sind in jeder Westentasche oder Damenhandtasche bequem zu tragen. Wer Näheres über den in Frage stehenden Patentartikel erfährt will, den verweise wir auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe der „Freien Presse“ unter dem Stichwort „Guter Verdienst“.

Chlordin Włoska, Petritzkastr. 74. Die erste italienische Eisstube, Petritzkastr. 74, Tel. 190-25, ist nach gründlicher Renovierung und Vergrößerung des Lokals wieder eröffnet worden und empfiehlt Speiseis von hervorragender Qualität zu gesunken Preisen. Die Leistung des Unternehmens ruht in den bewährten Händen der Herren Dall'Asta und Soravia, die in fünfjähriger Arbeit in Lodz sich die Anerkennung des Publikums erworben haben.

Kosmetik-Schule von Anna Rydel. In der konzessionierten kosmetischen Schule von Anna Rydel in Lodz, Petritzkastr. 111, fanden am 5. d. M. Prüfungen statt; nachstehende Personen haben Diplome erlangt mit dem Recht, kosmetische Institute in ganz Polen zu eröffnen: Elbaum Pola, Rosenbaum Berta, Ostrowska Giza, Korczewska Halina, Hermel Elsa (Moszczanice), Hofmann Elisa-Marie, Furmanek Maria, Rydel Leon, Krymalowska Lola, Tuchsznajder Ruzia.

Vom Verband der Krankenpfleger. Der Verband der Krankenpfleger, Pflegerinnen und Massagisten in Polen, Zentrale in Krakau, hat in Lodz in der Petritzkastr. Nr. 79 und Kosciuszko-Allee 22 Abteilungen eröffnet. Interessenten können sich bei Bedarf an erprobten Kräften dort melden.

DIE FRAU UND IHRE WELT



Frühjahrskappen zum Selbstanfertigen

Die Kleidamnen Kappen sind wieder modern — in der Form etwas verändert, in der Art aufgesetzt zu werden, jedoch ganz anders, als wir es vor einiger Zeit noch gewöhnt waren. Man trägt die moderne Kappe schief auf dem Kopfe, ihre Schnittform und Garnierung bedingen es. Unsere Abbildungen A und B zeigen das Charakteristische der modernen Kappe.

Beide sind nach gleichem Schnitt zu arbeiten, beliebig aus Strohstoff (Abb. A) oder aus Seide (Abb. B). Eine Rose, eine Seidenblüte dienen zur Garnierung. Der Kopf ist ungleichmäßig geteilt, ein doppelt zusammengelegter Schrägstreifen formt den Rand. Um diesen zu zuschneiden, legt man den Stoff, Schnittlinie auf Webkante treffend, zusammen, Abbildung 1, und schneidet dann längs des Bruchrandes. Dann misst man die erforderliche Breite des Schrägstreifens ab (Abb. 2). Wie man die Kopsteile aus dem restlichen Strohstoff zuschneidet, ist mit Abb. 3 gezeigt; der untere Rand der Kopsteile trifft an die Webkante. Bei Anfertigung einer Seidenkappe wählt man die Kopsteile abwechselnd aus blauer und stumper Seide. Nun steht man die Kopsteile, der Reihenfolge der Jahre entsprechend, zusammen und probiert die Kappe (links Seite nach außen) auf. Die vordere Mitte ist auf dem Schnittkreis angegeben. Man kann hierbei die Nähle, der Kopfform entsprechend, eventuell noch etwas abscheiden (Abb. 4). Dann führt man die Nähle aus, die man bei Verarbeitung von Strohstoff am besten mit der Hand, bei Verwendung von Seide mit der Maschine näht.

Abb. 5: Den unteren Rand der Kappe steht man nach Zusammenführen eines Schrägstreifens aus Sparten auf. Abb. 6: Mit Hinterstichen wird der untere Rand festgenäht. Abb. 7: Nachdem man am Schrägstreifen die Naht geschlossen hat, legt man ihn zum Bruch zusammen, den man festbügelt. Abb. 8 und 9: Man steht den Schrägstreifen dem Kopf so auf, daß er an der rechten Seite etwas kürzer ist.

Abb. 10: Der untere Rand des Schrägstreifens ist der Kappe innen anzufüßen. Abb. 11: Man näht den Rand des Schrägstreifens fest. Abb. 12: Der Rand wird hochgeklappt.

Frau Berte.



EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHM'T

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

40
Lore mühete sich, es festzustellen, aber es verschwamm noch alles vor ihren Augen. Zu tief war der Schlaf gewesen mit seinem Traum — seinem festigen Traum!

Noch jetzt spürte Lore den heißen, langen Kuß.

Gedankenverloren saß sie da, und ihre Hände falteten sich unwillkürlich.

Nach einer Weile hörte sie drunter eine kurze, besehls gewohnte Stimme — da fuhr sie auf.

Frank wollte doch heute früh zur Stadt zurück? Sollte er fortfahren, ohne sich von ihr zu verabschieden?

Lore sprang aus dem Bett, lief mit bloßen Füßen ans Fenster, schob den Vorhang beiseite.

Soeben fuhr der große rote Wagen um die Ecke, bog in die Allee ein.

Lore stand wie vernichtet da.

So fertig war er mit ihr, daß er sie ohne Abschied verließ.

Drüber am Walde sah sie den Wagen noch einmal kurz austauen, dann war er verschwunden.

Sie war allein in der Abgeschlossenheit von Friedrichsheim.

Lore ging langsam, mit schlependem Schritt zum Bett zurück. Sie setzte sich auf den Rand. Wie lange sie dort saß, wußte sie nicht. Mechanisch strich ihre Hand über die seidene Decke. Mit einem Male entfuhr ihr ein leiser Wehsaut. Sie hatte sich an irgend etwas gestochen.

Vorsichtig glättete Lore die Decke — da blitze es ihr entgegen.

Eine Nadel lag dort!

Vorsichtig nahm Lore diese Nadel auf.



Neueste Frühjahrsmodelle

Besonders die sparsame und umsichtige Frau will möglichst zeitig über kommende Moden unterrichtet sein. Wie oft hat sie eine kleine Schneiderin an der Hand, die es gleich versteht, aus einem vorjährigen Kleid mit wenig Kosten etwas Modernes zu machen. Daß man dazu natürlich viel mehr Zeit braucht, als wenn man in ein Geschäft geht, um sich das fertige, moderne Kleid zu kaufen, liegt auf der Hand.

Für das kommende Frühjahr wird besonders die Frau gut angezogen sein, die ein Mantelkleid, ein Kostüm oder ein sportliches Blusenkleid besitzt. Man ist wieder zu den Wallstoffen zurückgekehrt, man sieht die sogenannten „Herrenmuster“. Für das Frühjahr sind die Kleider, wie meist, auch in diesem Jahre hochgeschlossen. Es ist doch noch oft kühler und man hat nicht immer einen Mantel.

Der Übergangsmantel muß, um möglichst vielen Zwecken zu dienen, ohne Pelz und mit breiten Reversen sein. Der angeschnittene Schal oder kleine Überarmel sind auch im kommenden Frühjahr sehr modern. Als besonders praktisch hat sich die kleine Kappe aus dem Kleider- und Mantelmaterial erwiesen; sie kann natürlich auch neutral aus Samt oder einem einfarbigen Stoff sein. Mit den Puffärmeln muß man vorsichtig sein. Wer nicht viel anzugieben hat, sollte sie lieber vermeiden. Das gleiche gilt für die großen weißen Kussäume und Ärmelschmuck, die sehr hübsch aussehen, die aber, wenn man eine nicht so große Kleiderfassade hat, sehr teuer im Trogen sind. Fast alle neuen Kleider haben schmale Gürtel und vorn und hinten eingelegte Falten.

Mo.

Warum reiner Bienenhonig ein so ausgezeichnetes Mittel zur Behebung von Müdigkeit und Herzschwäche ist?

Um dem erkrankten Herzen die zu seiner Riesenarbeit erforderliche Nahrung zuzuführen, werden in neuerer Zeit in Kliniken und Krankenhäusern mit gutem Erfolg Einspritzungen von Traubenzuckerlösung verwendet. Nun enthält echter Bienenhonig neben Fruchtzucker, Mineralien und Fermenten 30—40 Prozent Traubenzucker, der ohne wesentliche Veränderung ins Blut übergeht, also weder Magen- noch Darmtätigkeit erfordert, sondern in der Leber als Glykogen aufgespeichert und den Muskeln, insbesondere dem Herzmuskel, zugeführt wird.

Gegenüber der Digitalis, die vielfach als Anregungsmittel von Arzten verordnet wird, beziffern wir im Honig ein ausgezeichnetes Herzahrungsmittel, bei dessen richtiger Verwendung eine Linderung der Atemnot, besserer

Schlaf, ruhiger, kräftiger Pulsschlag und eine nachhaltige Steigerung der Leistungsfähigkeit des Herzens beobachtet wird. Es mag hier und da vorkommen, daß einzelne Personen rohen Honig nicht gut vertragen können. Sie sollen ihn dann im Kaffee, Tee oder Milch nehmen. Zu einer richtigen Honigkur empfehlen wir den Genuss von einem bis zwei Teelöffeln voll guten, reinen Honigs vor dem Schlafengehen. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob der Honig kandiert oder flüssig genommen wird. Seine Farbe hat auf die Vollkommenheit und Heilwirkung ebenfalls keinen besonderen Einfluß.

Die Feuergefährlichkeit der Gardinen kann man mit geringer Mühe, wenn auch nicht ganz beseitigen, so doch leicht vermindern, wenn man nach dem Waschen dem Spülwasser, je nach seiner Menge, einen oder zwei Eßlöffel Alkali zusetzt.

drüber in dem Heim aufgenommen, und zwar solche, die es wert sind. Den anderen gibt der Herr Doktor Geld. Ob es immer gut ist? Ausgenützt wird es doch wohl zu weilen.“

Als er dies gesagt, erschrak der alte Mann. Mein Gott, da hatte er sich wahrhaftig eine Kritik an den Handlungen seines verehrten Herrn erlaubt. Wie kam er bloß dazu? Und noch obenrein der jungen Herrin gegenüber.

Lore sagte freundlich:

„Sie sprachen von einem Heim, Herr Förster? Was ist das für ein Heim?“

„Ein Oberschlossheim, gnädige Frau. Dort drüber, das große Gebäude am Eingang zum Dorf ist es. Man kann es in etwa zehn Minuten erreichen.“

Lore blickte interessiert hinüber. Nach einem Weilchen meinte sie:

„Heute will ich in den Wald. Wenn es Ihnen morgen paßt, wäre es mir sehr angenehm, das Heim einmal zu besichtigen.“

„Das wird den gnädigen Herrn sehr freuen. Wo das Haus jetzt steht, hat einmal sein Vaterhaus gestanden!“

„Ja? Nun, Herr Förster, Sie sind doch sicher schon sehr lange im Dienst dieses alten schönen Besitzes. Erzählen Sie mir doch ein bißchen von — von früher.“

Der alte Mann blickte zweifelnd in ihr schönes, klares Gesicht, das von der Winterluft hell gerötet war.

Da erzählte er ihr, und hielt nicht hinter dem Berge, wie allgemein Doktor Dahlmann hier verehrt wurde.

„Die Bauern ringsum sind ordentlich stolz darauf, daß einer von ihnen hier Standesherr geworden ist. Einen Mann, wie unseren Herrn Doktor, gibt es nicht wieder.“

In Lore jauchzte es:

„Nein! Es gibt auf der ganzen weiten Welt keinen Mann wie Frank Dahlmann!“

Sie schritten weiter. Der Schnee wurde höher und höher. Einmal blickte der alte Förster zweifelnd auf die kleinen Stiefelchen, die Lore trug. Als er eine besorgte Bemerkung machte, lachte sie und schritt neben ihm fröhlich weiter.

(Fortsetzung folgt)

Aankündigungen

Das heutige sinfonische Nachmittagskonzert. Uns wird geschrieben: Heute nachmittags um 3.30 Uhr findet in der Philharmonie das 5. und damit vorletzte sinfonische Nachmittagskonzert des Lodzer Philharmonischen Orchesters statt. Um Dirigentenpult steht Edmund Zeman, Dirigent aus Paris, den Platz einnehmen, während die junge talentvolle Pianistin Ludmila Berwic die Solistin des Tages sein wird. Mit Orchesterbegleitung wird sich das bestehende Klavierkonzert von Tschaikowsky zu Gehör bringen. Ferner werden durch das Orchester allein folgende Werke gespielt werden: Frank Redemission, Pola — Norwegische Rhapsodie, Dobrunski — Tryptikon-Poly, Golestan — Rumänische Rhapsodie. Eintrittstickets zu den niedrigsten Preisen sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

13. Meisterkonzert. Man schreibt uns: Am kommenden Donnerstag werden wir die Möglichkeit haben, in der Philharmonie den großen Spanier Juan Manen zu hören. Das Spiel dieses Geigers, dessen meisterhaftes Spiel von unvergleichlicher Technik ist, hinterlässt bei den Zuhörern einen unauslöschbaren Eindruck. Juan Manen wird das 13. Meisterkonzert in dieser Saison bestreiten. Das Programm bringt Werke folgender Komponisten: Mozart, Bach, Paganini, Daquin, Chopin, Manen, Sarasate, Wienawski u. a. Beginn des Konzerts um 8.30 Uhr abends.

Literarische Lebendigkeit. Uns wird geschrieben: Morgen, Sonntag, um 8½ Uhr abends, findet im Leesimmer des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, wieder ein öffentlicher Vorlesabend statt. Thema: Soemannsleben. Zum Vorlesen gelangen einige Erzählungen aus dem Leben der Maitrojen und Seeloute von S. Borde, H. Horn u. a. Federmann willkommen. Eintritt frei.

Bereit Deutschsprachender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute früh zur 10-Uhr-Messe deutscher Gemeindegebet in der hl. Kreuzkirche. — Montag nachmittags Domherrenkaffe im Vereinstal. Alle werten Vereinsdamen sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. — 8 Uhr abends Lesefunde der Jungmänner. — Mittwoch, 7 Uhr abends, deutsches Kreuzwegandacht in der hl. Kreuzkirche und in der hl. Antoniuskirche in Lubarda. Kreuzwegablaufen sind täglich zum Kreuz von 50 Groschen von 4—7 Uhr abends im Sekretariat erhältlich. — Freitag, 8 Uhr abends, Lesung für den Gemeindegebet. Alle deutschen Katholiken, besonders die schuleinlosen Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 4 Uhr nachm., Märchenbildungsbücher für jung und alt im Sekretariat. Freie Spende. — 7 Uhr abends Mutterkundgebung der Jungmänner. — Sonntag, 2 Uhr nachm., deutsche Kreuzwegandacht in der St. Annakirche. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann.

Frühlingsfest im Frauenverein zu St. Matthäi. Uns wird geschrieben: Der Frauenverein zu St. Matthäi veranstaltet am Mittwoch um 4 Uhr nachmittags im eigenen Saal ein der Zeit entsprechendes Frühlingsfest. Im Programm sind vorgelesene musikalische Darbietungen, geistliche Volkslieder in Geige und Bild und eine den Frühling darstellende Aufführung durch eine Kindergruppe. Die Vereinsmitglieder, die Freunde des Vereins und Kinder werden zum Besuch des Frühlingsfestes herzlich eingeladen.

Zweite Aufführung: "Um die Heimatscholle". Herr Konzertorator Dietrich schreibt uns: Heute, Sonntag, findet um 1½ Uhr nachm. die zweite Aufführung des großen chöralen Schauspiels "Um die Heimatscholle" statt. Dieses gelungene Werk ist es wert, daß viele Gemeindesleiter es sich anschauen. Es besteht aus 4 Akten, wobei über 20 Personen teilnehmen, und zeigt die verwerflichen Folgen der Sünde, des Hochmutes und der Flehsamkeit. Jung und alt sind herzlich eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt: für Erwachsene 1 Zl., für Kinder 50 Gr., ein nummeriertes Plakat 1,50 Zl.

Neue Ausstellung im Sienkiewiczpark. Heute, Sonntag, um 12 Uhr, eröffnet das Institut für Kunstabwerbung im Sienkiewiczpark zwei Ausstellungen, und zwar eine Ausstellung des Malers und Graphikers Tadeusz Cieslewski (Sohn) und der Malergruppe "Freie Malergruppe".

Wohin nach der Arbeit? Willst Du nach der Arbeit Alltag und Sorgen vergessen, so besuche einmal den Club des Lodzer Journalistenverbands, Petrikauer Straße 121 (rechte Öffnungszeit, Parterre, Tel. 187-40).

Polnischen Vortrag. Das Rote Kreuz veranstaltet heute um 12½ Uhr mittags im Saal der U.M.C.U., Peinerstr. 89, einen Vortrag über das Thema: "Der Einfluß der Ernährung auf das Leben des Menschen". Sprechen wird Frau Jadwiga Goldberg. Der Eintritt ist frei.



EINE TROTZIGE
WIRD GEZÄHMT

ROMAN VON
GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Wie schön war doch dieses Wandern mitten in den schönen verschneiten Wald hinein! Wie blau glänzte der ganze Wald. Ein kleiner See zog sich über eine Eichung und suchte gewiß die Futterstelle.

"Wie schön, wie wunderschön ist es hier!" sagte Lore und blieb stehen.

Sie wäre wohl noch weiter gelaufen, aber der alte Förster wußte schon, daß der Eifer später nachlassen und die junge Herrin ganz ermüdet heimkehren würde. Das durste nicht sein. Zu sehr hatte ihm der Herr Doktor die Sorge um die junge Herrin ans Herz gelegt. Nun war es seine Pflicht, über sie zu wachen.

Lore machte auch keine Einwände. Die Füße taten doch schon ein bißchen weh.

So schritten sie heimwärts; dieser Heimweg dauerte eine ganze Weile.

Lore hatte zu Hause tüchtigen Hunger; sie saß im Erker und ließ es sich gut schmecken. Der alte Diener bediente sie aufmerksam. Sie richtete einige freundliche Worte an ihn, worüber er sich sehr zu freuen schien.

Dann klingelte plötzlich das Telefon.

Der Diener nahm den Hörer auf; im nächsten Augenblick meldete er:

"Der Herr Doktor ist am Telefon. Er möchte die gnädige Frau sprechen."

"Ja?"

Lore war schon neben ihm, nahm den Hörer zur Hand.

"Guten Tag, Frau! Du willst mich sprechen?"

"Guten Tag, Lore. Ja, ich will einige Herren morgen zur Faad mit herausbringen. Ist es dir recht?"

Die Schändung der evangelischen Kirche in Schleusenau

Wir hatten in unserer Ausgabe Nr. 73 vom 14. d. M.) über die neueste Schändung der evangelischen Kirche in dem Bromberger Vorort Schleusenau berichtet. Die Polizei hat die Untersuchung der verabscheuungswürdigen Freveltat eingeleitet. Hoffentlich gelingt es ihnen energischen Bemühungen, die Unschuld festzustellen und der gerechten Strafe aufzuführen. Was sich diese aller Menschenschande. Chriftrath und Sitte kostenden Soldaten in dem geweihten Gotteshaus geleistet haben, um das Heiligtum des Höchsten zu schänden, übersteigt die schamlose Phantastie. Wir entnehmen einem in der Bromberger "Deutschen Rundschau" veröffentlichten amtlichen kirchlichen Bericht folgende Einzelheiten über den Befund nach der Tat:

Um Sonnabend, den 11. März 1933, meldete der Kirchenältester der evangelischen Kirche in Schleusenau dem zuständigen Pfarrer, daß in die Kirche ein Einbruch verübt worden sei. Der Pfarrer meldete den Vorfall unmittelbar darauf, etwa um 10 Uhr vormittags, der Polizei, die einen Wachtmeister entsandte, der gemeinsam mit dem Pfarrer die Kirche einer Besichtigung unterzog. Der Polizeibeamte nahm den Tatbestand auf, stellte durch Nachbarn der Kirche fest, daß in der vorausgegangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr das elektrische Licht im Gotteshaus gebrannt habe, und benachrichtigte die Kriminalpolizei, die dann auch erschien.

Der Einbruch hatte offenbarlich den Zweck verfolgt, das Gotteshaus, das Sakrament und die kirchlichen Geräte zu schänden. Die Einbrecher haben nichts mitgenommen.

Der Tatbestand war folgender: Die beiden großen Altarengel wurden von der Erhöhung der hinteren Altarmwand auf den Altar gesetzt, jedem Engel war eine große Altarkerze in die Arme gelegt. Zwischen den Engeln stand auf dem Altar das Harmonium, welches die Einbrecher aus dem Konfirmanden-

saal nebenan geholt hatten. Auf den Altarstufen standen zwei Tische aufeinander; oben darauf das Sakristei-Kruzifix, auf welches eine schwarze Kopfbedeckung gehängt war.

Vor dem Kruzifix, welches die Front nach dem Harmonium hatte, stand auf dem Harmonium eine Flasche und ein Glas. Vor die genannten Tische war der umgedrehte Taufstein geworfen, von welchem der Fuß abgebrochen war, der sich an seiner alten Stelle befand. In diesen umgedrehten Taufstein geholt war das große Lutherbild, das bei solcher Gruppierung dem vom Hauptportal eintretenden Kirchenbesucher als Hauptstück in die Augen fallen mußte. Dazwischen waren die gestickten Decken gelegt mit den nach oben gerichteten Bibelsprüchen.

Vor dem Lutherbild waren bis ins Kircheninnere hinein Abendmahl-Oblaten gestreut. Um Boden neben der Kanzel lag die silberbeschlagene Altarkibel. Daneben stand ein Opferkasten. Die Kanzeldecke war in die Bänke hineingefüllt worden.

In der Sakristei standen drei Leuchter, jeder trug oben ein Barett vom Ordnat des Geistlichen.

Die silberne Kanne für den Abendmahlswein war an der Seite mit einem Messer oder Steinmeisen durchstoßen.

Auf dem Fußboden war Weihnachtsbaumzweig mit Blättern und Zweigen durchgehend verstreut. Der Abendmahlswein war ausgegossen.

Im kleinen Flur der Sakristei war aus den Küchen ein Lager hergerichtet, um welches Oblaten gelegt waren.

Ein Oblatenkarton diente als Uratsbehälter.

Man weiß nicht, auf welche Weise die Einbrecher ins Innere der Kirche gelangen konnten, da Fenster und Türen, die verschlossen waren, unbeschädigt sind.

Rabbinnerfinder heiraten

20 000 Gastgäste.

Vor einiger Zeit berichteten wir über die großen Vorbereitungen, die für die Hochzeit des Sohnes des Rabbiners von Siedlce mit der Tochter des Oberrabbiners in Mulačovo in Karpathorussland getroffen wurden. Angeblich der außerordentlich hohen Kosten, die die Hochzeit verursacht, erliehen die „reformierten“ Juden der Tschechoslowakei einen geharnischten Aufruhr gegen diese Verherrlichung in schwerer Zeit. Dieser blieb jedoch erfolglos. In Mulačovo wurden Vorbereitungen getroffen, als sollte ein Fürst heiraten. Die „Prager Presse“, die zu den Blättern gehörte, die sich gegen den außerordentlichen Aufwand in Mulačovo wandten, berichtet über die Hochzeit:

Der Bräutigam traf heute morgen in Mulačovo, mit dem Personenzug ein. Er reiste in Begleitung einer großen Anzahl von Anhängern aus Polen und seiner Schwester mit der III. Klasse bis nach Batovo, wo ihn ein Festkomitee erwartete. Auf dem Bahnhof von Mulačovo erwartete den Bräutigam eine in die Zehntausende gehende Menschenmenge mit dem Oberrabbiner Spira an der Spitze. Bei der Einfahrt des Zuges spielte eine Musikkapelle. In Begleitung von Bandieren (bevrittenes Ehrengefeit, „Fr. Pr.“) bewegte sich der Festzug, in dessen Mitte der Bierspanner mit dem Bräutigam führte zur Stadt. Der Bräutigam hat geziert bei jüdischen hervorragenden Persönlichkeiten Logis genommen, da er vor dem Hochzeitszer-

emonie seine Braut nicht zu Gesicht bekommen darf. Das Hochzeitszeremoniell selbst findet auf dem Hof von Spira statt. Stellenweise mußte die Polizei in scharfer Weise einschreiten. Die Straße, in der sich das Haus Rabbi Spiras befindet, ist von Neugierigen dicht angefüllt und alle Straßen der Stadt prangen im Fahnenjoch. Auch wurden zahlreiche Triumphbogen errichtet, an denen verschiedene Aufschriften angebracht sind. Nur mit der allergrößten Anstrengung gelingt es der Polizei, vor dem Hause sowie auf dem Hof die Ordnung aufrechtzuhalten.

Im Mulačovo trafen eine Reihe von ausländischen Journalisten ein. Ständig treffen in der Stadt eine große Anzahl von Gästen ein, die Geschenke sowohl für die Küche, als auch Hochzeitsgeschenke mit sich führen, die im Hause des Rabbi Spira ausgestellt werden.

Die Zivile wurde heute um 12 Uhr mittags auf dem Magistrat geschlossen. Diese Schließung wurde derart durchgeführt, daß beide Ehepartner einander nicht sehen konnten. Sie standen hinter einer spanischen Wand, demnach abgesondert, so wie dies der Talmud anordnet.

In Mulačovo herrscht ein Riesenverkehr. Beständig treffen hier ungezählte Automobile aus allen Richtungen ein. Heute abend wird eine Beteiligung von 20 000 Personen erwartet.

Zehntes Kapitel.
"Ja — Frank — nein — ich..."

Lore dachte an die Rehe, die sie heute im Walde gesehen hatte.

"Frank, ich war vorhin mit dem Förster im Walde. Es war wunderlich. Ich habe Rehe gesehen. Bitte, veranstalte seine Jagd. Wenigstens so lange nicht, wie — ich hier noch bin. Ich ertrüge es nicht, wenn ihr eines der Tiere schießen würdet."

Ein kurzes Lachen.

"Ja, Kind, aber die Tiere sind doch dazu da!"

"Ja, das sind sie wohl. Ich — bin töricht. Vater hat ja auch auf Loringer Reiter Rehe geschossen und hat sich immer einige Herren dazu eingeladen. Bitte — ich habe doch auch nichts zu bestimmen."

Die Tränen sahen ihr in der Kehle.

"Lore? Ja, was ich sagen wollte: Wir werden die Jagd also einstweilen beiseite lassen. Ich komme dann morgen abend allein nach Friedrichshain hinaus. Übermorgen müssen wir aber beide hier in unserem Stadtheim sein. Es gibt eben doch allerlei zu tun. Ubrigens — entschuldige Lore, daß ich heute früh, ohne mich von dir zu verabschieden, fortgefahren bin. Doch du schläfst noch fest, und wozu sollte ich dich wecken? Also dann morgen abend auf Wiedersehen, Lore!"

"Auf Wiedersehen, Frank!"

Lore stand noch eine ganze Weile am Apparat. Es war ihr fast unmöglich, ihre Gedanken in eine klare Bahn zu bringen.

Alle Hoffnung fiel wieder in ihr zusammen.

Frank, der so kühn und sachlich mit ihr gesprochen, sollte sie heute früh gefüßt haben? Sie hatte sich geirrt, mußte sich getröstet haben.

Langsam ging Lore zum Tisch zurück. Alle Lebensfreude sank in einem Nichts zusammen.

Frank liebte sie nicht! Sie wollte sich das nur einreden, weil sie jetzt nach seiner Liebe Sehnsucht hatte.

Lore als nichts mehr. Der alte Diener blickte sie bekümmert an.

Am anderen Tage rief Frank an und sagte, sie möge doch lieber noch einige Tage bleiben. Frau Keller werde wirklich allein fertig mit allem, und er selbst habe noch einige wichtige Besuche zu machen. Sie würde sich hier nur langweilen, während sie doch draußen in Friedrichshain jeden Tag mit dem Förster spazieren gehen könnte.

Lore, die noch ganz unter dem Einbruch der Besichtigung des von ihm so großzügig gegründeten Heims stand, zitterte. Zu sehr hatte sie sich auf sein Kommen gefreut, um nun diese unerwartete Absage ohne weiteres überwinden zu können. Ihre Stimme klang verzagt, als sie fragte: "Und wann soll ich kommen?"

"Ich hole dich am Heiligabend früh. Draußen in Friedrichshain besorgt die Kippnicker alles. Sie macht das schon seit Jahren zu meiner vollen Zufriedenheit. Sie wird wahrscheinlich auch schon längst alles besorgt haben. Vielleicht suchst du mit dem Förster die Tonne heraus, die den Leuten aufgestellt wird. Du kannst ja, wenn du Lust hast, ein bißchen mit schmücken helfen? Am Heiligabend gegen Mittag hole ich dich. Gegen sechs Uhr ist dann hier die Bescherung, und um acht Uhr müssen wir in Loringen sein. Eigentlich wird es eine Hejagd — findest du nicht? — Doch für uns beide ist es gut, wenn wir gerade an diesem Abend unter Menschen kommen. Allein miteinander wäre es ja doch zum Verlust werden. Nächstes Jahr wird es ja anders sein."

Noch ein paar Worte hin und her — dann saß Lore zusammengezunken im Sessel.

"Nächstes Jahr wird es ja anders sein."

Es war, als riefen es böhmische Kobolde aus den Zimmerdecken ihr immer wieder zu.

Nirgends brauchte man sie. Nirgends! Frank machte wichtige Besuch! Ohne sie!

Wen besuchte er?

Marternde Vorstellungen trieben die junge Frau hoch. Frank besuchte eine Frau!

Lore lief im Zimmer hin und her. Stuhlos! Wohl eine Stunde lang. (Fortsetzung folgt.)

Gestern, am 9. Ziehungstag der 5. Klasse der 26. Polnischen Staatslotterie fiel der **Haupttreffer von 10,000 Złoty** auf die Losnummer 8770 sowie 2 Treffer von 2000 Zł. auf die Losnummern 8764 und 29130 in der glückbringendsten Kollektur von **A. D. Międzyrzecki, Petrikauer Str. 61**. Wir empfehlen auch weiterhin unsere glückbringenden Lose.

Gewinnliste der 26. Polnischen Staatslotterie

9. Ziehungstag. (Ohne Gewähr). 5. Klasse.

10.000 zł. № 8770 79756 122238	57 742 962 39105+ 15 21+ 310 32 452	617 885 91 925 41 96186 95 559 90 872
5.000 zł. № 40314	581 807 992+	97151 252 409x 557 756x 65 71 876 927x
2.000 zł. № 32826 33159 42462×	40151+ 79 288 410+ 95 615 795 816	29 71 98076x 159 252x 56 558 69 409 559
55208 61511 72426 77967 79010	82 967 85+ 41115+ 82 405 804 916 24	615x 729 41 67x 849 901 66 71 99270 378
91534 93025X 95128X 96314	42006 369 408+ 60 546 656 99 780+ 865	545x 95x 640 75 755 950 75x 78
102201 111716 125037 132485	45051 175 544+ 65 77 617 726 850+ 967	100028 78 150 246 56 65 65 90 577x 85
132627 136045	44188 202 05+ 508 555+ 51 88 667	440 95 551 82 727x 47 818 77 914 101009x
1.000 zł. № 723X 12324	45060 97+ 150 495 519+ 78+ 788 918	58 185 286 359 487x 617 18 36x 85 95x
19540X 29770 30733 35808 38061	74+ 46177+ 512 20 87+ 625 41 704 10	448x 77x 955 102178 260 512 29x 41 408
38090 42309 47202 53229 53989	24 802 19 967 47025 71 95 111 254 302	41 502x 18 76 624x 786 849 1 5055 47
56360 61191 64112 65398 67419	51 563 626 875 48032 229 95+ 967+ 441	86 234 60 351 463 65 684 881 98 922x 71
73523 77511 77550 77878 80118X	568 622 760 810 924+ 58 49127 44 54	87x 91 104025 69 100 5x 8 22 235 517
81090 85437 89625 93451 94820	65 76 478X 91 597 720 53 841 46 59 86	91 415 632 105015 90 179x 82 277 376
95229 98121 99363 101350 103434	950+	572 974x 106176x 215 86 595 601x 989
108415 114106 119351 126534	50055 65 171+ 249+ 62 408 21 55X	107016 18x 244x 327 407 78 549x 684
131571 134907 133545X 136134	541 651 891 974+ 51357 559 82 604 722	741 108144 252 318 4 5 532 66 688 765
136368 139938 143223 145555	47 807 52025 85 209 41 60 466 563 609	921 25 26 65 10977 211 17 83 377 458
250 zł. №№:	57 760 834 95 904+ 50 70 53 519 245	636
84 149 534+ 442 826 985 1159 550X	49+ 78 375 470 583 850+ 958 69 54034	110017 156x 55 292 570 565 713 1777
695 741 92 2091 114+ 59 69 265 306+ 09	117 383+ 440+ 503 19 55+ 607 80 731	922 65 111036 59 128 92 329x 460 511x
605 855 5122 49 58 99+ 624 875 942	78 806 55213+ 459 650 723 864 56215	40x 90 604 794x 112078 123 50 60 255
4139+ 84 252 82X 527 44 409 507 655	577+ 753 825+ 49+ 85 57050 248 588	538 405 95x 563 619 703 50 807 113018x
71 75 84 94 707 870 5146 297 604 92	400 94 594 97+ 667 785 975 58010 60	119 82 460 511x 21 751x 55 95 816 114018x
37 6006 306 33 99 480 522 59 718 38	496+ 506 25 54 79 80 786 59028 171 265	45x 562 484 559 741 904 25 98 115018x
7058 190 91 449 65 97 5 8 50 652 879	66 87 395 485	78 165 289 557 425 45x 522 769 996
8063 265 80 95 546 66 452 625 57 94	60088+ 420X 49 64 505 80 617 53	116110 70 224 70 467 76 86 89 571 737
84 149 534+ 442 826 985 1159 550X	41 995 6112x 25 52 66 79+ 534 60 68 91	902 4 117032 50 148 87 249 337 76x 477
695 741 92 2091 114+ 59 69 265 306+ 09	94 474 554 57 746 886 945 62016+ 67+	577 82x 88 98 672 77x 727 79 88 805 32
605 855 5122 49 58 99+ 624 875 942	85X 205 63 96 327 456X 80 98 608+	46 96 118107 47 220 95 320x 58 446 654
4139+ 84 252 82X 527 44 409 507 655	825 901 21+ 95 63106 370+ 477 567 624	78 775x 90 831x 119068 95 300 455 66
71 75 84 94 707 870 5146 297 604 92	54+ 570 972 77 95 64041 74 108 225 607	95 527 49 600 79 846x
37 6006 306 33 99 480 522 59 718 38	16 711+ 20 890 94 909 65092 198 273	120010 69 115 565 491 517 44 82 658

Der große Gewinn von Zł. 75,000 wieder

in unserer größten Kollektur in Polen

J. WOLANOW, Łódź Piotrkowska 11
GEFALLEN. Piotrkowska 32

Glückliche Lose zur 5. Klasse sind weiter bei uns erhältlich. Wir zahlen Gewinne aus. — Mit dem Einsatz herausgekommene Lose werden gegen neue eingetauscht.

4340

774+ 840 68+ 904 9005+ 48 186 96 585	585 400 56 689 714 9/2 66172 217 407	770 77 803 5 925 121102x 75x 585 411 49
90 449+ 712 815 949	37 88+ 92 510 670 755 829 67020 26+	542 600 59x 41 774 897 12295x 146 77
10179 225 55 545X 89+ 804 921	291+ 95 495+ 71 561 650 52+ 57 763	86 595 666 730x 49 55 65 92 881 918
11088 175 244 569+ 99 552 624 760 53+	68 818 60 80 905 25 68152 242 59 301	123460 560 673 704 45x 124044 450 48x
894 12192 208 97 589 457 76 510 654 720	26 585 86 667 85 840 69095 166 265 485	66 555 92x 666x 86 850 70 80 952 72
52 895 995 15007 41+ 80 105 281 518 98	546 747 839 46 978 87+	125182 229 517 52x 76 511 56 650 126 86x
470 90 716+ 802 916 77+ 14029 45+	70155 59 203+ 49 505 11+ 441 558	127 36x 216 72 90 491 505 640x 748 83
192 229 55 598 425 54+ 550 57 724 86	39 627 46 866 978 71043 63 198 204 556	121026 51 70 160 251 50x 82 559 45x 675
824 15006 78 215 81 525 484 87 795 886	45 608 16 718 809 77 72058+ 170 79 207	712 16 19 807 95 980 128102 36 279x 535x
16169+ 218 69 98 525 595 608 885 17019	541 673 92 96 848 910 15 46 75031 59	420 511 645 744x 812 16 94x 129054 145x
164 202 81 455 500 41 91 602 50 40+	168 539 550 90 628 46 730+ 940 74135	59 65 529 44 54 401 524 29 69 724x 819
809 976 18167 586 591 647 729 19531	50 53 250 67 427 42+ 521+ 55 49 92	621 703 19+ 53 67 820 75025+ 42 87x
412,	217 55 598 425 54+ 550 57 724 86	185 250 392 614 59+ 40 67 717 800 58
20056 70 154 85 225 50 56 85 507	50 257 44 524 524 711 75x 858 85025 55	76027 43 75 107 54 456 500 46 679+ 832
488 526+ 658+ 750 890 924 21007 57	714 77 816 508 802 924 67 79021 86+ 111	77146 225 87 520 50 425 80+ 534+ 89
96 150 218 25 315 545 711 805 42 80 905	480 889 261x 405 89 575 705 844	135010x 175 79 519 617 706x 82 819 996
22007 56 175 279 504 88 640 740 45 67	81212x 404x 94x 557 746 85 82209 27 51	134018 140 264 85 504 45 659 400 729 59
996 23022 95 270 79 595 85 641 753 818	507 73x 548 524 524 524 524 524 524 524	68x 85x 155032 51 111 12 41 55 70 227
65 24/55+ 60+ 84 95 290+ 504 55 61	112x 73 246 548 421 505x 666 783 810	516 403 556 61 849 945 156025x 105 20
425 75 96 500 27 47 87 761 869 25108 25	951 84014 112 50 229 586 98 526x 999	55 58 252 85 595 97 448 641 700 14 40
59 257 309 10 449 98 828 54 53 908	85003 22 156 78 422 25 87x 509 20 54 88	95 884 92 972 157115 290 496 601 958
26037+ 49 106 50 52 46 215 98 57		

SPORT und SPIEL

Die Lodzer Boxmeisterschaften

b. m. Das Interesse im Lodzer Boxsport konzentriert sich in der kommenden Woche auf die Bezirksmeisterschaften, die am Mittwoch ab 18 Uhr im Geyerschen Saal ihren Anfang nehmen. Im Gegensatz zum Vorjahr ist die Teilnehmerzahl zurückgegangen, qualitativ werden die Kämpfe jedoch auf einer höheren Stufe stehen.

Wenn in sechs Gewichtsklassen die Meisterfrage erst durch spannende Kämpfe entschieden wird, ist die Situation im Fliegen- und Mittelgewicht von vornherein klar, denn Pawlak, sowie Chmielewski sind heute in diesen Klassen in Lodz konkurrenzlos. Außer Pawlak (IKP.) kämpfen im Fliegengewicht: Biżer II (UT.), Brzezczek (Ziedn.), Włodzibor (Wima), Szymiszewicz (Bar-Kochba) und Krzywanowski I (LKS.). Im Bantamgewicht kämpfen Kram (Geyer), Leszczynski, Graczyk (IKP.), Biżer I (UT.), Michałak (Ziedn.), Grabor (IKP.), Włosowicz (Bar-Kochba), Wiesław (Sokol), Pietrzynski, Krzywanowski I (LKS.) und Cegielski (Wima). Feder gewichtet: Wizniakiewicz (Geyer), Spodenkiewicz (IKP.), Bialystok (Bar-Kochba), Stanikowski (Ziednosczone), Nikonorow (IKP.), Pariser (Bar-Kochba) und Kustosz (LKS.). Leichtgewicht: Klimczak (LKS.), Lipiec (Geyer), Wdowinski, Banasiak (IKP.), Dworzec (IKP.), Gawin (Geyer), Marczewski (Ziedn.), Frank und Mann (UT.). Weltgewicht: Garczarek und Stahl II (IKP.), Majer J. (Geyer), Kupferminig (Bar-Kochba). Mittelgewicht: Chmielewski (IKP.), Lipiec (Geyer), Baranowski (UT.), Stahl I (IKP.). Im Halbweltgewicht sind nur drei Teilnehmer und zwar Kempa, Lampies (IKP.) und Kłodas (Wima). Im Schwergewicht starten Krenz (IKP.) und Rosław (Ziednosczone).

Städte-Kampf London—Paris 12:9

h. Der Tennis-Städtekampf London—Paris brachte gestern nach interessantem Doppelspiel Vonostra, Gentien-Austin, Ollis, welchen die Franzosen in fünf Sätzen gewannen, den Engländern einen 12:9-Sieg.

Cornez (Frankreich) Sieger der 5. Etappe des „Rennens zur Sonne“

h. Die fünfte Etappe des „Rennens zur Sonne“ Marseille—Cannes (204 Klm.) sah die Franzosen wiederum in Front, welche allmählich im Gesamtklassement aufrücken. Sieger der fünften Gruppe wurde der Franzose Cornez in der Zeit von 6 Stunden 46 Min. 3 Sek. vor Scheppers (Belgien), Demmyse (Belgien), Lapelin (Frankreich), Rinaldi (Italien) und Lonyet (Frankreich). Im Gesamtklassement führt Scheppers (Belgien) mit 34 Stunden, 20 Min. und 6 Sekunden.

Was Sportkanonen verdienen

Der „goldene“ Golfschläger. — Boxer arbeiten für ihre Manager. — Überschuss beim Flug um die Welt: 1600 M.

Der Golfschläger Gene Sarazen verdient mit seinem Golfschläger seine vierhunderttausend Zloty jährlich, und das britische Meisterschaftsspiel brachte ihm allein fast zwei Millionen ein. Allerdings sind seine Unkosten sehr hoch, da er sehr große Lebens- und Unfallversicherungen abgeschlossen hat und abschließen musste. Die amerikanischen Zeitungen zahlen ihm für seine Artikel etwa 600 000 Zloty jährlich, die verschiedenen Fabriken von Golfartikeln bieten ihm etwa die gleiche Summe dafür, daß er ihre Marken benutzt; wenn er eine Stunde am Rundfunk spricht, bedeutet das für ihn eine Einnahme von 8000 Zloty, es wird also jedes Wort mit Gold aufgewogen. Der Film bringt ihm auch noch eine halbe Million jährlich. Aber Sarazen ist nicht der einzige Golfschläger, dem das Gold nun so zuströmt. Auch Bobby Jones bekommt von einer einzigen Golffirma 200 000 Zloty jährlich, und seine Filme haben ihm eine Million eingebracht. Jedes Wort, das er schreibt, wird mit vierzig Zloty bezahlt. Also von schlechten Zeiten können diese großen Männer des Golfs nicht reden.

Weniger glücklich in diesem Punkte des Geldverdienstes sind die Flieger, da bei ihnen die Unkosten allzu hoch sind. Einer der führenden Piloten Spaniens, René Lorring, hatte bei einem Flug um die halbe Welt knapp 1600 Zloty Überschuss, während zwei andere Flieger dadurch, daß es ihnen nicht gelang, zweimal den Atlantischen zu überfliegen, zwei Millionen verloren!

Die Tennismeisterin Suzanne Lenglen hat dadurch, daß sie Berufsspielerin wurde, eine Million verdient.

Der Boxmeister Carnera hat in zwei Jahren 1 200 000 Zloty eingenommen. Carpenter hatte aber in dem einen Kampf gegen Dempsey schon eine Einnahme von 1 600 000 Zloty. Die Boxer weisen jedoch darauf hin, daß ihre Manager und Trainer eigentlich den Hauptteil ihrer Einnahmen bekommen. So ist Jack Kearns, der Dempsey zu seinem Ruhm verhalf, heute ein reicher Mann. Im allgemeinen bekommt der Manager ein Viertel oder ein Drittel von den Einnahmen des Boxers. Auch der Manager Carneras kann mit seinen finanziellen Erfolgen zufrieden sein.

Bei den Autorennfahrern sind, wie bei den Fliegern, die Unkosten sehr hoch, und schon mancher Rennfahrer hat sich endgültig zurückgezogen, weil die Gewinnmöglichkeit in gar keinem Verhältnis zu Ausgaben und Lebensgefahr steht.

Die Riesenjumbo, die an Sportsleute gezahlt werden, sind natürlich umfangreich. Man darf aber andererseits nicht vergessen, daß sie nur deshalb gezahlt werden können, weil eben die Massen für den Sport interessiert sind. Die Kunst hat nur deshalb schlechtere Zeiten als der Sport, weil sie sich nicht so der allgemeinen Liebe und Werthöhung erfreut.

W. C.



Bor dem Fußballländerkampf Deutschland—Frankreich.

Zum heutigen zweiten Fußballländerkampf Deutschland—Frankreich in Berlin geben wir hier die Aufstellung der beiden Mannschaften.

Campbell will noch schneller werden

Neue Rekordabsichten des Fünfzigjährigen

Sir Malcolm Campbell, der berühmte englische Weltrekordler des Automobilsports, ist nach seiner phantastischen Leistung am Strand von Daytona aus Amerika nach England zurückgekehrt und wurde dort mit frenetischem Jubel empfangen. Eine ungeheure Begeisterung Menschenmenge empfing ihn, als er die „Aquitania“ verließ und den Boden seines Vaterlandes betrat. Der Champion, der am 22. Februar den Weltgeschwindigkeitsrekord auf 440 Stundenkilometer herausgezraubt hatte — ein Jahr zuvor hatte er 408 Stundenkilometer geschafft —, wird in diesem Monat 48 Jahre alt, hat also ein Alter erreicht, in dem andere Männer die Ambition auf Rekorde längst aufgegeben haben. Allerdings, wenn man das harte, rassige, kantige Gesicht dieses Rennfahrers sieht, seine geschmeidige, sportliche Gestalt, kann man wohl begreifen, daß es den beinahe Fünfzigjährigen gelüstet, auch diesen seinen letzten Rekord zu verbessern, und daß er — er hat es den Zeitungsleuten versichert — hofft, es beim nächsten Male auf mindestens 300 Stundenmeilen, also 480 Stundenkilometer, zu bringen.

Man weiß, daß der Engländer seinen diesjährigen Rekord unter außergewöhnlich ungünstigen Verhältnissen erreicht hat; nicht nur daß der Strand von Daytona viel besser hätte vorbereitet sein können, Sir Campbell war auch noch durch eine Verletzung der rechten Hand stark gehandicapt, indem er diese Hand kaum gebrauchen konnte.

Begreiflich also, daß der Champion sich nicht mit seinem diesjährigen Resultat zufriedengibt, daß er vielmehr versuchen will, dieses Resultat im nächsten Jahre zu verbessern, um so mehr, als die Amerikaner versuchen wollen, einen Wagentyp zu bauen, der die Vorzüglichkeiten von Campbells Rennwagen „Blue Bird“ übertrifft. Dem Vernehmen nach haben amerikanische Ingenieure zwei solche Wagentypen entworfen, die bereits gebaut werden.

Wie Sir Campbell englischen Reportern mitteilte, hat er auf seiner diesjährigen Fahrt mehr gelernt als bei irgendeinem früheren Rekordversuch.

Die ungünstigen Nebenumstände haben es, seinen Aussagen folge, verhindert, daß er seinen Wagen ganz ausfahren konnte. Campbell will in diesem Sommer am „Blauen Vogel“ Veränderungen vornehmen, die den Wagen nicht nur schneller, sondern vor allen Dingen auch leichter zu steuern machen. Diese Verbesserungen will der Engländer auf der Brooklandsbahn ausprobieren. Campbell meinte, daß die tatsächliche Geschwindigkeit seines Wagens zweifellos heute auch ihm noch unbekannt sei. Durch jedenfalls, das steht seit, kennt der große Weltrekordmann nicht, und auf die Frage eines Reporters, ob das Risiko eines noch schnelleren Fahrzens überhaupt tragbar sei, meinte Sir Campbell: „Meine Rekordfahrten erscheinen mir nicht gefährlicher als das Risiko, heutzutage eine der Weltstadträten zu durchfahren.“

St. F.

Selbstverteidigunggriffe



Fig. A: Griff „Komm mit!“ Rechte Hand fängt rechtes gegnerisches Handgelenk, zieht dessen Arm unter gleichzeitiger Rechtsum-Wendung des eigenen Körpers über den eigenen linken Unterarm und drückt ihn abwärts. Innenarm nach oben.

Fig. B: „Werfen“. Rechten Arm seitwärts ausstrecken, rechtes Bein hinter das entsprechende Bein des Gegners setzen, Schritt vorwärts.

Fig. C: „Halsgriff“. Gegner fässt nach der Kehle. Eigene linke Hand umfaßt von unten das Handgelenk, rechte Hand fängt in die Hand des Gegners, dann (Fig. D) kurze Rechtsum-Wendung und Hochreißen des gegnerischen Armes.

Fig. E: „Würgegriff“. Gegner hat den Hals von der Seite umfaßt. Rechten Arm unter dessen rechtem Knie

legen, linke Hand über die gegnerische Schulter unter dessen Kinn, dann (Fig. F) Hochreißen des Beins und Zurückdrücken des Arms.

Fig. G: „Messerstich von oben“. Rechte Handkante fängt den Stich am gegnerischen Handgelenk ab, linker Arm schlägt von außen in den Ellenbogen und die linke Hand umfaßt den eigenen rechten Unterarm; dann Schritt vor und den Gegner hinwerfen.

Fig. H: „Messerstich Bauch“. Linke Handkante schlägt den gegnerischen Arm beiseite, rechter Fuß hinter entsprechendes Bein des Gegners, rechten Arm ausstrecken und Schritt vor.

Fig. I: „Schulterwurf“. Gegnerisches Handgelenk umfassen, schnelle Wendung, so daß Arm des Gegners auf der eigenen Schulter liegt, Arm vorwärtsstoßen.

Bunt wie das Leben

Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute

Im Hause des Jugendheims in Charlottenburg hat man vier Zimmer einer Organisation eingeräumt, die befreut ist, jenen Menschen zu helfen, die sich in den Fragen physischer und psychischer Natur an sie wenden, wie sie die Ehe — die bevorstehende wie die bereits geschlossene — oft aufzuwerfen pflegt. Das ist die „Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute“, die von den Hausfrauenvereinen gegründet wurde. Rund 500 Menschen, Frauen und Männer, vom einfachen Arbeiter bis zum Industriellen, haben sich bisher in einer der wöchentlich zweimal abgehaltenen Sprechstunden eingefunden, um sich in ihrer Ehen gesundheitlich, wirtschaftlich und ethisch beraten zu lassen. Manches Gute konnte getan, manche Verzweiflung behoben, manche Ehe, die zu zerfallen drohte, wieder eingekreist, manche Hindernisse beseitigt werden, die der Vereinigung junger Menschen und damit ihrem Lebensglück im Wege standen. Von Mensch zu Mensch werden die Gespräche geführt, die zwischen den Raterteilenden und ihren „Patienten“ stattfinden. Man fragt nicht nach dem Woher und Wohin, niemand braucht seinen Namen anzugeben, auf Wunsch werden keine Akten geführt. Man will eben nichts als helfen. Durch einen guten Rat und, wo dies notwendig erscheint, auch durch die Tat: Unbemittelte werden dem Arzt oder dem Anwalt, je nach ihrer Art Nöte, zugeführt, ohne daß ihnen Kosten entstehen. Bemittelte erhalten gleichfalls die Adressen zuständiger Ärzte und Rechtsanwälte, denen sie das übliche Honorar entrichten. Eine Reihe von Medizinalern und Anwälten haben sich, wie die Leiterinnen vom Bund Berliner Hausfrauenvereine, der guten Sache ehrenamtlich zur Verfügung gestellt.

Wer läßt sich heute nun eheberaten und — mit welchen Leidenschaften kommt man heute zur „Vertrauensstelle“? Hier ein paar Fälle aus der Praxis, willkürlich herausgegriffen aus dem großen Material.

Der verhinderte Selbstmord

Eine Dame, etwa 35 Jahre alt, erscheint. Sie gehört der guten Gesellschaft an, ist verheiratet mit einem Manne, der auch mit großem materiellem Erfolg in seinem Beruf wirkt. Der Ehe sind zwei Kinder entstanden. Die Dame ist ganz verzweifelt. Ihre Ehe sei recht glücklich gewesen, bis ihr Mann eine andere Frau kennen und lieben gelernt habe, klagte sie. Nun wolle er sich von ihr scheiden lassen. Das würde sie aber um der Sicherstellung ihrer Kinder willen nie zugeben. Auch käme sie persönlich niemals darüber hinweg und lieber wolle sie sich das Leben nehmen. Eine so tiefe Verzweiflung spricht aus der sich verantworten-fühlenden Frau, daß es der Arztin erst nach stundenlangem Zuspruch gelingt, die Bedenkschwere etwas aufzurichten. Alsdann wird auch der Gatte um seinen Besuch gebeten. Und schließlich führt eine gegenseitige Aussprach dazu, daß der Mann seine endgültige Entscheidung erst nach sechs Monaten treffen will. Während dieser Zeit wird er — es handelt sich um ernste, verantwortungs-bewußte Menschen — seine ganze Lage noch einmal ganz genau prüfen. Damit ist die Verzweifelte vorläufig auch durchaus zufrieden.

Eine unheilvolle Heirat

Ein Studienrat aus Süddeutschland erscheint. Er bestichtet ausgeregt, daß seine einzige Tochter sich mit einem Bester ersten Grades verlobt habe. Er sei dagegen, denn in den beiden Familien hätte vielfach Geistesfrankheit ge-

herrscht. Die Tochter sei schon mündig, sie wolle trotz seiner Vorhaltungen die Verlobung nicht aufheben, und so befürchte er... Hier ist die Beratungsstelle leider machtlos. Die leitende Arztin kann dem ungünstlichen Vater nur bestätigen, daß seine Befürchtungen wohlgegründet sind, und muß sich im übrigen damit begnügen, ihm den Rat zu erteilen, seine Tochter noch einmal ernstlich ins Gebet zu nehmen. Eine solche Ehe, die geschlossen werden sollte, obwohl in beiden Familien die erbliche Geistesfrankheit vorgekommen, sei allerdings von Unheil bedroht.

Viele Ratssuchende erkundigen sich auch, wie sie zu einem „Eheauglichkeitzeugnis“, das der Arzt erhebt, gelangen können. Ein Beweis dafür, daß doch der Gedanke, der solchen Wunsche zugrunde liegt, der Gedanke, eine Ehe nicht zu schließen, wenn nicht beide Teile gesund sind, schon dieser Wurzel geschlagen hat.

Nach fünfzehnjähriger Ehe...

Auffällig viele Ehen gehen in die Brüche, wenn beide Partner fünfzehn oder zwanzig Jahre miteinander verheiratet waren. Oftmals kommt dann so eine ältere Dame zur „Vertrauensstelle“ und klagt: Solange sei alles ganz erträglich gegangen. Die Kinder seien inzwischen groß geworden und teilweise schon aus dem Hause. Beide Ehegatten sind nun auf sich angewiesen. Eine gewisse Leere hätte von der Frau Besitz ergriffen. Und der Mann — die Frau ist inzwischen nicht jünger und begehrtswerter geworden — hätte sich irgendeine Freundin angehängt. Also. Nein, nur wenn sich wirklich durchaus nichts mehr machen läßt, wird zur Scheidung in würdiger Form geraten. Meist aber kann die Frau beruhigt werden, indem auf die Bindung hingewiesen wird, die ja durch so viele gemeinsame Kleinigkeiten und Erlebnisse trotz allem zwischen ihnen bestände. Auch damit wird getrostet, daß so eine späte Abirrung des Mannes schon wieder vorübergehen werde. Und in sehr vielen Fällen geben die Verhältnisse der Raterteilenden recht. Die Ehe renkt sich wieder ein.

Auch Humor gibt es

Zwei heitere Szenen mögen zum Schlüß noch angeführt werden. Da erscheint die Witwe eines Oberlandesgerichtsrats. Sie ist sichtbar aufgeregt. Und der Grund? Ihr längst mündiger Sohn, ein bekannter Künstler, unterhielt ein Verhältnis mit einer Schauspielerin. Sie habe ihn nun vor die Alternative gestellt, entweder durch eidestattliche Versicherung auf die Künstlerin oder auf jede weiteren materielle Beihilfe von ihrer Seite zu verzichten. Der Sohn aber wolle diese eidestattliche Versicherung nicht geben. Ob denn da die Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute kein Machtwort einlegen könne...

Der zweite Fall: Eine Dame erscheint, etwa dreißig Jahre alt. Sehr steif, sehr korrekt. Sie erklärt der Arztin, daß sie am nächsten Tage heiraten wolle. Sie wäre in einem Kloster erzogen und wisse absolut nichts — ihre Eltern waren tot — von den Dingen, die in der Ehe vor sich gingen. Die Arztin gab ihr die erbetene Aufklärung. Die Dame ging. An der Tür wandte sie sich noch einmal um, fragte, ob die Leiterin denn verheiratet wäre. Und als diese die Frage bejahte, sagte sie in ernstem Ton: „Das ist gut, denn sonst hätte ich Ihnen das nicht glauben können...“ A. Fro.

und der chinesischen und internationalen Gesellschaft, auf der anderen Seite ist er der uneingeschränkte Herrscher über die Unterwelt.

Erst in der letzten Zeit sind einige Veränderungen aufgetreten. In der französischen Stadt wurde plötzlich ausgeräumt, Spielhöhlen und Opiumstätten wurden geschlossen. Man sagt, daß aus Frankreich neue Beamte angekommen seien mit völlig neuartigen Moralprinzipien! Tatsache ist, daß nach einem Diner, an dem sieben prominenten Franzosen teilnahmen, fünf innerhalb dreier Wochen gestorben sind... Seitdem geht das Opiumgeschäft wie der weiter.

Trotz Vermögen und Macht leidet Mr. Tu unter sehr geringer Herkunft. Er will auch Ehre, „Gestalt“, wie der Chinesen sagt. Und dieses Gesicht verschafft er sich mit zwei Dingen: mit dem großen Ahnen-tempel, den er seinen Ahnen errichtet, die nie gelebt haben, und mit seiner Wohlthätigkeit. Mr. Tu gibt mit vollen Händen das Geld aus, das ihm jeder Tag zuträgt, 800 000 Dollar hat er allein für die Flut-hilfe während der großen Überschwemmung des Yangtse gegeben. Sein laufender jährlicher Etat für Kaufmannhäuser, Schulen und allgemeine Wohlthätigkeit ist mindestens eine halbe Million megalomischer Dollar. Nur von diesen Dingen und seinem Ahnen-tempel erzählt Mr. Tu — wir haben ja eine stillle Vereinbarung getroffen!

Lotte Errel.

Der Mann mit dem wandernden Herz

Konstantin Diu, ein zweihundzwanzigjähriger Buka-rester Student, machte es nicht anders wie viele andere junge Männer. Er machte der hübschen Tochter eines Rechtsanwalts eifrig den Hof, und man erzählte sich, daß seine Liebe warm erwärmt wurde, und daß man eine baldige Verlobung zu erwarten hätte. Nur, daß die schöne Yana nicht die einzige war, der Konstantins Liebe zu gehören schien. Yana erfuhr, daß der Mann, den sie liebte und der ihr immer wieder seine unwandelbare Liebe bewies, seine Beziehungen zu der schönen Handelschuhverkäuferin, mit der zusammen man ihn die ganzen Monate zuvor überall gesehen hatte, keineswegs aufgegeben hatte; im Gegenteil — an all den Abenden, an denen er nicht mit Yana zusammen war, ging er mit seiner Freundin aus, unbekümmert darum, ob Yana von diesen Beziehungen erfuhre oder nicht.

Die tödlich getränte Yana machte kurzen Prozeß. In einem schroffen Brief teilte sie Konstantin Diu mit, daß sie jede Verbindung mit ihm löste, und daß sie für ihn von jetzt an nicht mehr zu sprechen war. Jetzt an einmal sah der Student, was er angerichtet hatte. Er wußte plötzlich, daß er ohne Yana nicht leben konnte. Er kaufte sich einen Revolver, ging nach Hause, stellte sich vor den Spiegel, um ja sein Ziel nicht zu verfehlten, und schoß sich eine Kugel ins Herz. Man fand ihn, in einer Blutlache am Boden liegend, bewußtlos, aber noch lebend. Man brachte ihn ins Krankenhaus. Dann, als Konstantin Diu auf dem Operationstisch lag, gab es eine Sensation. Die Arzte suchten das durchscheinende Herz des jungen Mannes — ohne es zu finden. Die Arzte stellten fest, daß es auf der rechten Seite des Brustkorbes lag. Konstantin Diu gehörte zu jenen seltenen Menschen, die ein wanderndes Herz besaßen. Nur diesem glücklichen Umstand hatte er es zu verdanken, daß er gerettet werden und nach einigen Wochen gesund das Krankenhaus verlassen konnte.

Die schöne Yana übrigens, getröst durch den Selbstmordversuch, der ihr die große Liebe Konstantins bewies, hatte Mitleid mit ihm und mit seiner Reue und vergab ihm seine jugendlichen Seitenprünge. Die beiden haben sich jetzt endgültig verlobt und das wandernde Herz hat diese bitter süße Liebesgeschichte zu einem glücklichen Ende.

St. F.

„Da werden Weiber zu Schänen...“

Heiratschwindler sucht Schutz bei der Polizei. Beim Betriebsdezernat im Berliner Polizeipräsidium stellte sich ein 40jähriger Kaufmann Edwin Thomas mit der Selbstbeschuldigung des Heiratschwindels.

Damit hat es folgende Bewandtnis. Thomas hatte sich als Angestellter eines großen Berliner Verlages ausgegeben und drei Mädchen, deren Bekanntheit er gemacht hatte, vorgeschwindelt, daß sein Gehalt wegen einer verschwundenen Spekulation, für die er aufzukommen habe, geprädet werden würde. Um ihm aus der Verlegenheit zu helfen, überliehen ihm die Mädchen ihre Ersparnisse, zu mal Thomas jeder die Heirat versprach. Durch einen noch nicht geklärten Zufall lernten sich die „Rivalinnen“ drei Hausangestellte, jedoch kennen und erfuhrten so, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen waren. Thomas befürchtete nun, daß seine drei Opfer zusammen bei ihm erscheinen würden, um sich mit ihm auseinanderzusetzen, und zog es vor, sich in „Polizeischutz“ zu begeben. Der Vernehmungsrichter erließ Haftbefehl gegen ihn.

Gingerichtet und — doch am Leben

Der Gefängnisdirektor der estnischen Stadt Kerval weiß nicht, was er mit einem Mann anfangen soll, der wegen Mordes zum Tode verurteilt wurde und noch am Leben ist, obwohl er „gingerichtet“ wurde.

Nach estnischem Gesetz darf ein zum Tode Verurteilter die Hinrichtungsform selbst wählen. Der Mörder lehnte nur sowohl das Erhängen wie das Hängen ab und verlangte, durch Gift aus dem Leben befördert zu werden. Es wurde ihm daher eine Giftmenge verabreicht, die nach der Meinung ärztlicher Sachverständiger unbedingt tödlich wirken müsse, aber der Verurteilte wurde davon nur schwer krank und starb nicht. Jetzt hat er sich infolge seiner fröhlichen Konstitution wieder ganz erholt, und da das Gesetz nicht gestattet, daß ein Verbrecher zweimal wegen derselben Tat hingerichtet wird, so weiß man nicht, was man mit ihm anfangen soll.

Beim Capone von Shanghai

Unterwelt-Zar und Wohltäter.

Mr. Tu, genau und ausführlich Mr. Tu nennen, hat mir ein Interview gewährt! Mr. Tu hat die Fragen, die er beantworten will, selbst formuliert.

Ich sahe schon vor der vereinbarten Zeit bei meinen Freunden, um mich vom Sekretär des Mr. Tu abholen zu lassen. Statt — wie verabredet um drei Uhr — kommt dieser erst um vier und auch dann nur, um mir zu sagen, daß Mr. Tu von einer schrecklichen Migräne geplagt wird und daß er zu unglücklich sei, mich nicht empfangen zu können. Mr. Yu, der Sekretär, ist über diese Tatsache selbst sehr traurig und bedrückt, daß ich ihn krönen möchte.

Mr. Tus Migräne beweist, daß meine Verbindungen zu ihm nicht ausreichend und wichtig genug waren. Ich eile also zu einem Bekannten, einem großen Bankier in Shanghai, und frage ihn meine Bitte vor. Ein Telefongespräch und Mr. Tус Migräne ist wie vom Wind weggeblasen, und jetzt freut er sich sogar, mich zu sehen. Nach fünf Minuten sitze ich im Auto, nach zehn Minuten biegen wir in die Rue Wagner ein.

20 bis 30 Autos parken vor dem Tor seines Palastes im spanischen Stil. Edige Chinesen springen aus den kaum haltenden Wagen, verzweifeln im Portal. Kommen und Gehen in amerikanischem Tempo. Neugieriges Volk, Bettler und russische städtische Polizei umstehen den Eingang. Im ersten Hof sind uniformierte private Leibwachen. Ein dicker, vergnügt aussehender Chinese in Zivil, der Kommandeur der Leibwache „Nummer Eins“ prüft mit grüßtem Blick alle Besucher. Die Reisenzins eines Monatshaus kann nicht besser bewacht sein.

In diesem Haus wohnt Mr. Tu, der Zar der Gangster von Shanghai! Durch den ersten Hof, den Vorbau und den zweiten Hof geht der Weg in das Wohnhaus des Mr. Tu. Ein dunkler Gang führt an Zimmern mit Opiumhändlern vorbei und an einem kleinen Raum, in dem Gangsterfreunde mit Leidenschaft Mah Jong spielen und mit den kleinen Steinen rauh auf den Tisch schlagen. Erst dann kommen wir in das Gemach, das Mr. Tu für den

Empfang bestimmt hat. Ein runder Tisch mit vier Stühlen steht eingezwängt zwischen hohen Glasvitrinen, die vollgeprägt sind wie die Ausstellungsräume bei einem Antiquitätenhändler. Monströse Sachen aus Silber, die sicherlich sehr teuer waren, stehen neben wittichen kleinen Kostbarkeiten.

Ein großer knochiger Mann kommt herein, Mr. Tu. Sein verschlossenes Gesicht mit den stark geschwollenen Augen und der breiten Nase hat nichts von der Verfeinerung, die den fulminanten Chinesen äußerlich so sympathisch macht. Mr. Tu fühlt sich meinen Freunden gegenüber verpflichtet, mich zu empfangen, aber noch bevor er mich gesehen hat, steht sein Entschluß fest: er wird nur das Notwendigste sagen.

Mr. Tu kommt aus der niedrigsten Schicht des Volkes. Seine Heimat Puton, Shanghai gegenüber auf der anderen Seite des Waipoo, ist ein kleines Dorf. Tu hat in seiner Jugend dort auf der Straße verkauft. Später wird er Mitglied einer der einflußreichsten Geheimbünde.

Aus dieser Zeit datiert sein Aufstieg. Er beginnt mit den Opiumhöhlen in der französischen Stadt in Shanghai, die offiziell verboten, trotzdem unter dem Spitznamen „Spaziergänger“ bekannt werden. Er richtet Spielhöhlen ein und verdient an der Prostitution, an Entführungen, an Lösegeldern. Schwierigkeiten fürchtet Mr. Tu von Jahr zu Jahr weniger, weil inzwischen die Beamten an dem Einkommen beteiligt sind. Auch ihre Einkommen und Bankkonten steigen zu einer Höhe, die durch die Gehälter allein nicht zu erreichen wäre.

Mit zunehmendem Vermögen wächst die Zahl seiner Anhänger und seine Macht. Heute wird sein Einflusskreis auf 100 000 Köpfe geschätzt. Er ist von Tschiang-tai-schue mit vielen Ehen ausgezeichnet worden. Nicht wenige Kuomintangmitglieder sind gleichzeitig Anhänger Mr. Tüs, und seine Kunst und sein Schutz ist ihnen wichtig.

Mr. Tu führt ein Doppel Leben. Auf der einen Seite ist er Mitglied des Stadtrats der französischen Konzession,

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der gestrigen Sitzung wurde der Vergleichsvertrag zwischen der Firma „P. Margulies und D. Wolman“ und deren Gläubigern über eine 50proz. Regelung der Schulden in vier halbjährigen Teilzahlungen bestätigt.

Das Gericht beauftragte den Richterkommissar des fallierten Josef Kleiner, eine Gläubigerversammlung zwecks Wahl eines neuen Syndikus einzuberufen, da der bisherige Syndikus seinen Pflichten nicht nachgekommen ist.

In Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma „Wodoturbiny“, Besitzer Cäsar Bernhardt, hatte der Gläubiger Adolf Zanger gegen das Urteil des Lodzer Gerichts, wonach die Ehefrau Bernhardts als Mitverwalterin für fallit erklärt worden ist, im Appellationsgericht Berufung angemeldet und um die Ausschaltung der Frau Bernhardt aus dem Verfahren nachgesucht. Das Appellationsgericht hat jedoch das Urteil der ersten Instanz bestätigt und den Einspruch Zangers abgelehnt.

Die Förderung des Absatzes inländischer Textilrohstoffe

K. Vorgestern fand in Warschau eine Vollsitzung des Ausschusses für die Bevorzugung von inländischen Ackerbauprodukten statt, an der nachstehende Lodzer Vertreter teilnahmen: der Direktor der Industrie- und Handelskammer, Ing. Bajer, Dir. Szrednicki, Präs. Babicki und Wl. Landsberg. Die Beratungen leitete Vizeminister Karwacki. Die grössten Schwierigkeiten haben sich bezüglich der Anwendung von Flachs in der Textilindustrie ergeben. Die in dem Ausschuss befindlichen Vertreter der landwirtschaftlichen Kreise brachten mehrere Denkschriften ein, in denen eine möglichst grosse Einschränkung der Konkurrenz durch die Jute, durch hohe Zollsätze und Einfuhrbeschränkungen verlangten, sowie die Erteilung von Anordnungen an die staatlichen Monopole in dem Sinne, dass diese für Verpackungszwecke Leinenstoffe verwenden. Dieser Standpunkt begegnete einem energischen Protest seitens sämtlicher Industrieller, besonders der Textilindustriellen. Die Vertreter der Industrie haben ihrerseits eine Denkschrift eingebracht, in der sie den Standpunkt vertreten, dass sich eine Wirtschaftspolitik, die der Landwirtschaft zu sehr an die Hand geht, unbedingt ungünstig auf die Industrie auswirken würde, da die Angelegenheit der Rohstoffe, technische und Kreditfragen ineinander greifen und daher nicht auf dem Wege einer Verordnung ge-

regelt werden können. Sämtliche Vertreter der Industrie sprachen sich dafür aus, dass die Frage der inländischen Rohstoffe auf dem Wege von freien Abkommen zwischen den einzelnen Industriezweigen und den landwirtschaftlichen Kreisen geregelt werden müsse.

In Sachen der Anwendung von inländischer Wolle haben die Regierungsvertreter erklärt, dass die Anwendung von Inlandwolle auf die staatlichen und Selbstverwaltungsunternehmen erweitert wird.

K. Militärlieferungen für Białystok. Während der letzten Ausbietung in der Intendantur des Heeresministeriums in Warschau haben einige Białystoker Fabriken grössere Bestellungen erhalten. Die Lieferungen lauten auf etwa 40 000 Meter Militärstoffe für 500 000 Złoty und wurden nachstehenden Fabriken übergeben: B. Polaks Söhne, I. D. Spiro, S. Cytron, Sokol und Silberberg, A. Markus und Londynski und Zlotolow.

Am 28. März Wollmesse in Posen. Da das Verkehrsministerium und das Ministerium für Post und Telegrafie grössere Lieferungen öffentlich angeboten haben, wird die nächste Wollmesse in Posen nicht am 23. März, sondern am 28. März stattfinden.

Lodzer Börse

Lodz, den 18. März 1933.

Valuten

Dollar	Abschluß	Verkauf	Kauf
—	—	8,855	8,85
Verzinsliche Werte			
4% Investitionsanleihe	—	106,25	106,00
4% Dollar-Prämienanleihe	—	55,25	55,00
3% Bauanleihe	—	42,75	42,50
Bank-Aktien.			
Bank Polski	—	76,50	76,00
Tendenz abwartend.			

Warschauer Börse

Warschau, den 18. März 1933.

Devisen.

Amsterdam	360,00	New York-Kabel	8,90
Berlin	212,40	Paris	85,08
Brüssel	124,75	Prag	—
Kopenhagen	—	Rom	45,96
Danzig	—	Oslo	—
London	30,85	Stockholm	—
New York	8,89	Zürich	172,70

Umsätze unter mittel. Tendenz uneinheitlich. Dol- larbanknoten außerbörslich 8,86. Der Goldrubel 4,79—4,78%. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwi-

schenbanklich 212,40. Reichsmarknoten im Privatverkehr 212,00. Pfundnoten im Privatverkehr 30,95.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	42,50—42,00
4% Investitionsanleihe	105,50
4% Investitions-Serienanleihe	111,50
5% Konversionsanleihe	43,75—44,00—43,75
5% Konversions-Eisenbahnanleihe	38,50
6% Dollaranleihe	—
4% Prämien-Dollaranleihe	55,38—55,50—55,00
7% Stabilisationsanleihe	57,50—57,75—57,50
10% Eisenbahnanleihe	104,00
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
8% Pfandbr. d. St. Warschau	42,25—42,75—42,25
8% Pfandbriefe der Stadt Czenstochau	37,25
10% Pfandbriefe der Stadt Radom	33,00

Aktien

Bank Polski	76,50	Starachowice	10,15
Tendenz für Staatsanleihen schwächer, für Privatpapiere behauptet, Aktienumsätze klein.			

Baumwollbörsen

New York, 18. März. Loco 6,55, März 6,30, Mai 6,42, Juli 6,46.
New Orleans, 18. März. Loco 6,40, März 6,32, Mai 6,42, Juli 6,58.
Aegyptische Baumwolle. Loco 7,29, März 6,93, Mai 7,01, Juli 7,10.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung der Redaktion der „Freien Presse“. Łódź, den 18. März 1933.

Thermometer: 8 Uhr +8 Grad; 12 Uhr +12 Grad; 20 Uhr: +8 Grad.

Barometer: 735 mm gestiegen.

p. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken, 2. Danz (Ząbkowska 57), W. Grossjowski (11. Listopadstr. 15), S. Gorfein (Piastulstr. 54), S. Bartoszewski (Petritauer 164), R. Nembinski (Andreasstr. 28), U. Samanitsi (Przemysłowa 75).

Druck und Verlag: „Libertos“, Verlagsanst. m. b. H. Łódź. Petritauer 86. Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptdruckleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wieruszek.

Heute Eröffnung „CHEODNIA WĘDKA“
der premierten Inhaber Dall' Asta Soravia

74 Piotrkowska 74, Tel. 190-25. Dieselbe empfiehlt: SPEISEEIS in verschiedenen Sorten und besten Qualitäten zu herabgesetzten Preisen. Achtung: Das Lokal wurde vergrössert sowie modernisiert und nach den letzten Anforderungen der Hygiene eingerichtet. Telefonische Bestellungen werden ins Haus geliefert.



Die 3 Bühnenstars: Jeanette Mac Donald und Maurice Chevalier

bekannt aus den Filmen „Der lustige Lieutenant“ und „Eine Stunde mit Dir“, sowie Nouben Mamoulian, Regisseur und Schöpfer des Films „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“, treten auf im Film

Brächiges Filmfunkwerk voller Humor und Humor. — Nächstes Programm: „Der Mensch, den ich getötet habe“. Regie Ernst Lubitsch. Beginn der Vorführungen um 4 Uhr nachm., Sonnags um 2 Uhr nachm. — Preise der Plätze: 1. Platz 3L 1,09. 2. Platz 90 Gr. 3. Platz 45 Gr. Vergünstigungskupon 70 Gr. — Am Sonnabend, den 18., und Sonntag, den 19. März, Morgenvorführungen für die Jugend. Eintritt 20 Groschen.

Seite nur die folgenden Tage!

Lieb mich heut"

Die Geschichte der Textil-Industrie

Aus dem Inhalt:

Die Geschichte der Streichwollspinnerei
" " Kammwollspinnerei
" " Baumwollspinnerei
" " Weberei
" " Wirkerei u. Strickerei
" " Färberei

Die Verfasser sind erstklassige Fachkräfte. Der Techniker, Lehrer, Fabrikant, Chemiker, Werkführer und Kaufmann hat sein unentbehrliches Nachschlagewerk. Mit 514 Abbildungen, einem ganzseitigen Bierfarbendruck. Etwa 600 Seiten Umfang.
Preis in Ganzleinen Mk. 45,—
Bestellungen nimmt entgegen

„Überfas“, G. m. b. H., Buchhandlung,
Łódź, Petritauer Straße 86, Tel. 106-86.

Erfklassige Damenschneider-Werkstatt

S. Bujnowicz,

Andrzejkstraße 1, Ecke Piotrkowska, Tel. 245-44.
Annahme von Bestellungen nach den neuesten

Modellen.
Solide und pünktliche Ausführung.
Preise bedeutend herabgesetzt.

Eine Weismashine

eventuell kleinere, gebraucht, in gutem Zustande zu kaufen geucht. Gef. Offerten unter „Weismashine“ an die Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 4883



Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Keiner Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode bestehen radial ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichen Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrüppelungen und gegen sich bildende Buckel (Höcker) spezielle orthopädische Korsets. Gezeiten trumme Beine und schmerzhafte Blasen — orthopädische Einlagen. Künstliche Rübe und Hände.



Berichtigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. N. Baronek, Prof. Dr. K. Matišek, Prof. Dr. V. Kielanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Łódź, Wulcania 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19. Achtung: Die Kranke müssen persönlich erscheinen. Krankefassenmitglieder werden auf

empfangen.

3969

Dank Sie weib.

Auf diesem Wege spreche ich Herrn Dr. J. Rapaport, wohnhaft in Łódź, Wulcania 10, Front, Parterre, meinen herzlichsten Dank aus für den meinem 15-jährigen Józefem angelegten orthopädischen Heilapparat gegen seine Wirbelsäulenverkrüppelung. Mein Sohn fühlt sich gegenwärtig sehr wohl, geht grade und die Verkrüppelung wurde vollständig beseitigt.

(—) S. Karpowicz

Die modernsten
Mäntelchen, passende
Hütchen und Anzüge

KINDER

sowie Mäntel für Schülerinnen zu mässigen Preisen empfiehlt
SZ. DAWIDOWICZ, Piotrkowska 6
Front, 1. Stock, Tel. 125-01

Nr. 78

Unterstützt die polnische Industrie!

Den werten Hausfrauen u. Abnehmern zur Beachtung!

Hiermit teile ich den geschätzten Damen und Abnehmern mit, dass ich das seit 25 Jahren bekannte Putzmittel unter dem Namen „Sidor“ nicht mehr herstelle, — dafür aber eine noch bedeutend verbesserte Flüssigkeit zur Reinigung und Polierung jeglicher Metalle, Scheiben und Spiegel unter einem neuen Namen

„NOWOL“

(Gesetzlich geschützt unter Nr. 13102 in U. P. R. P., Warschau)
in den Handel gebracht habe.

Indem ich Ihnen für Ihr bisheriges Vertrauen und Unterstützung bestens danke, hege ich die Hoffnung, dass Sie auch weiterhin nur „Nowol“ kaufen werden.

Hochachtungsvoll

Andrzej Link

Wytwórnia Techno-Chemiczna
Łódź, Rokicińska 53, Tel. 185-40.

Gegründet im Jahre 1908.

Die Chemischen Industrie- und Handelswerke
Ludwig Spiess u. Sohn

Akt.-Ges. in Warschau

Abteilung in Łódź, Piotrkowska 107, Tel. 10107 u. 15837

empfehlen jeglichen **Ausdünger** für den Ficker- u.
Gartenbau, sowie **Mittel zur Bekämpfung**
von Schädlingen auf Bäumen und Pflanzen.

Institut de Beauté
kosmetische Schule } **Anna Rydel**

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt
Piotrkowska 111, Tel. 163-77.

Śródmiejska 16, Tel. 169-92.

Rationelle Schönheitspflege.

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie.
Haarfarben. Verjüngung. Beratungsstelle sowie
Kosmet. Hyg. Präparate „VAR“ individuell
angepasst.

Lampenfabrik

Sz. P. Szmalewicz

Łódź, Południowa 8
Telefon 164-39 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.
zu den billigsten Preisen.

Drahtzäune,

Drahtgeflechte u. Gewebe
zu sehr herabgesetzten Preisen
empfiehlt die Firma

Rudolf Jung, Łódź, Wólczańska 151

Gegründet 1894 Gegründet 1894

Beraltete Asthmaeiden

verschiedenartiger Husten, vorgeschritten
Lungenkrankheiten sind heilbar
durch Kräutermaise vom Jahre 1902. 3000 Be-
lobigungsschreiben liegen am Orte zur Einsicht vor.
Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch un-
entgeltlich.

St. SLIWAŃSKI, Łódź,
Brzezińska 33. 4268

Dr. J. SCHORR

Kurarzt in Bad Iwonice

ordiniert ab jetzt bis Ende Mai 1933 in Herz-
und Sklerosekrankheiten
Łódź, Gdańsk 11, Telefon 226-85,
von 3-6 Uhr abends. 4206

Dr. med. 4152

H. Schumacher

Spez.: Haut- und venerische Krankheiten
Piotrkowska Straße 56, Tel. 148-62

Sprechstunden täglich von 1,30-4 Uhr nachm. und
v. 6-9 Uhr abends. Sonn. u. Feiertags v. 10-1 Uhr.

Dr. med.
SADOKIERSKI
Kieferchirurg u. Zahnarzt
Petrikauer 164, Telefon 114-20.
Empfangsstunden von 3-7 Uhr. 4190

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykt) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenärzte.
Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. In Sonn-
tagen und Feiertagen von 10-1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 4158

Dr. med. S. Niewiazski

Zahnarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 3947

von 8 bis 11 und 5-9 abends. Sonn- u. Feiertags
von 9-1 Uhr für Damen besonderes Wartezimmer

Augenklinik mit ständigen Betten

Dr. med. G. KRAUSZ

Piotrkowska 86, Telefon 204-74.
Empfangsstunden von 9,30 Uhr vormittags bis

7 Uhr abends. 3754

Dr. med. Artur Kühnel

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
ist umgezogen

nach der Wólczańska 135,
(Ecke Annastraße) 114 Telefon 118-02.

Dr. med.

Julius KAHANE

Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten,
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5-7 Uhr abends. 4207

Zahnärztliches Kabinett
TONDOWSKA

51 Główna 51 (Ecke Kilinski-go)
Telefon 174-93 3251

Röntgen-Zahn-Aufnahmen

Empfängt zu Heilanstaltspreisen von 9 Uhr früh bis
2 Uhr mittags und von 3 bis 8 Uhr abends.

ALFRED ZONER

LODZ-Radogoszcz, Zgierz Chaussee Nr. 63/67

Telefon Nr. 141-26

Fabrik und Lager von Maschinen
für die Druck- u. Papier-Industrie

Spezialfabrik für Transportgeräte.

Herstellung von geschliffenen und polierten
Zinkplatten für Klischees und Druck.

Maschinen für Buch- u. Steindruckereien,
Buchbindereien und Kartonnagenfabriken.

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschi-
nen, Schneidemaschinen, Pappscheren, Drahtheftmaschi-
nen, Pappbiegemaschinen, Stanzmaschinen, Muster-
schneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und La-
gerwagen jeder Art, Transporttische, Gelenkketten.

Kein Ausladen. **Automatische Hubwagen** Kein Ausladen.
Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieb.

Ballenpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und
Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter
Länge auf Schleif-Automaten.

Walzengiesserei. Autogene Schweißerei.

Prompte Lieferung. Beste Ausführung.

Leisten- und Rahmen-Sabot

Gardinenrahmen sowie Bilder-Einrahmungen
zu Fabrikpreisen.

J. KRĘŻLEWSKI, Łódź, Gdańsk 105 an der Andrzejastr.

Engron. — Detail.

4379

Leisten- und Rahmenfabrik

Bilder-Einrahmungen und Gardinenrahmen.
Fabrikpreise.

Z. Zagańczyk, Łódź

Anna-Straße 9/11, Telefon 231-91

Doktor

W. Bagunowski

Piotrkowska 70

Tel. 181-83.

Haut-, venerische u. harn-
krankheiten, Befruchtungs- und
Röntgenkabinett. Empf.
von 8,30 bis 10 vorm.,
1-2,30 mittags und von
6-8,30 abends. Sonn- und
Feiertags von 10-1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für
Damen. 4013

Umgezogen

von der Evangelicka nach der

Petrikauer Straße Nr. 90

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und
Haarkrankheiten

Sprechstunden täglich von 8-2 und von 6-1/2 Uhr,
für Damen von 5-6 Uhr. In Sonn- und Feiertagen
von 8-2 Uhr. Telefon 129-45.

Futtermittel-, Blumen- und Gemüse-

Gämerreien

bester Qualität in großer Auswahl, ferner
künstlichen Dünger, sowie Mittel zur
Schädlingsbekämpfung empfiehlt die

Drogen- und Samenhandlung **B. PILC,**

Łódź, Reymont-Platz Nr. 5/6, Tel. 187-00.

Röntgen-Laboratorium
für Zahn- und Kieferaufnahmen

Zahnarzt

Julius Olszaniecki

Petrikauer Str. 72 (Grand-Hotel)

Telefon 228-64.

Empfangsstunden von 4-7 Uhr abends. 4342

GU TURNVER

mit f

2. Ja

der 9

verein

5. dig

freie

1

Klub towarzysko-spółczny

poszukuje kierownika dobrze ustosunkowanego,

towarzysko obyczego, mogącego dać odpowiednie gwarancje i referencje. Oferty pod

„Klub“ do Administracji „Freie Presse“.

Teile hierdurch der geschätzten Kundschaft mit,
daß ich seit dem 1. d. M. einen

Schuhwaren-Salon STEFAN PŁONKA,

in der Piotrkowska 111 (im Hofe) eröffnet habe, woselbst ich auch
Bestellungen zu mässigen Preisen entgegennehme. Ich empfehle
mich weiterhin dem Wohlwollen der geschätzten Kundschaft
Piotrkowska 111
(im Hofe)



Schmerzerfüllt bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innig geliebten Gatten, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Naeber

Lehrer, Emerit

im achtzigsten Lebensjahre am Donnerstag, den 16. März, um 1 Uhr nachmittags, nach langjährigem schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden, zu sich abzurufen. Die Beerdigung unseres lieben, teuren Entschlafenen findet am Montag, den 20. März, um 1,30 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Obwiatkastr. 7, aus, auf dem evangelischen Friedhof in Radogoszcz statt.

Die Knef betrübten Hinterbliebenen.

Frauenvortrag

Die Schriftstellerin Frau ZOFJA GATUSZKO, bevollmächtigte Vertreterin für Polen der berühmten französischen Hygiene-Schriftstellerin Madame Marthe Hayolle-Paris, am Dienstag, d. 21. März, um 8 Uhr abends, im großen Saal der Philharmonie. — Einziger Vortragsabend in Lódz!

(Siehe auch Anzeige vom 17. März d. J.)

Frau Zofja Gatuszko spricht fließend und fesselnd über das hochinteressante und aktuelle Thema:

Liebe, Ehe, Krankheit und Gesundheit

Welches sind die Hauptlässe eines vorzeitigen Todes? Die Sünden der Frauen gegen ihren Körper. — Opferung der weiblichen Schönheit und Kraft. — Die Krankheiten der Wechseljahre und ihre Behandlung. — Geschlechtliche Aufklärung. — Die sexuelle Wurzel der Hysterie. — Die Gefühlsläste der Frau. — Die Gefahren der Mutterhaft. — Warum so viele Frauen vorzeitig altern. — Geheimnisse der Natur. — Liebessehe. — Bernunftlich und Seelenverwandtschaft. — Was die jungen Mädchen vor der Ehe leider nicht wissen. — Was gesäßt dem Manne am Weibe? — Wie befreit man ohne Geheimmittel krankhafte Korpulenz oder Magerekeit? — Griechisch-orientalische Schönheitspflege der Frau. — Der Haarausfall, Ursache und Beseitigung derselben.

Nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahre!

Die Nachfrage nach Eintrittskarten für diesen Vortrag ist bereits außerordentlich groß. Es können deshalb wegen der auch hier zu erwartenden Überfüllung schriftlich oder telefonisch bei der Verkaufsstelle in der Philharmonie oder Tel. Nr. 213-84 vorbestellte Karten nicht länger als bis spätestens eine Stunde vor Beginn des Vortrages reserviert bleiben. Karten, die bis dahin nicht abgeholt sind, müssen anderweitig vergeben werden.

Die Bank Lódzer Industrieller

Genossenschaft m. b. H.
Lódz, Ewangelicka Nr. 15

Gegründet 1881.

bringt ihren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die

34. ordentliche Generalversammlung

am 24. März 1933, um 6 Uhr abends, im Lokale des Lódzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, mit folgender Tagesordnung stattfindet:

1. Rechenschaftsbericht für 1932; a) Bericht der Revisionskommission; b) Entlastung des Aufsichtsrats und der Verwaltung.
2. Bestätigung des Voranschlages für 1933.
3. Wahlen: a) von vier Aufsichtsrats-Mitgliedern; b) eines Verwaltungs-Mitgliedes; c) der Revisionskommission.
4. Anträge von Mitgliedern.

Wir bitten alle Mitglieder dringend um ihr gefälliges, zahlreiches und pünktliches Erscheinen, damit die ziemlich bedeutenden Kosten einer zweiten Generalversammlung vermieden werden.

Die Verwaltung.



Turnverein Dombrowa

Am 26. März d. J. findet im eigenen Lokal, um 2 Uhr, im ersten Termin und um 3 Uhr im zweiten Termin die

ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokoll, 2. Jahresbericht des Kassierers, Schriftführers und der Revisionskommission, 3. Anschluß des Turnvereins „Aurora“, 4. Entlastung der Verwaltung, 5. die Wahl eines Vorsitzenden, 6. Neuwahl, 7. freie Anträge.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Die Verwaltung.

Frauenverein der St. Matthäigemeinde

Am Mittwoch, den 22. d. M., um 4 Uhr nachm., veranstalten wir im eigenen Lokale, Piotrkowska 243, ein

Frühlings-Fest

mit reichhaltigem Programm. Alle Mitglieder, Frauenvereine sowie Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlich hierzu eingeladen.

Dr. HELLER 3953

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. venöse Krankheiten

wohnt jetzt Traugutta 8, Tel. 179-89

Sprechstunde von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends

Sonntags von 11-2.

Josephi-Feier

zu welcher wir alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner unseres Vereins höflich einladen. Beginn um 5 Uhr nachmittags.

4353 Die Verwaltung.

Behördl. genehmigte Chevermittlung

für alle Stände in Stadt und Land. Diskret. Zuverlässig. Schreiben Sie vertraulich an

Fr. J. Wagner

Poznań, skryka poczt. 199

Die Verwaltung.

N. B. Anträge der Mitglieder müssen 8 Tage vor der Generalversammlung schriftlich der Verwaltung eingebracht werden; um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Die seit dem Jahre 1909 in Lódz in der Petrikauer Straße 86 bestehende Zentral-Zahnheilklinik nebst zahnärztlichem Kabinett von

ZADZIEWICZ

wurde nach dem eigenen Hause in der Petrikauer Straße 164, Parterre, übertragen. Tel. 127-88.

Lodzer Tuchmacher-Meister-Sinnung.

Hiermit bringen wir die traurige Nachricht, daß unser Mitglied, Herr

Johann Kral

am 17. März 1933 verschieden ist.

Sein Andenken wollen wir in Ehren halten.

Die Verwaltung.

Anmerkung: Die geehrten Mitmeister werden höchstens erachtet, an der Beerdigung, die am 19. März 1933, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Wolmajer, 18. (Zubrodz), nach dem alten katholischen Friedhof stattfindet, recht zahlreich teilzunehmen.



Vereinigung Deutschnahender Gesangvereine in Polen.

Donnerstag, den 23. März, um 8,30 Uhr abends, im Lokale des Männergesangvereins „Eintracht“, Senatorska 7, findet eine

Massenchorprobe der Chöre der örtlichen Mitgliedsvereine

statt, zu welcher die Herren Sänger gebeten werden, vollzählig und gut vorbereitet zu erscheinen.

Die Verwaltung.

Ausflüge

unter dem Patronat d. Lodzer Journalisten-Syndikats

Am 26. März

Ein Sonntag in Warschau für 14 Złoty

Besuch der Gemäldeausstellung Zacheta, Mittagessen, Theaterbesuch.

Am 2. April

Ausflug nach Thorn

anlässlich des 700jährigen Bestehens der Stadt — für Zl. 14,50.

Vom 15. bis 17. April

Ostern in Krakau

2tägige volle Verpflegung, Übernachten im Hotel, Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Krakaus — für 29 Zl.

Teilnehmerkarten stellt aus die Leitung der Ausflüge im Lokal des Lodzer Journalisten-Syndikats in der Petrikauer Straße 121, täglich von 16 bis 20 Uhr, Tel. 187-40, sowie „Wagons-Lits-Cook“, Petrikauer Straße 64, Tel. 170-77, von 9 bis 21 Uhr ohne Unterbrechung. In jedem Ausflugs-Zug befindet sich ein Speisewagen (nach dem Bar-System) zu den niedrigsten Preisen sowie ein Dancing-Wagen.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter, Lódz

Am Sonnabend, den 25. März, findet um 7 Uhr abends im ersten Termin und um 8 Uhr im zweiten Termin unsere

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der 3. Quartalsitzung; 2. Tätigkeitsbericht; 3. Kassenbericht; 4. Sektionsergebnisse; 5. Sterbekasseberichte; 6. Bericht der Revisionskommission; 7. Schriftliche Anträge; 8. Wahl eines Versammlungsleiters, zweier Beisitzer sowie eines Schriftführers; 9. Entlastung der Verwaltung; 10. Neuwahl.

4246

Die Verwaltung.

N. B. Anträge der Mitglieder müssen 8 Tage vor der Generalversammlung schriftlich der Verwaltung eingebracht werden; um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Die seit dem Jahre 1909 in Lódz in der Petrikauer Straße 86 bestehende Zentral-Zahnheilklinik nebst zahnärztlichem Kabinett von

ZADZIEWICZ

wurde nach dem eigenen Hause in der Petrikauer Straße 164, Parterre, übertragen. Tel. 127-88.

THALIA-THEATER

Sente,
Sonntag, den 19. März 1933,
um 5 Uhr nachmittags:

3. Wiederholung!

in der „SCALA“ Tel. 232-33.

Srodmiejska 15.

Musikalisches Lustspiel

„Man braucht fein Geld . . . !“

von
Günther Böso und
Willy Rosen.

Musik von Willy Rosen.

In den Hauptrollen:

Ira Söderström, Anita Kunkel, Irma Jerbe,
Mag Anweiler, H. Krüger, Rich. Jerbe u. a.
Regie: Mag Anweiler.

Musikalische Leitung: Dir. T. Rydér.

Kartenverkauf bei G. E. Nestel, Petrikauer 84, am Tage der Aufführung ab 11 Uhr an der Theaterkasse.

An der Schwelle des Frühlings

empfehlen wir die letzten Neuheiten
für Kleider, Kostüme u. Mäntel wie:

Crêpe Martelé**Crêpe Yo-Yo****Shetland Melé****Flamisol****Scots-Melé****Crêpe Marteau**

Reich versehene Abteilungen in
Damen-, Herren-, Kinder-, Bett- und Tischwäsche

Wir empfehlen Waren
der Marke**OK**von bisher nicht dage-
gewesener Güte.Wir besorgen den Versand
von Paketen nach Sowjetruß-
land auf Grund eines speziellen
Abkommens mit dem Handels-
vertreter der Z. S. R. R.Ausschließlicher
Verkauf von**Widzewer Restern.**

KONSUM
BEI DER "WIDZEWSKA MANUFAKTURA" S.A.
POKICINSKA 54. Zufahrt mit den Straßenbahnen N° 10 & 16.

Kaufst aus 1. Quelle

 Große Auswahl
Kinder-
wagen,
Metall-
bettstellen
erhältlich im Fabrik-Lager
"DOBROPOL", Piotrkowska 73
Tel. 158-61, im Hofe. 4012

Kleiner Gewinn

Dieser Grundsatz unseres Unternehmens gibt uns die Möglichkeit, unserer Kundschaft weitgehendst entgegenzukommen. Besonders empfehlen wir Ihrer Aufmerksamkeit unsere grosse Auswahl in Anzug-, Damen- und Herrenmäntel-Stoffen.

R 1 MAROKO**SKA 8**
52-77**Großer Umsatz**Zu haben in allen Apotheken
und Drogherhandlungen.**MACA MASZYNOWA**

codziennie świeża

Mąka macowa. Zacierki jajeczne.

SUCHARKI na wzór KARLSBADSKICH

oraz wszelkie wyroby cukiernicze

poleca znana **Cukiernia N. Weinberga**
Piotrkowska 38, telefon 143-82.

Ceny zniżone.

Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von
Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauer-
behandlung in der Heilanstalt
(Operationen etc.) wie auch ambula-
torisch von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 4—
1/2 bis 8 Uhr abends. 4190
Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.**Lodz, Aleje Kościuszki 47, Tel. 197-94**

empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
Führung von
Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Gassen

in unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4196

Für Kleinhaus- und Gartenfreunde**1-Mark-Bauwelt-Sonderhefte**

25 **Sommerlauben und Wohnlauben**
im Preise von 180 Mł. bis 2800 Mł.
Von Prof. Aris Spannagel und Dipl.-Ing. Stefanie Zwirn.
Ansichten, Grundrisse und Schnitte von 25 ausgeführten Sommerlauben und Wohnendhäusern, dazu reichliche und leicht verständliche Anleitungen.
36 Seiten Umfang, 80 Abbildungen.

25 **heizbare Wohnlauben und Kleinsthäuser**
im Preise von 1800 Mł. bis 4500 Mł.
Abbildungen, Schnitte und Grundrisse von ausgesuchten Kleinsthäusern namhafter Architekten, dazu Wissenswertes für Bau-
lustige (Grunderwerb, Finanzierung, Baupolizeiliche usw.)
und genaue Angabe der Kosten.
36 Seiten Umfang, 80 Abbildungen.

25 **Kleingärten** von 200 bis 1250 Quadratmeter.
Von Ernst Dageförde. Abbildungen von 25 kleinen Gärten mit
Erläuterungen über Bodenbearbeitung, Obst- und Gemüsebau,
Beplantungsart und Kulturanlagen. Jeder, der sich einen
Garten anlegen will, findet hier die wertvollsten Fingerzeuge.
36 Seiten Umfang, 30 große Abbildungen.

25 **Kleinhäuser** im Preise von 5000 Mł. bis 10 000 Mł.
Grundrisse, Abbildungen und Baubeschreibungen mit Baufosten-
Angabe von ausgeführten billigen Eigenhäusern. Ratshläge
für die Baudurchführung: Grunderwerb, Finanzierung, Entwurf
des Hauses, Vergabe der Bauarbeiten.
36 Seiten Umfang, 80 Abbildungen.

25 **Zweifamilien-Häuser**
Zweifamilien-Häuser werden von Baulustigen bevorzugt, die
ohne allzu grosse Beschränkung der Zahl und Größe der Räume
einen Teil des Hauses vorläufig vermieten wollen, um damit
die Kosten zu verringern. Grundrisse, Bilder und Baubeschrei-
bungen mit Kostenangabe von 25 von namhaften Architekten
entworfenen und ausgesuchten Zweifamilien-Häusern enthält
das vorliegende Heft.
36 Seiten Umfang, 100 Abbildungen.

Erhältlich bei:

"Libertas", Lodz, Petrikauer Straße 86.

Schükkengräben in Grönland

Dreitausend Meter Eis über dem Erdboden — Läuse im Unterstand — Wolfgang von Goethe und Selma Lagerlöf im ewigen Eis
Von Studienrat Dr. Ernst Sorge

Der tragische Tod Alfred Wegeners, des Grönlandsforschers, ist noch in frischer Erinnerung. Im Verlag F. A. Brockhaus erschien das Buch, in dem die überlebenden Gefährten über die Deutsche Grönland-Expedition erzählen, nach einem Ausspruch des Altmeisters der deutschen geographischen Wissenschaftsgeheimrats Professor Dr. Albrecht Penck das bedeutendste deutsche Polarforschungsunternehmen. Das von Else Wegener, der Witwe des toten Forschers, herausgegebene Buch trägt den Titel „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt“. — Im April 1930 brach die wandernde Universität in Kopenhagen auf, und im November 1931 kehrte sie zurück. Zwischen diesen Monaten lagen Zeiten schwerster Anstrengungen und härtester Anforderungen an Gemüt und Widerstandskraft der Forscher. Die Größe der Mühseligkeiten und täglichen Strapazen, denen sich die Forscher im Dienste ihrer hohen Ziele unterwerfen mussten, kann der Leser erst ermessen, wenn er liest, daß selbst



Alfred Wegener †

Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“
Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

die an die Härte der Natur gewöhnten grönlandischen Führer sich nicht selten weigerten, weiterhin bei der Expedition zu bleiben.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Deutschen Grönland-Expedition 1930/31 haben aber alle Mühsal reich belohnt. So konnte durch Eispräzisionen und andere unter schwierigsten Bedingungen durchgeföhrte Messungen festgestellt werden, daß Innergrönland unter einem sehr dicken Eispanzer begraben liegt. Man muß sich Grönland wie einen tiefen Teller vorstellen, der mit Eis angefüllt ist. Wie die Expedition festgestellt hat, ist die Eisdicke am Rande Grönlands zwischen 500—1000 Meter dick und verstärkt sich nach der Mitte des Landes zu mehr und mehr. Die Ausmaße und das Gewicht dieser ungeheuren Eismenge übersteigen beinahe das menschliche Fassungsvermögen. Sie ist so groß wie die Masse des gesamten europäischen Festlandes mit allen Hoch- und Mittelgebirgen. Diese 3 Millionen Kubikkilometer Eis enthalten 40mal soviel Wasser wie Nord- und Ostsee zusammen. Würde das hier aufgespeicherte Eis schmelzen, so steige das Weltmeer um nicht weniger als 8 Meter, und weite tiefliegende Gebiete in allen Weltteilen würden unter Wasser gesetzt werden. Auch die für Wirtschaft und Wissenschaft außerordentlich wichtige Frage, in welcher Weise das Inlandeis die Verluste durch Schmelze und Eisbergbildung wieder wettmacht, wird in dem Buch ihrer Lösung entgegengeführt. Weitere wichtige Ergebnisse, die besonders für die Klimakunde und die Landwirtschaft eine Rolle spielen werden, ergeben sich aus der Beobachtung des Schneefalls, der jährlich über Grönland nieder geht, und aus der Messung der „feigen“ Temperaturen in verschiedenen Höhenlagen.



Sorge bei der Arbeit in einem Schacht, den er selbst mit unendlicher Mühe tief in Eis und Felsen hineingegraben hatte, um seine Messungen durchführen zu können.

Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“
Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

Im Tagebuch des Führers selbst zeichnet sich das ergriffende Bild eines idealistischen deutschen Führers ab. An einer Stelle stehen die Worte: „Was es mir leicht macht, über alle die zahllosen kleinen Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens hinwegzukommen, das ist die große Aufgabe, die vollendet werden soll... Zähigkeit, Ausdauer, nicht nachlassen und nicht den Mut verlieren, das ist das, was wir brauchen.“ Diese Worte eines starken Willens haben einen tiefen Sinn auch für das ganze deutsche Volk, das sich nur dann aus seiner schwierigen Notlage befreien kann, wenn es „die große Aufgabe, die vollendet werden soll“, wie aus dem Auge verliert. „Zähigkeit, Ausdauer, nicht nachlassen und nicht den Mut verlieren, das ist das, was wir brauchen.“

Das nachstehende Kapitel aus der Feder eines der hervorragendsten Teilnehmer an der Expedition, des Studienrats Dr. Ernst Sorge, entnehmen wir dem Buche ebenso wie die unsrigen Artikel beigegebenen Bilder mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig. Die Schilderung führt uns in die Station „Eismitte“, wo drei Gefährten Alfred Wege-

ners, der Verfasser, Dr. Georgi, Regierungsrat an der Deutschen Seewarte in Hamburg, und ein Krammer, der von einer schweren Erfrierung heimgesucht Dr. Fritz Loewe von der Berliner Flugwetterstelle, ein einsames Leben, umgeben von Schnee und Eis, führen:

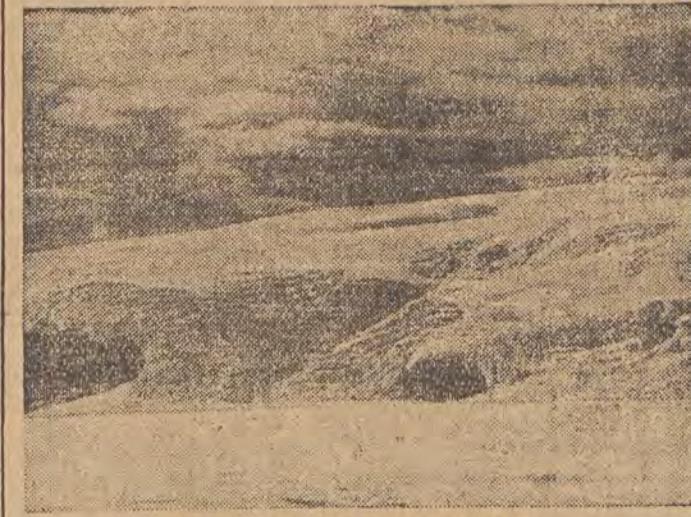
„Am 24. November entdeckte Loewe, daß wir Haustiere hatten, und zwar Läuse, die von den Grönländern der leichten Hundeschlittenreise stammten. In einer einzigen Nacht sammelte er 370 krabbelnde Tiere! Nun war es bei uns ganz ähnlich wie im Weltkrieg in einem Unterstand draußen an der Front. Wir wohnten ebenso, waren ebenso dreckig und späfig, hatten Läuse und lebten in der Unsicherheit, ob wir wohl lebend wieder herauskommen. Glücklicherweise war unsere Zimmertemperatur für die Läuse unerträglich kalt, so daß sie nicht von einem Schlafrock zum andern tröpfchen konnten. Man brauchte sie nur



Auf dem Wege nach „Eismitte“.

Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“
Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

auf den Boden zu werfen; dann erfroren sie sehr schnell. Daher blieben Georgi und ich fast gänzlich verschont. Es gab ein sehr wirksames Mittel gegen eine zu starke Vermehrung dieser lieblichen Tiere. Wir brachten Loewes Schlafrock öfter nach draußen, während Loewe sich solange in wellene Decken hüllte. Bei -50 bis -60 Grad erfroren alle Läuse augenblicklich, wurden dadurch sehr gut sichtbar und konnten herausgeholt werden. Freilich blieben viele Eier zurück, die dann eine neue Generation lieferten. Auch dagegen fand Georgi ein Mittel: Er dü-



Großartiger Blick zum Hochlandeis.

Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“
Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

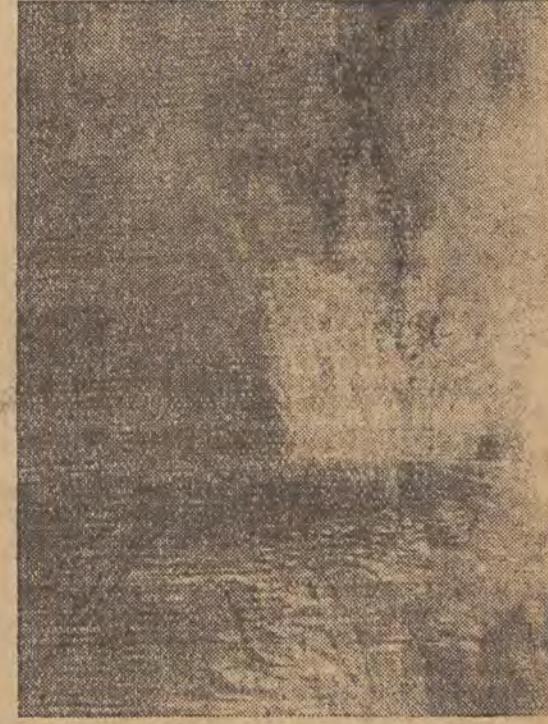
gelte die Eier mit dem heißen Skibügeleisen und sorgte dafür, daß ihre Zahl immer klein blieb. Loewe nahm diese Läusequal mit Energie und Humor auf. Stundenlang war er mit einer Pinzette auf der Jagd und machte sich sozusagen ein Gesellschaftsspiel für sich allein daraus.

Überhaupt staunten wir beiden Gelehrten über Loewes gute Stimmung, die immer wieder den Sieg über Zeiten der Niedergeschlagenheit davontrug. Es mußte

drückenden Gefühl, daß der Verlust der Zehen ihn später vielleicht für das ganze Leben schädigen könnte. Das war für Loewe gewiß eine sehr schwere Zeit, schwerer noch als für Georgi und mich; wir waren ja gesund, fanden Abwendung in unserer wissenschaftlichen Tätigkeit und hatten durch immer neue Arbeiten nicht viel Zeit, auf traurige Gedanken zu kommen.

Schneller, als wir dachten, war jeden Tag der Abend da und mit ihm das 9-Uhr-Absendessen. Es bestand aus zurechtgemachten Butterbroten und einem heißen Getränk (Milch, Obstsaft oder Fleischbrühe). Wir tranken abends fast niemals Kaffee oder Tee, weil wir danach nicht gut schlafen konnten. Heute Aprilsonnenlicht war unser Lieblingstrakt. Dann wurde noch geweitet, wieviel Grad Kälte am nächsten Morgen sein würden; Georgi füllte die Lampen und den Kocher mit Petroleum, zog den Weder auf, schloß die Klappe im Luftloch; und dann legten wir uns zum Schlafen nieder. Der letzte abendliche Gruß des Inlandeises war gewöhnlich eine Handvoll Reis, der von der Decke oder Wand in unsern Schlafrock fiel. Wer kalte Füße hatte, belam eine Wärmflasche mit in den Schlafrock. Georgi hatte sie aus einer Brotdose gebaut. Mit heißem Wasser gefüllt und in einen Ketsbeutel gesteckt, leistete sie uns unglaubliche Dienste.

Die Sonntage verliefen anders als die Werkstage. Damit Georgi wenigstens einmal wöchentlich länger liegenbleiben konnte, beobachtete ich morgens statt seiner das Wetter. Stattd Hafsergrüße gab es zum Frühstück

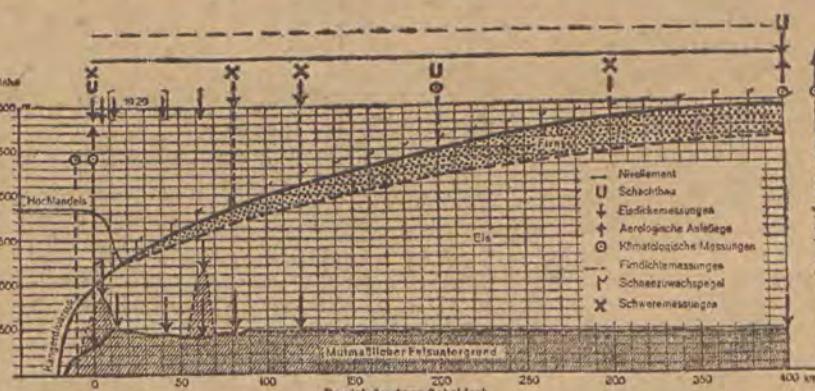


Sprengung mit 73 Kg. Trinitroinol, einem neuen Sprengstoff der Dynamit an Wirkung weit übertrifft.

Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“

Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

Kaffee mit Butterbrot, Honig und Marmelade. Vom Mittag wurden gewöhnlich Diskussionen geführt über Ereignisse, Kinder und Frauen. Das war für uns außer der Wissenschaft vielleicht das Wichtigste — oder das Schwierigste. Jerner sprachen wir über Schopenhauer, über Optimismus und Pessimismus, über Religion, über den Bau des menschlichen Bewußtheins, über Krieg und Frieden zwischen den Völkern, über die mutmaßlichen Veränderungen, die während unserer Überwinterung drohten in der Welt vor sich gingen. Sonntag nachmittag gab es ausnahmsweise Schokolade zum Trinken. Dabei wurde meist gelesen. Wir hatten eine gute kleine Bücherei von wissenschaftlichen, literarischen und kunstgeschichtlichen Werken. Unvergleichlich werden uns die Sonntagsabende sein, wo Loewe die witzigen Gedichtausgaben von Goethe und Schiller vornahm und mit wahrhaft künstlerischer Kraft und tiefer Empfindung die unterbliebenen Werke der beiden Dichter vortrug. Oftmals dachten wir wehmütig an all die herrlichen Musikwerke, die wir bei dem gänzlichen Mangel an Instrumenten nicht spielen oder hören könnten. Durch Singen und Pfeifen suchten wir diesem Man-



Höhenprofil und Übersicht über die wissenschaftlichen Arbeiten der Alfred-Wegener-Expedition auf dem Inlandeis. Die Zeichnung veranschaulicht, welches ungeheure Eisgewicht auf dem grönlandischen Felsgebirge ruht.

Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“

Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

einem so lebhaften, vielseitigen Wissenschaftler wie Loewe doch ungewöhnlich schwer werden, auf eigene wissenschaftliche Beobachtungen hier zu verzichten und sich die Zeit durch Berechnungen, Bücherlesen, Unterhaltungen, Zeugstücken, Essen, Schlafen usw. zu vertreiben, dabei mit dem niedrig-

gel abzuholzen. Und wenn es vielleicht auch nicht besonders schön klängt, inniger und andächtiger hat wohl niemand die Melodien von Sinfonien, Kammermusikwerken, Opern und Liedern gefunden als wir dort. Die Empfänglichkeit für Malerei, Dekoration und Musik scheint mit des

Entfernung von unserer übersättigten europäischen Kultur ungeheuer zuzunehmen. —

Sobald die Wintermonnenwende vorbei war, glaubten wir das Schlimmste überstanden zu haben. Nun konnte es nur noch heller werden. Vom 21. November 1930 bis 21. Januar 1931 war die Sonne verschwunden. In dieser „Dunkelzeit“ hellte sich der Himmel mittags ein



Station „Eismitte“. Die unterirdischen Räume für das Barometer und das Füllen der Pilotballone werden ausgebaut.

Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“ Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

wenig auf, so daß nur noch die hellsten Sterne sichtbar blieben. Die Pracht der Polarlichter läßt sich nicht beschreiben. Über den Mond waren unsere Ansichten geteilt. Während ich damit zufrieden war, daß er überhaupt manchmal in der Polarnacht schien, verlangte Georgi von ihm, daß er stets scheinen sollte, entsprechend der Mitternachtssonne. Da nun der gute Mond das beim besten Willen nicht konnte, erregte er immer wieder Georgis Unwillen. Und es sah doch so schön aus, wenn er die unendliche bläuliche Schneelandschaft silbern überglänzte. Es



Eingeschneiter Propellerschlitten. Die Verwendung von Propellerschlitten in der Arktis war eine der vielen glücklichen Ideen Alfred Wegeners.

Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“ Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

gibt nirgends eine reinere Naturstimmung als die Polarnacht auf dem Inlandeis.

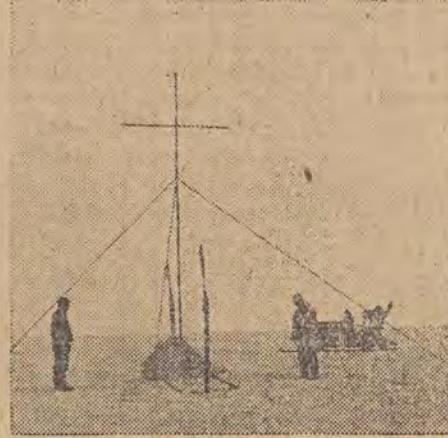
Weihnachten wurde einfach und andächtig gefeiert. Eine Kerze wurde als Weihnachtsstocher neben Loewes Koje aufgebaut. Drei Kerzen bildeten die Weihnachtsbeleuchtung. Künstliche Blumen und zwei Harbdrüse. Schachbrettmotiv mit Konfetti, Backwerk und Obst brachten Farbe und Freude hinein. Wir öffneten die Weihnachtsbriefe unserer Angehörigen, beschenkten uns gegenseitig mit kleinen Büchern und lasen vor. Am Abend wurde ein Papptekel an die Firnwand über der Bücherkiste angeheftet. Darauf

stand ein Spruch, den mir ein lieber Mensch hierher in die Eismittelzeit geschickt hatte:

„Hart ist das Leben, hart die Natur. Aber beide lassen Mut und Fröhlichkeit als Gegengewicht ertragen, sonst würde wohl niemand hier ausharren können. Mut und Fröhlichkeit! Es ist, als wären sie des Lebens erste Pflichten.“ (Selma Lagerlöf.)

Es war gut für uns, diesen Spruch täglich vor Augen zu haben.

Mit der wiederkehrenden Sonne wurde es durchaus noch nicht wärmer. Im Gegenteil! Die größte Kälte kam noch. Im Januar, Februar und März fiel die Temperatur jedesmal unter -64 Grad. Der kälteste Tag unserer Überwinterung war der 21. März — Frühlingsanfang — mit -65 Grad! Aber von da an strahlte die Sonne von Tag zu Tag mächtiger. Nun blieben wir längere Zeit draußen, machten Längen- und Breitentbestimmungen durch Beobachtung der Sonnenhöhe, ließen Ski und konnten sogar unsere nassen vereisten Pelzjäckchen im Sonnenchein trocknen. Loewe machte seine ersten Gehversuche unten in der Firnhöhle, zunächst noch mit sehr geringen Erfolg; er war durch das lange Krankenlager sehr geschwächt und konnte kaum auf den Beinen stehen. Dafür beteiligte er sich aber von seiner Koje aus an Strahlungsmessungen, die Georgi oben anstellte. Georgi hatte das Instrument durch eine elektrische Leitung mit



Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“ Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

Loewes Koje verbunden, so daß Loewe an einem Galvanometer die Ausschläge ablesen konnte.

Am 6. Mai, einem ruhigen sonnigen Tage, war Loewe zum ersten Male längere Zeit draußen. Auf Stöcke gestützt, konnte er ganz selbstständig rings um unsere Firnburg „Eismitte“ gehen und sich sogar an einer Messung der Sonnenhöhe beteiligen.

Eine letzte Gefahr war noch zu überstehen. Wiederholt wurden wir während der Überwinterung von einer sehr eigenartigen Erkrankung heimgesucht, die uns jedesmal neu erschreckte. Das war der „Firntosch“. Er beginnt mit einem leisen Sausen, das immer mächtiger anschwillt. Plötzlich dröhnt ein Donnerschlag, begleitet von einem mehr oder weniger heftigen Stoß wie bei einem Erdbeben; dann läuft das Sausen wieder nach und verliert sich in der Ferne.

Ein besonders heftiger Firntosch drückte unsern Barometerkeller so stark ein, daß das Quecksilberbarometer (das einzige von allen Polarexpeditionen, das so weit ins Innere eines Landes unverstört gelangt ist!) zwischen

Decke und Boden festgeklemt wurde, während es vorher etwa zwei Zentimeter Spielraum gehabt hatte. Außerdem schrieben sämtliche Registrieraufzähle den Firntosch durch besonders große Zeigerausschläge auf.

Die Firntösche erschütterten uns mit dauernder Besorgnis. Die Decke unseres Wohnraumes war nämlich durch den winterlichen Schneezuwachs 20 000 Kilogramm schwer geworden. 1600 Kilogramm je Quadratmeter, so schwer, daß sie sich im Frühjahr monatlich sechs bis sieben Zentimeter senkte. Es erschien uns nicht ausgeschlossen, daß sie bei einem heftigen Firntosch auf uns stürzte und uns begrub. Um sie zu stützen, bante Georgi in der Mitte des Wohnraumes einen mächtigen Gipsfeiler, dessen steiler Anblick uns beruhigte. — Die Ursache für die Firntösche ist wohl darin zu suchen, daß lockere Firnschichten den immer mehr anwachsenden Druck der darüberliegenden Schichten nicht mehr tragen können und plötzlich weithin eindringen. Solche Lockerschichten wurden im Schacht bis in sieben Meter Tiefe beobachtet. Tiefer unten war der Firn steinhart. Das Sausen beim Firntosch kommt wahrscheinlich durch das Ausströmen der Luft beim Zusammenpressen der Lockerschichten. —

So ging die Überwinterung in „Eismitte“ vorbei. Es ist ja eigentlich unmöglich, unsere wahren Gefühle zu schildern. Mit den Worten der Menschen ausgedrückt wäre es bald Hoffnung, bald Verzweiflung, bald Trost und bald Gleichgültigkeit, bald Sehnsucht und bald Verlassenheit. Was wir nie vergessen werden, ist jenes letzte Zusammentreffen mit Wegener, der standige Kampf gegen die übergewaltige Natur, die täglich sich erneuernde Un Sicherheit, die Leidenschaft, mit der wir auf unsere wissenschaftlichen Unter suchungen vertrauen waren, und die wunderbare Camaraderie, die uns in Wahrheit immer wieder den festen Glauben an das Gelingen der Überwinterung gab.“

Zeitschriften- Lesemappen

bringen Ihnen für wenig Geld das Neueste im Bild und gute Unterhaltung

Lesemappen kosten wöchentlich:

1. Klasse, 1. Woche nach Erscheinen	31	3,90
2. " "	"	2,95
3. " "	"	2,20
4. " "	"	2,00
5. " "	"	1,75
6. " "	"	1,50
7. " "	"	1,20
8. " "	"	0,90

Inhalt: „Die Woche“, „Berliner Illustrirte“, „Lustige Blätter“, „Welt u. Haus“, „Gartenlaube“, „Reclams Universum“.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb

„Libertas“ G. m. b. H.

Lodz, Petrikauer Straße 86, Tel. 106-86.

Der Komponist Max Reger

Zur 60. Wiederkehr seines Geburtstages am 19. März 1933.

Von Dr. Hans Kleemann.

Schon 1916 wurde Max Reger aus diesem Leben abberufen. Ein Werk von ungeheurem Umsang hat der Dreißigjährige hinterlassen. Es ist müfig, die Frage aufzuwerfen, wie seine weitere künstlerische Entwicklung sich gestaltet hätte, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen wäre. Bestimmt wäre er der mit Mahler und Schönberg sich anbahnenden neuen Richtung, die er noch erlebt hat, nicht bis zu ihren letzten Konsequenzen gefolgt, obwohl er selbst stark revolutionär gewirkt hat.

Wie sehr man sein Schaffen, als er zu Beginn dieses Jahrhunderts anfing die Dessenlichkeit zu beschäftigen, in diesem Sinne empfand, zeigt der heftige Kampf, der sich alsbald für und gegen ihn erhob. Wenn 1907 Spitta in einer populären Musikgeschichte verkündet, daß Reger „das von Lessing aufgestellte Problem des alten Ekelhaften zu lösen gewußt“ habe, so können wir heute darüber lächeln, aber es ist begreiflich, daß den konservativen gerichteten Zeitgenossen das ständige Fließen und Gleiten seiner Harmonien, das die Auffassung im Sinne einer bestimmten Tonart aufs äußerste erschwerte, chaotisch vorkam. In dieser Feststellung liegt sogar eine richtige Beobachtung. Denn seine Neigung zu fortwährender Umdeutung von Altkordaten oder einzelnen Altkordaten und die dadurch erzeugte Unruhe wirkte nicht immer als Bereicherung, sondern vielfach tatsächlich als Überladung. Wir haben inzwischen im Hören merklich umgelernt; vieles, was einst unbegreiflich schien, ist zur Selbstverständlichkeit geworden.

Der zweite wesentliche Zug in Regers Musik ist ihre ausgesprochen polyphone Haltung, und aus dem Widerspiel dieser beiden Kräfte ergibt sich seine stilistische Eigenart. Aufsallend gering, ja dürrig ist seine rhythmische Erfindungskraft, was sich aus seiner modulatorischen Unzufriedenheit erklärt. Neue Formen hat er nicht geschaffen, bestellt aber ein entwickeltes Formgefühl in engem Anschluß an klassische Vorbilder. In diesem Punkt ist er einem gewissen Schematismus nicht entgangen, den man besonders in seinen Jungen oft spürt.

In seiner letzten Periode, deren Beginn man etwa um die Opuszahl 100 (um 1907) herum anzusetzen kann, klärt sich sein Stil mehr und mehr ab, und doch wird man sich zu den oft zum Makelosen neigenden Schöpfungen sei-

ner mittleren Zeit immer wieder hingezogen fühlen, da uns hier Reger in seiner ganzen Ursprünglichkeit entgegentrat. Man denkt etwa an seine Streichquartette op. 53 und 74. Eine scharfe Trennungslinie läßt sich überhaupt nicht ziehen. Auch in seinen Spätwerken kommt nicht selten wieder der fühlige Draufgänger zum Durchbruch.

Am unbestrittensten ist seine Anerkennung als Orgelkomponist. Hier hat er sich, nicht zuletzt dank dem musischen Eintreten Straubes, zuerst durchgesetzt. Für den Orchesterkomponisten war es von größter Bedeutung, daß er als Meiningen Hofkapellmeister sozusagen an der Quelle studieren konnte. Tatsächlich ist die Reihe seiner Kammermusikwerke aller Gattungen. Für Klavierspieler aller Grade liegt eine Fülle von Stoff vor, von dem ein großer Teil, ebenso wie in der Kammermusik, sich festes Bürgerrecht im musikalischen Hause erworben hat. Kein Gesangverein von Rang kann an seinen Chorwerken vom kleinsten bis zum monumentalen (100. Psalm) achtlos vorübergehen. In Umfang nicht gering, aber an Bedeutung an letzter Stelle stehend, ist sein Opern schaffen. Nur von der Oper hat er sich ferngehalten.

Reger ist der Typus des „absoluten“ Musikers. Er verschafft die Anregung durch ein anfängermaßliches Programm. Die beiden Orchesteruiten nach Eichendorff und Böcklin sind Ausnahmen. Seine Musik ist, trotz der formalen Strenge, ausgeprägt gefühlsbetont. Charakteristisch ist das unmittelbare Nebeneinander schärferer Gegenläufe. Echt bauwärtsche Derbheit, Ausbrüche ungezügelter Wildheit und Stimmungen von unendlicher Zartheit lösen sich oft ohne Übergang ab. Seine Religiosität ist wahrhaftig, nicht nur ein ästhetisches Spiel. Seine Freude an zottigen Witzen in alkoholreicher Tafelrunde, an der sich der jugendhafte Spießbürger so gern entrüstet, darf nicht mißverstanden werden. Sie entspringt, genau wie bei Mozart, dem Bedürfnis nach Entspannung. Die scheinkrallen Widersprüche lösen sich, und zwischen Mensch und Künstler offenbart sich eine vollkommene Harmonie.

Max Regers Stellung zu den Frauen

An der Spitze solch einer, natürlich nur fragmentarischen, Betrachtung muß man wohl Regers Ausspruch stellen, den er gegenüber seiner Frau gebracht hat, daß eine Nation, die die Heiligkeit der Religion, der Ehe und der Familie anstrebe, unrettbar ihrem Untergang entgegengehe. Der gleiche Ernst, der aus diesen Worten spricht, ist auch in der von H. Anger festgehaltenen Neuübersetzung Regers über flöterisch-schmeichelnde Frauen vorzusehen, von

denen er sagte, sie hätten einen spitzen, nicht in die Ferne tragenden Ton, kein Legato und keinen Sinn für Mittelstimmungen. Reger war übrigens auch überzeugt, Frauen hätten höchstens in den Beinen Rhythmus.

Wenden wir uns aber dem anekdotischen Reger zu! Da berichtet H. Nebe, der Warsburgwart, aus der Meiningen Zeit: Reger dirigierte sein erstes Konzert in Meiningen. Eine Prinzessin sagte ihm Schmeichelhaftes, bedauerte dabei aber, daß man während des Konzerts nur seinen Rücken habe bewundern können. Da habe Reger lächelnd erwidert: „Das hat nichts auf sich. Höchst, es ist nämlich eine Eigentümlichkeit von mir, daß ich von hinten gerade so aussehen wie von vorn!“, wobei er auf seinen Namen ansprach. — In Berchesgaden wurde einmal im Hause der Prinzessin Elisabeth von Steinhausen musiziert, als das belgische Königspaar mit seinem Hofstaat anwesend war. Man spielte Brahms; da fragte einer der Herren des Hauses, von wem die Komposition stamme, die eben verklangen sei? „Von Mozart“, erklärte Reger, der sich artig verbogte. Die Königin von Belgien fand aber, Reger gebe zu weit in seinem Spott und erzählte ihm deshalb: „Wissen Sie, Herr Hofrat, als ich noch klein war, da sagten wir manchmal: Nur wollen wir mal Reger spielen — und dann sehten wir uns einfach aufs Klavier.“ Reger erklärte vorsichtig, er finde den Witz ausgezeichnet, behalte sich aber Revanche vor. Er sollte sie einige Jahre später finden, als ihm zu Ehren am belgischen Hof eine Teetasse abgeholt wurde. Er saß natürlich neben der Königin und fragte diese, ob sie sich noch des Abends in Berchesgaden erinnere? „Haben Majestät jetzt nicht Lust, Reger, zu spielen?“

Als Reger einmal in einer osterreichen Sommerfrische kam, land er in der Kurliste den Eintrag: X. X., Stuttgart, Komponistin. Prompt schrieb Reger darunter: „Max Reger, Klavierlehrer.“ In die gleiche Reihe gehört auch folgende Anekdote: Bei der Erstaufführung der Böcklin-Suite waren einer Dame die Themen der Jagdote im Bachanal besonders aufgefallen. Sie fragte Reger, stark interessiert, wie diese dunkelgefärbten Figuren denn entstanden? Ob die Mutter sie mit dem Mund hervorbrachte? Reger war im ersten Augenblick ganz verblüfft, bekannte sich aber rasch und meinte mit ruhiger Miene: „Das will ich doch stark hoffen.“

Nicht edlere Worte für den Abschluß dieser Zeilen kann ich finden als diese aus einem Brief Regers an seine Gattin: „Gewiß, je höher 'er Mann seine Frau stellt und achtet, desto höher achtet die Frau sich und ihren Mann! Ehepaare sollten in ihrer gegenseitigen Galanterie stets so leben, als wären sie Brautpaare!“

H. B.

Das Solbad Inowroclaw

Von der schönen Solbadstraße kommend, tritt man zunächst in den Solbadpark ein und hat nun das Hauptgebäude der Anstalt vor sich. Durch zwei Eingangstüren gelangen wir in einen mit Korbseilen und Tischen ausgestatteten Vorraum. Hier befinden sich die Schalter für Bäder- und Kurkarten, Auskunft, eine Telefonzelle sowie ein eigenes Postamt. Durch einen angeschlossenen Korridor in gerader Richtung gelangt man zu der Kurverwaltungskanzlei, zur Kudirektion und den Badeabteilungen. Links und rechts vom Empfangstrakt führt je ein Korridor zu den Solbäderzellen. Die Räume machen einen sehr reinlichen Eindruck und stehen, was die Einrichtung anbetrifft, den modernsten Bädern des Auslandes nicht nach. Die Zellen liegen auf der Nord- und Ostseite des Gebäudes. Damit der Kurgast sich nach dem Bade wieder erholen kann, sind Ruheräume in jeder Anstaltsabteilung eingerichtet für Damen und Herren, eingetrennt.

Die schon genannte Sole und Mutterlauge werden in der Saline in Inowroclaw gewonnen. Ihre Stärke wird dauernd überwacht. Seit 1865, der ersten Untersuchung, hat sich ihre Zusammensetzung kaum verändert. Zu einem Bade mittlerer Stärke verwendet man 25 Liter Sole und 25 Liter Mutterlauge, so daß eigentlich 15–16 kg. Badeflasche zur Wirkung kommen. In der Saline stellt man auch Mutterlaugehalze her, die für häusliche Bäder benutzt werden können. Besonders zur Heilung von Herzkrankheiten mischt man das Badewasser mit Kohlensäure. Drei besondere Waschapparate stehen hierfür zur Verfügung und ein Hydrophor, der für den nötigen Druck (3–4 Atmosphären) sorgt, damit die Kohlensäure sich auch mit dem Wasser innig verbindet und nicht versiegt. Die letzte genannte Anlage ist sehr kostspielig und wird auch kaum in allen Bädern zu finden sein.

Wir verlassen jetzt das Hauptgebäude und gehen durch den Park zu dem Bau, in dem das Moorbad untergebracht ist, das erst seit 1925 besteht. Dem Moor, das die gleichen Erfolge wie etwa Bad Franzensbad erzielt, kann auch Sole und Mutterlauge zugesetzt werden. Auch Teilmoorbäder werden verabfolgt. Hier sind gleichfalls Ruheräume vorhanden. Auch ein Massageraum ist vorhanden.

Nun zu dem Moor selbst. Es wird auf einer Wiese in unmittelbarer Nähe des Solbades gewonnen und ist fast geruchlos, hält auch Wärme sehr gut. Die Erfolge bei der Moorbehandlung sind ausgezeichnet und die Verbindung mit den kräftigen Solbädern wird erst recht von hervorragender Wirkung gefördert.

Zu bemerken ist noch, daß im ersten Stockwerk ein großer Lesesaal zur Verfügung steht, in dem eine große Zahl inländischer und ausländischer Zeitungen in polnischer und deutscher Sprache für Unterhaltung sorgt.

Wir verlassen nun das Moorbad und besuchen das benachbarte Gebäude, in dem die Abteilungen für Hydrotherapie, Elektrotherapie, Lichttherapie, das Radiumematorium und das Inhalatorium eingerichtet sind. Das ebene Dach dieses großen Gebäudes hat man zur Her-

stellung eines Sonnenbades benutzt. Man hat diese Abteilungen im Jahre 1929 geschaffen, da man von dem Grundstück ausging, daß die hauptsächlichen Erkrankungen der Inowroclaw aufsuchenden Patienten in rheumatischen, gichtischen und verschiedenen Gelenkerkrankungen bestehen. Selbstverständlich können auch alle anderen Patienten hier behandelt werden, wenn ihnen die Behandlung in einer dieser Abteilungen zuträglich ist.

Die hydrotherapeutische Abteilung besitzt Einrichtungen für Massage unter Wasser, Sauerstoffbäder, Mantelbrause, Dampfbad, Sol- und Dampfduche, lokale Wasserdusche, auch für Hals- und Teilebäder wie Sitzbäder, Wechselseitiges Bad, Glückschlüsse, Kühlvorrichtungen und Einspritzungen. Duschmassage und gewöhnliche Massage wird ebenfalls verabfolgt. Auch stehen Apparate zur Heißluftbadbehandlung (Thermostherapie) in Sitz- und Liegestellung je nach Vorschrift zur Verfügung.

Damit gehen wir zur Elektrotherapie über. Hier finden wir eine hydroelektrische Wanne. Auch Bierzellobäder für Arme und Füße, insbesondere ein Heilmittel nach Schlaganfällen, sind vorhanden. Ferner befinden besondere Zellen für ein elektrisches Schwitzbad, Diathermie, elektrische Rheumabehandlung usw.

Der Lichttherapie dienen 2 Quarzlampen, 1 Infra-Rouge-Lampe und Solluxlampen. Für alle diese Abteilungen sind nun auch wieder die entsprechenden Ruheräume eingerichtet. Sehr schön ist auch der Warter Raum in Form einer Diele, in den man bei Betreten des Gebäudes gelangt.

Das Radiumematorium ist eine der neuesten Einrichtungen des Bades. Die Radiumemoration wird in eine luftdicht abgeschlossene Kabine geleitet, in der sich die Patienten aufhalten und das Gas mit der Luft gemischt einatmen, dabei sich aber unterhalten, lesen oder schreiben können. Das Gas regt die biochemischen Prozesse an, beruhigt die Nerven, erzeugt Wärme, verzerrt Gichtablagerungen, wird auch gegen Rheumatismus angewandt und wirkt letzten Endes noch günstig auf das Herz. Man kann die Heilungsmethode auch noch anders durchführen. Das Gas wird in eine mit Wasser gefüllte Flasche geleitet und verbindet sich mit demselben.

Im Inhalatorium werden die Erkrankungen der oberen Luftwege behandelt. Etwa 10 Inhalationsapparate sind vorhanden, die sich jeweils über einem Bett befinden. Zur Inhalation können auch besondere Medikamente gebraucht werden.

Zum Frühjahr, vielleicht schon zu Beginn der Badesaison, ist der Ausbau einer neuen Quelle vorgesehen, deren Inhalt den Wässern von Rüppingen-Krakow nahekommt. Die entsprechenden Bohrungen sind schon vor längerer Zeit durchgeführt worden.

Haupthäufig werden im Solbad Inowroclaw folgende Erkrankungen behandelt:

- Rheumatismus, Gelenkerkrankungen verschiedenster Art und Gicht,
- Stoffwechselstörungen und Drüsenerkrankungen,

- Frauenkrankheiten,
- Kinderkrankheiten (Sproßlose, Rachitis usw.),
- Kreislauftörungen, Erkrankungen des Herzens und der Gefäße,
- Nervenkrankheiten, besonders Neurosen und Lähmungen rheumatischen Charakters, Ischias,
- Chirurgische Erkrankungen des Bewegungsapparates, Rekonvaleszenz nach Operationen und akuten Erkrankungen,
- durch Inhalation: Erkrankungen der oberen Luftwege wie Nase, Schlund, Gehörgang, Bronchien usw.

Die Stadt Inowroclaw besitzt ein Lazarett mit den wichtigsten Spezialabteilungen. 25 bis 30 Ärzte sind am Orte anständig, die man konsultieren kann. Verschiedene Spezialärzte sind in der angegebenen Zahl enthalten.

Vor dem Hauptgebäude des Bades steht auf einem erhöhten Rondell eine große kostbare Palme. Zu beiden Seiten stehen die verschiedensten Bäume, darunter Trompetenbäume, Götterbäume (China) und ein etwa 50 Jahre alter Olivenbaum, der wohl in Polen der einzige seiner Art sein dürfte. Der ganze Park ist im Laufe der Zeit von etwa 20 auf nunmehr 200 Morgen vergrößert worden, und es besteht die Absicht, ihn über die verlegte Kruszwitzer Bahnstrecke hinaus zu erweitern.

Das Zentrum der Stadt ist mit dem Autobus in 2 Minuten zu erreichen. Mit Autobussen oder der Bahn kann man Ausflugsorte in der Umgebung erreichen. Besonderswert ist der Umstand, daß von Inowroclaw aus, der fast 32 000 Einwohner zählenden Hauptstadt Kujauiwens, direkte Schnell- und Personenzugverbindungen in den Richtungen: Allenstein—Königsberg, Posen—Berlin—Breslau—Kattowitz—Krakau—Lemberg, Bromberg—Danzig und Thorn—Warschau bestehen und den Kurgästen vom Verkehrsministerium nach beendigter Kur auf polnischem Gebiet eine Fahrtpreismäßigung für die Rückfahrt zugestellt wird. Die Kurzaison ist in 3 Abschnitte eingeteilt, und zwar in die Frühjahrssaison vom 1. April bis 31. Mai, die Hauptaison vom 1. Juni bis 15. September und die Herbstsaison vom 16. September bis 31. Oktober. Im vergangenen Jahre waren einzelne Abteilungen des Bades sogar bis zum 15. Dezember geöffnet. Selbstverständlich sind die Preise in der Vor- und Nachsaison ermäßigt. Verschiedene Banken, darunter als deutsches Unternehmen die Inowroclauer Filiale der Bank für Handel und Gewerbe Posen, vermitteln den Zahlungsverkehr. Zahlreiche Pensionen, sowohl deutscher als polnischer Besitzer, nehmen die Kurgäste auf und sorgen für das Wohlergehen der Patienten.

Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Vereinssaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petritauer Straße 111.

Zwei Brüder

V.*)

Obermeiers reisten bis Karlsruhe, wo sie in den Strohburger Wagen umsteigen mußten. Die Reise von Berlin bis Karlsruhe verlief ohne Zwischenfälle. Durch die lange Reise ermüdet, sprachen die beiden wenig miteinander, dafür verloren sie sich in die Betrachtung der schönen Gegend, die sie zum ersten Male in ihrem Leben sahen. Die Mitreisenden wechselten oft; die meisten fuhren nur kurze Strecken. In Karlsruhe stiegen in ihr Abteil zwei Herren in mittleren Jahren, die sich lebhaft über die Schrecken der feindlichen Besetzung des Landes nach dem Krieg unterhielten. Aus ihrem Gespräch konnte man entnehmen, daß der eine wahrscheinlich Badener und der andere Rheinländer war. Vermüllich alte Bekannte, die sich längere Zeit nicht gesehen hatten. Obermeiers erinnerten sich an die Warnung ihrer Berliner Verwandten, sich in der Nähe der Grenze nicht in politische Gespräche mit Unbekannten einzulassen, und handelten danach.

In Karlsruhe aßen sie in der Bahnhofswirtschaft zu Mittag und erreichten noch bei Tageslicht Kiel, die deutsche Grenzstation vor Straßburg. Hier war deutsche Pass- und Devisenrevision. Sie verließ harmlos, denn Obermeiers konnten sich mit ausländischen Pässen und Durchreisepässen ausweisen, also durften sie auch fremdes Geld mitführen.

In Straßburg begann die Pass- und Zollrevision gleich hinter der Rheinbrücke. Otto wollte sofort ins Zollamt, um seinen in Stettin aufgegebenen Handkoffer auszuladen. Das ging aber nicht so leicht, wie er es sich vorgestellt hatte. Die Reisenden durften vor der Passrevision den Wagen nicht verlassen. Bald traten zwei uniformierte Beamten ins Abteil; der eine prüfte gründlich die Pässe, der andere stand schweigend daneben. Plötzlich wandte sich der ältere Beamte an Otto, welcher als erster seiner Pass vorzeigte.

"Vous êtes un polonais?" fragte er stirnrunzelnd. Otto verstand nicht und wandte sich an Heinrich, der etwas Französisch sprach. Der Beamte gab dem Unterbeamten ein Zeichen, ohne auf die Worte Heinrichs zu hören. Der Unterbeamte wandte sich nun mit derselben Frage in deutscher Sprache an Otto: "Sind Sie Pole?" Nach der Ausprache mußte der Unterbeamte Elßößer sein.

"Ich bin polnischer Staatsangehöriger", antwortete Otto.

"Und Sie sind Tschechoslowake?" fragte er Heinrich.

"Jawohl."

"Sie können austreten," wandte sich der erste Beamte französisch an Heinrich.

Heinrich rührte sich jedoch nicht, er wollte auf Otto warten.

Zu welchem Zweck wollen Sie nach Frankreich fahren?" fragte man Otto.

*) Vgl. „Fr. Pr.“ Nr. Nr. 36, 50, 54, 61, 71

"Ich will zu Verwandten nach Mühlhausen," antwortete dieser verwundert.

"Vielleicht verbringen Sie in Mulhouse Arbeit finden?"

"Nein," antwortete Otto noch mehr verwundert, "ich habe eine Anstellung in Polen."

"Sie müssen uns beweisen, daß Sie genügend Geld zum Aufenthalt in Frankreich benötigen."

Otto verlor die Geduld und joggte schon in etwas geziertem Ton: "Warum stellen Sie mir verschiedene Fragen und machen mir Schwierigkeiten und meinen Bruder hier lassen Sie frei durch? Was soll das bedeuten?"

"Meine Brüder?" fragten einstimmig beide Beamte, sichtlich erstaunt.

"Tawohl, von Geburt an," erwiderte Heinrich.

"Aber wie ist denn das möglich, daß der eine Bruder Tschechoslowake und der andere Pole ist? Daß der eine, wenn auch gebrochen, französisch spricht und der andere nicht?" wollte der ältere Beamte wissen.

"Ich war vor Jahren in Frankreich und lernte dort französisch, und mein Bruder nicht. Das kann man sich leicht denken," meinte Heinrich. "Doch wir zwei Brüder verschiedenes Staatsangehörige sind, das verdanken wir den Friedensverträgen."

"Die ganze Sache ist uns unklar. Die Herren müssen mit einem von uns aufs Polizeiamt, wo die Sache aufgeklärt werden wird. Führen Sie die Herren," wandte sich der ältere an den Unterbeamten.

Im Polizeibüro des Bahnhofs wiederholte sich das Frage- und Antwortspiel. Heinrich durfte weiter fahren, aber er batte nicht daran, Otto allein zu lassen. Nach langen Erklärungen und der Vorweisung von genügend Geld kam der Vorgesetzte des Polizeiamts zu der Überzeugung, daß man beide Brüder durchlassen könnte. Alle Angestellte der Kanzlei schwülten jedoch verwundert die Köpfe darüber, daß zwei Brüder, die in derselben Stadt geboren waren, zwei verschiedenen Staaten angehören könnten.

"Sicher gibt es bei Ihnen in dieser Gegend, wo die Friedensverträge das Land zerstülpeln, auch solche Fälle. Es gibt doch nahe Verwandte in Deutschland und im Elsaß oder Lothringen," meinte Heinrich.

"Aber nicht in einer und derselben Stadt geborene Brüder," betonten die französischen Beamten.

Durch diese Störung und einen noch längeren Aufenthalt im Zollamt verpaßten die Obermeiers den Zug nach Mühlhausen und mußten in Straßburg übernachten.

Unterwegs zum Zoll fragte Otto seinen Bruder: "Warum macht man dir, dem Tschechoslowaken, hier keine Schwierigkeiten, wohl aber mir als Polen?"

"Wahrscheinlich bin ich den Franzosen mehr wert, als du," scherzte Heinrich.

"Spaß bei Seite. Die Staaten, zu denen wir gehören, sind doch beide Frankreichs treue Verbündete und trotzdem ist die Behandlung auffällig verschieden."

"Frag du sie, warum fragst du mich?"

"Ich mache dir einen Vorwurf," meinte Otto. "Den

Handkoffer mit dem Stoff wirst du im Zollamt als deinen Eigentum erklären, mir würde man sicher mehr Schwierigkeiten machen als dir."

"Ich habe nichts dagegen, aber der Zettel lautet auf deinen Namen."

"Nun, wir wollen es trotzdem versuchen; eigentlich ist ja der Stoff unser gemeinsames Geschenk."

Im Zollamt nützte jedoch die verschiedenen Staatsangehörigkeit nicht viel, man forderte einen so hohen Zoll für das Stück Stoff, daß der Wert nur einen kleinen Teil des Zolls ausmachte. Zwar war der Zoll für tschechische Waren etwas geringer als für polnische, aber der Unterschied war unbedeutend, und der Handkoffer war noch dazu auf Ottos Namen eingeschrieben. Es half nichts, in Geld- und Zollfragen war man sehr standhaft. Die Obermeiers mußten bezahlen, um weitere Schwierigkeiten zu vermeiden.

Von der Reise ermüdet und durch die Grenzrevisionen aufgeregt, gingen sie in ein Hotel, unweit des Hauptbahnhofes.

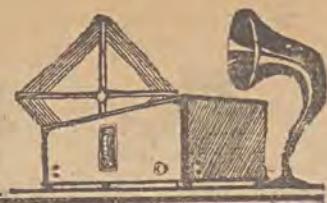
Beim Abendessen begann Otto wieder von der auffällig verschiedenen Behandlung zu sprechen.

"Sogar die Zölle sind für uns verschieden, trotz der scheinbar großen politischen Freundschaft und sogar Abhängigkeit, könnte man sagen," brummte Otto un gehalten. Heinrich war seit seiner Kindheit als Spätzvogel bekannt; er liebte harmlose Scherze und Witze.

"Wie oft sagte ich dir schon, Otto, man soll kein Spätzle sein und nicht Trübsal blasen; das nützt nicht viel, es ändert nichts an der Sache und man vereinfacht sich selbst das Leben. — Ich bin dem Polnisch nach Tschechoslowakei, aber war noch nie in Böhmen, wie du weißt. Ich hätte trotzdem eine deutsch-böhmisiche Zeitung. Da kann ich dir sagen: der alte Majazny hat seit jeher einen guten politischen Spürsinn gehabt, er plärrerte sich immer an die stärksten Weltmächte und er versteht es bis heute, die politische Konjunktur für sich auszunutzen. Man muß auch Glück haben, denn als die klügsten Menschen gelten die, die Glück im Leben haben. Aber er verstand es und versteht es heute noch, zu niemand die Beziehungen zu verderben. Er und seine Mitberater nutzen die Schwächen, ohne sie unnötig zu reizen, aus. Die Tschechen sind in der Tschechoslowakei eine Minderheit in der Gesamtbevölkerung des Staates und doch spielen sie die Rolle der herrschenden Mehrheit, die man der Entente einzufügen verstand. Frankreich unterstützte dies, das paßte ihm in den politischen Kram. Deutsche, Slowaken, Ungarn und Polen zahlten gebildig ihre Steuern, lieferten Soldaten und müssen ausführen, was man ihnen heißt. Die wirtschaftliche Konjunktur hat sich dank der wohlwollenden Unterstützung seitens der Entente für den künftlich geschaffenen Staat auch günstig gestaltet. Man reist auch die sogenannten Minderheiten nicht unnötig. Man erlaubt ihnen hin und wieder im Parlament etwas mitzureden, die Vertreter der zahlreichen werden sogar mit Vorbehalt zur Regierung zugelassen, wo sie natürlich wenig ausrichten können. Das nenne ich politische Schlaueit, denn Klugheit ist anders."

Willibalb.

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 19. März

Lodz, 233,8 M. 9,45—10,00: Funkreportage vom Markt Susejowef — Belvedere. 10,00—10,05: Programm durchsage. 10,05—11,45: Gottesdienstübertragung. 11,57—12,05: Zeitzeichen. Fanfare. 12,05—12,15: Reportage aus dem Belvedere. 12,15—14,20: Übertragung einer Philharmoniefeier aus der Warschauer Philharmonie. 14,20—14,40: „Lodz Philharmonie“ in Lodz. 14,40—15,00: Plauderei. 15,00—16,00: Konzert. 16,45—17,00: Ansprache des Ministers Matuszewski. 17,00—17,20: Legionenlieder. 17,20—17,55: Violinolo. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—18,25: Verschiedenes. 18,25—18,35: Lodzer Sportbericht. 18,25—20,00: Übertragung der Philharmoniefeier aus der Lodzer Philharmonie. 20,00—20,15: Konzert. 20,15—21,20: Übertragung aus der Warschauer Oper. Ansprache des Generals Rydz-Smigly. 21,20—21,30: Sportberichte. 21,30—22,15: Claudio Arrau spielt. 22,15—22,55: Tanzmusik. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Heute um 12,25 Uhr übernimmt der Lodzer Sender ein Feilkonzert unter Mitwirkung des Warschauer Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Dzimini, eines Geanghors des Schützenverbandes und der Solisten Halina Czerniawska (Rezitationen), Lucyna Szczepanek (Sopran), Mieczyslaw Salecki (Tenor), Aleksander Wielhoriski (Klavier) und Professor Ludwig Urstein (Klavierbegleitung). Das Konzert wird mit einer Ansprache von Redakteur L. Evert eingeleitet. — Um 17 Uhr sendet Warschau Legionenlieder.

Um 21,30 Uhr spielt vor dem Mikrophon des Warschauer Senders der bekannte französische Pianist Claudio Arrau. Im Programm eine Reihe kleinerer Werke der Klavierliteratur, u. a. Mussorgskis „Bilder von einer Ausstellung“.

Morgen um 20 Uhr übernehmen alle polnischen Sender aus Lemberg eine Übertragung der Oper „Don Carlos“ von Verdi aus dem Lemberger Großen Theater. „Don Carlos“, der in Polen zum ersten Mal aufgeführt wird, unterscheidet sich recht stark von den anderen Verdi-Opern. Das Werk verrät offenbar französischen Einfluss und nähert sich im Stil den Opern Meyerbeers. Die Hauptpartien bestreiten in der Lemberger Aufführung: Franciszek Platunow, Janina Huppertowa, Michał Hołynski, Konstanty Ujejsko und Michał Martini. Musikalische Leitung: Adam Dolczyk.

Montag, den 20. März

Lodz, 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumichau. 11,55—12,10: Zeitzeichen. Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,20: Schallplatten. 13,20—13,25: Wetterbericht. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,20—16,25: Schallplatten. 16,25—16,40: Französisch. 16,40—17,00: Vortrag. 17,00—17,35: Klaviervorträge. 17,35—17,55: Arien und Lieder. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten. 18,20—18,25: Aktualitäten. 18,25—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie und Handelskammer. 19,20—19,45: „Am Horizont“. 19,45—20,00: Nachrichten. 20,00—20,15: Übertragung der Oper „Don Karlos“ von Verdi. 20,15—20,20: Wetter- und Polizeibericht. 20,20—24,00: Tanzmusik.

Dienstag, den 21. März

Lodz, 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumichau. 11,55—12,10: Zeitzeichen. Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,20: Schallplatten. 13,20—13,25: Wetterbericht. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,20—16,20: Schallplatten. 16,20—16,40: Vortrag für Abiturienten. 17,00—17,55: Sinfoniekonzert. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten. 18,20—18,25: Aktualitäten. 18,25—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie und Handelskammer. 19,20—19,45: Literarisches Bierfeststündchen. 19,45—20,00: Nachrichten. 20,00—20,25: Einjährige Lieder von Georg Biennagi. 20,25—22,00: Volkstümliches Konzert. 22,00—22,15: Improvisierter literarischer Disput. 22,15—22,55: Tanzmusik. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 22. März

Lodz, 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumichau. 11,55—12,10: Zeitzeichen. Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,20: Schallplatten. 13,20—13,25: Wetterbericht. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 16,00—16,20: Schallplatten. 16,20—16,40: Vortrag für Abiturienten. 17,00—17,40: Schallplatten. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten. 18,25—19,00: Leichte und Tanzmusik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie und Handelskammer. 19,20—19,45: Literarisches Bierfeststündchen. 19,45—20,00: Nachrichten. 20,00—21,15: Konzert des Dan-Chors. 21,15—21,25: Sportberichte. 21,25—22,15: Kammerkonzert. 22,15—22,30: „Am Horizont“. 22,30—22,40: Tanzmusik. 22,40—23,00: Schallplatten. 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05—24,00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 23. März

Lodz, 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumichau. 11,55—12,10: Zeitzeichen. Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—12,30: Schallplatten. 12,30—12,35: Wetter. 12,35—14,00: Schülerkonzert. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,25—15,35: Schallplatten. 15,50—16,25: Schallplatten. 16,25—16,40: Französisch. 17,00—17,40: Gesanglo. von Lotte Cornell. 17,40—17,55: Aktueller Vortrag. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten. 18,25—18,25: Aktualitäten. 18,25—18,45: Leichte Musik. 18,45—19,00: Lodzer Briefstellen. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Lodzer In-

dustrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: Nachrichten. 19,45—20,00: Einführung in die nachfolgende Sendung. Konzert von Wien. 9. Sinfonie von Brückner. 21,15—21,45: Fortsetzung der Übertragung aus Wien. 21,45—22,30: Hörspiel. 22,30—22,55: Tanzmusik. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Freitag, den 24. März

Lodz, 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumichau. 11,55—12,10: Zeitzeichen. Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,20: Schallplatten. 13,20—13,25: Wetterbericht. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,50—16,20: Schallplatten. 16,20—16,40: Vortrag für Abiturienten. 17,00—17,55: Nachmittagskonzert. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten. 18,25—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie und Handelskammer. 19,45—20,00: Nachrichten. 20,00—20,15: Muzykalische Plauderei. 20,15—22,40: Sinfoniekonzert. 22,40—22,50: Sportberichte. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht.

Sonnabend, den 25. März

Lodz, 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumichau. 11,55—12,10: Zeitzeichen. Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,10: Schallplatten. 13,10—13,15: Wetter. 13,15—13,55: Schulvormittag. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 16,00—16,20: Schallplatten. 16,20—16,40: Vortrag für Abiturienten. 17,00—17,30: Sendung für Kranke. 17,30—17,40: Schallplatten. 17,40—17,55: Aktueller Vortrag. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten. 18,20—18,25: Aktualitäten. 18,25—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie und Handelskammer. 19,30—19,45: „Am Horizont“. 19,45—20,00: Nachrichten. 20,00—21,20: Abendkonzert. 21,20—21,30: Sportberichte. 21,30—22,00: Sendung anlässlich des griechischen Nationalfeiertags. 22,00—22,40: Chopinkonzert. 22,40—22,55: Plauderei. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Leipzig, 389,6 M. 06,35—08,15: Konzert. 09,40: Wirtschaftsnachrichten. 12,00: Wetter. Zeitl. Anschl.: Volksmusik (Schallplatten). 13,15: Konzert (Schallpl.). 14,00: Kunst und Filmberichte. 14,45: Muzyk-Anekdoten. 15,35: Wirtschaftsnachrichten. 16,00: Wir stellen uns vor. 18,30: Klavierkonzert. 19,00: „Sozialpolitik in Italien“. 19,30: „Oberschlesien“ zur 12. Wiederkehr des Abschlußtages. 20,10: Werke von Max Reger. 22,10: Nachrichten. Anschl. bis 23,30: Konzert.

Breslau, 325 M. 08,15: Wettervorhersage. Gymnastik für Hausfrauen. 13,05: Wettervorhersage. Anschl.: March und Tanz in der Oper. 14,05: Internationale Tanzkapellen. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,40: Das Buch des Tages. 16,20: Unterhaltungskonzert. 18,15: Englisch. 19,50: Orgelkonzert. 20,00: Das stilige Vaterland — Dichter, die nicht gehört wurden. 21,00: Konzert. 22,40: Si. Boeckl: „Eindrücke einer Fahrt im Osten: Mülde — Korea — Japan in zweieinhalb Tagen“. 23,00—23,30: Aus der Jahrhunderthalle, Breslau: 9. Breslauer Sechstagerennen.

Langenberg, 472,4 M. 21,00: Sinfonie C-Dur von Schubert. 22,25—24,00: Nachtmusik.

Prag, 488,6 M. 06,35: Musik und Gesang. 07,15: Speisekarte. Musik und Gesang. 10,10: Blasmusik von Mährisch-Ostrov. 11,00: Schallplatten. 12,10: Schallplatten. 12,30: Konzert. 13,40: Schallplatten. 16,10: Konzert von Preßburg. 17,50: Schallplatten.

Radio „Nosta“ im Haus Freude im Haus

zu herabgesetzten Preisen

erhältlich in der Firma „Nosta“, Piotrkowska Nr 190, Telefon 162-23. 4194

SOS-Rufe im Radio

Eine Statistik der englischen Rundfunkgesellschaft

Ein eigenartiger Brauch hat sich im englischen Radio eingebürgert, ein Brauch, den man bei uns vorläufig noch nicht kennt: vor jeder programmierten Nachrichtensendung vermittelte der Ansager der B. B. C. der englischen Rundfunkgesellschaft, eine Reihe von der Polizei oder von lokalen Behörden veranlaßter SOS-Rufe, die in den Aether hinausgeschickt werden. Man hört sehnfüchtige Rufe an Menschen, die aus irgendeinem Grunde davongegangen waren und die von ihren Angehörigen gesucht werden. So wurde vor kurzem erst der Erbe einer Lordship durch das Radio gesucht, der seine Familie vor vielen Jahren verlassen hatte und der sich irgendwo in der großen Welt aufhielt, ohne seinen Angehörigen in diesen vielen Jahren eine Nachricht gegeben zu haben. Ihm brachte das Radio die Meldung, daß er — dem Gesetz zufolge — den Titel und den Besitz einer Lordship und eines alten englischen Herrenhauses geerbt hatte. Der Engländer, der sich in einem kleinen süditalienischen Ort schlecht und recht durchschlug, hörte die Botschaft aus dem Aether nur deshalb, weil er seine Sehnsucht nach der Heimat mit dem Anhören der englischen Rundfunknachrichten stillte. Er ist nach England zurückgekehrt und hat sein Erbe angetreten.

Eine kleine Radiomeldung bittet ein junges Mädchen, das in einem Krankenhaus untersucht worden war und trotz dringlicher Aufforderung des Arztes sich dort nicht mehr hatte blicken lassen, sobald als möglich zur Behandlung zu erscheinen, da sonst gefährliche Komplikationen ihres Leidens zu befürchten wären. Eine andere Radiobotschaft warnt die Kinder genau beschriebener Handtaschen vor dem aus gefährlichen Drogen bestehenden Inhalt. Eine ähnliche Warnung richtet das Radio an eine Frau, die von einem Apotheker irrtümlich ein falsches Medikament erhalten hatte. Ein drittes Mal wurden die Bewohner eines Landstrichs vor dem Gemüß gestohlen und vergesselter Rebhühner gewarnt. Ein in der Nordsee treuzender englischer Heringssüßer erhielt die Botschaft, sofort den nächsten Hafen anzulaufen und von da nach seinem Heimatort zurückzukehren, da sein Vater schwer erkrankt war. Eine an der Riviera weilende Dame erhielt die Aufforderung, sofort nach London zurückzukehren, wenn sie ihre schwer erkrankte Mutter noch einmal sehen wollte. Selbstverständlich werden die Radiobotschaften auch zur Beschreibung entsprungener Straßenkinder und gesuchter Verbrecher benutzt.

Der Statistik zufolge hatten von tausend SOS-Rufen 412 Erfolg; 33 Resultate ließen sich nicht kontrollieren. Der Prozentsatz der Erfolge ist in den letzten zwölf Monaten leicht gestiegen; die Gesamtzahl der Aussendungen war im abgelaufenen Jahr um 174 höher als im Vorjahr.

St. F.

Jeden Donnerstag neu!!!

Die grosse Funkzeitung

Europa-Stunde

mit Stunden-, Fach- und Wochenprogramm.
Bezugspreis für 1 Quartal Zt. 9.40.

Einzelpreis Zt. —80.

Probenummer erhältlich bei „Libertas“, G. m. b. H.
Lodz, Piotrkowska 86.



Eine Abenteuer in Mexiko

Mit schrillen Pfeifen setzte sich die Lokomotive in Bewegung, und die klappernden, wackligen Wagen schaukelten mit quetschenden Aktionen die grasbewachsene Aufschüttung entlang, die sich stolz Bahnhof Albaquerque nannte. Der Zug wurde nicht gezogen, sondern geschoben, denn die ganze Strecke bildete eine langsame, aber steile Steigung. Am Fenster des letzten Wagens vor der Lokomotive stand der junge Ingenieur Peter Fischer und sah halb befürchtet, halb verdrossen auf das bunte Gewimmel papageigrüner und roter Uniformen, das draußen langsam vorbeiglitt, während sein Reisegefährte Fritz Hermann sich drinnen für den langen Aufenthalt im Wagen häuslich einrichtete.

Die beiden Deutschen befanden sich auf dem endlosen Wege ins Innere des Landes, wo sie neue Oelfelder zu entdecken hofften, und hatten bereits eine Woche lang in Albaquerque sehnlichst auf eine Beförderungsgelegenheit gewartet. Doch als der Zug dann endlich fähig war, hatte es unerwartete Schwierigkeiten gegeben. Gerade diesmal gab es einen heiklen Transport. Ein schwerer, mit dicken Eisenstangen gesicherter Packwagen wurde angehängt, der eine Ladung Goldbarren für die Regierung beförderte, und der Offizier des Begleitkommandos weigerte sich entschieden, unbekannte Passagiere zuzulassen. Dieses Misstrauen hatte Peter Fischer mächtig eröst, und er war noch nicht wieder beruhigt, als er nach trägelem Hin- und Herreden dem Vorständigen endlich eine mürrische Erlaubnis abgesetzt hatte. Die beiden Reisenden erhielten ihren Platz in äußerster Entfernung von dem wertvollen Wagen zugewiesen und mußten sich verpflichten, auf den Zwischenstationen in achtungsvoller Entfernung von dem gefährlichen Schatz zu bleiben. Obwohl sie nun glücklich auf dem Wege waren, fühlten die beiden Ingenieure sich alles andere als ruhig. Sie kannten Mexiko gut genug, um bei der wertvollen Ladung auf allerlei unangenehme Überrauchungen unterwegs gefaßt zu sein. Da sie aber keine Lust zu einer neuen Woche Wartezeit verspürten, blieb ihnen nichts weiter übrig, als auf ihren guten Stern zu vertrauen und den kommenden Ereignissen gefaßt entgegenzusehen. Draußen vor dem Fenster glitten die Pampas vorüber. So fuhren sie bereits zwei Tage und zwei Nächte in der mexikanischen Wildnis einher, als das Ereignis eintrat, deßen fast unvermeidliches Kommen die mißachteten Passagiere gefürchtet hatten. Die Pfeife des Zugführers aus dem vordersten Wagen erklang langgezogen, durchdringend, die Bremsen freigaben jäh und schrill und Peter Fischer, der den Kopf aus dem Fenster steckte, um den Grund des ungewöhnlichen Aufenthalts zu erfahren, zog ihn ebenso schnell zurück, da dicht über ihm eine Kugel in den hölzernen Rahmen geschlagen war und ihn mit Splittern übersäte. Zugleich knatterten den ganzen Zug entlang Flintenschüsse, die aus den Wagen der Soldaten beantwortet wurden, und während die Ingenieure sich blitzschnell zu Boden warfen und die schußbereiten Gewehre zur Hand nahmen, stöhnte Fischer verdrießlich: „Da haben wir die Bescherung.“ Das Feuergefecht dauerte an. Da sich vorläufig niemand weiter um den letzten Wagen zu kümmern schien, begann Fritz Hermann eine Spalte zu suchen, von der aus er das Schlachtfeld übersehen könnte. Sie war bald gefunden, und im Flüsterton berichtete er seinem Gefährten, was er entdecken konnte.

Von den Feinden war wenig zu sehen. Nur hier und da tauchte hinter den Unebenheiten des Geländes ein Stück Ärmel oder ein breitrandiger Sombrero auf. Dann klatschten sofort ringsherum Kugeln in die Erde, die den Sand aufspritzten ließen und mit Gebrüll und aufblitzenden Schüssen beantwortet wurden. Da aber die Angreifer scheinbar ebenso schlecht schossen wie die Verteidiger, fuhrten die meisten Geschosse ungeschädlich in die Holzwände der Waggons. Von dem Lokomotivführer und dem Heizer keine Spur. Dagegen schien es Hermann, als habe ein Rottärmel, der in ziemlicher Entfernung einmal zum Vorschein kam, verdächtige Achtsamkeit mit dem des Zugführers. Offenbar hatte das Personal mit den Banditen gemeinsame Sache gemacht. So verging eine gute Weile, ohne daß irgendeine Veränderung der Lage eintrat. Die geplante Ueberrumptung war mißglückt, also würde die Räuberbande den Einbruch der Nacht abwarten müssen, um dann über die Opfer herfallen zu können. Die beiden

Freunde hockten schweigend beieinander. Dann plötzlich stieß Peter Fischer aus tiefstem Nachdenken hervor: „So ein Hornochse!“ — „Wer, der Offizier?“ erkundigte sich Hermann teilnahmslos. — „Ach was, der Lokomotivführer. Hast du gehört, ob er den Dampf abgelassen hat?“ — Fritz Hermann war mit einem Male ganz bei der Sache. In der Tat, wenn der Kessel noch unter Druck stand und man zur Maschine kommen könnte — eine Lokomotive zu bedienen verstanden sie beide. Aber den Wagen verlassen? Nachdenklich zog Fritz Hermann sein Messer und prüfte die Klinge. Ohne Worte verstand Peter Fischer seine Absicht und machte sich an die Untersuchung des Bodens. Zwischen den Aschen durch — das war wirklich der einzige Weg. Sehr bald hatte er in dem Bretterbelag eine Stelle gefunden, die ihm weniger Widerstand zu vertheilen schien, und sofort begann er kleine Späne zu lösen, bei welcher Arbeit ihn der Freund ohne weiteres schweigend unterstützte. Das Geräusch dieser Hantierung wurde durch das immerwährende Gebrüll draußen völlig überdeckt. Es war ein hartes Stück Arbeit. Nach Verlauf einer Stunde lief ihnen beiden der Schweiß in Strömen vom Gesicht, und doch hatten sie erst ein Loch geschaffen, das kaum groß genug war, die Hand hindurchzustecken. Immer wieder mußten sie ihr Werk unterbrechen, weil hereinprieselnde Salben sie zwangen, für eine Weile auf den Boden ausgestreckt, Deckung zu suchen. Endlich, endlich, nach mühseliger Anstrengung war ein Loch entstanden, groß genug, ihre schlanken Gestalten durchschlüpfen zu lassen. Doch der gefährlichste Teil ihres vermögenden Planes stand ihnen noch bevor. Flüsternd hielten sie Rat und beschlossen, den Einbruch der Dämmerung abzuwarten, da sicher anzunehmen war, daß die Banditen ihre Taktik nicht vor der vollen Dunkelheit ändern würden. Endlich war der Augenblick gekommen. Mit äußerster Vorsicht ließ Fritz Hermann sich durch das Loch hinab und verbarrie unten eine Weile regungslos. Mit gespannter Büchse lauerte Peter unruhig neben dem Fenster, um etwaige Angreifer, die den Wagenhals bemerkten, sofort mit wohlgezielten Schüssen zu empfangen. Nach einer Weile wagte Fritz Hermann endlich, sich ganz vorsichtig zwischen den Rädern ein wenig vorwärts zu bewegen. Die Minuten wurden zu Stunden. Nach geraumer Zeit machte auch Peter Fischer sich auf den Weg. Möglichst jedes Geräusch vermeidend, das Gewehr sachte neben sich herschiebend, bewegte er sich vorsichtig. Endlich erreichten sie die eiserne Leiter, die zur Maschine emporführte. Von oben streckte sich Fritz Hermanns Hand dem Gewehr entgegen. Auch die letzte Etappe wurde glücklich überwunden, und von den eisernen Wänden des Tenders gedekt, packte sich Peter Fischer, vorsichtig jedes Geräusch vermeidend, in den Kohlen ein Lager zurecht und nahm die Gewehre schußbereit zur Hand. Dann lösten sich die Bremsen, ein überwältigender Ruf, Fritz warf den Hebel herum und los ging die Fahrt. Das infernalische Geheul der genausführten Belagerer verzerrte durch die Nacht. Sie sprangen aus ihren Verstecken auf, schwankten in ohnmächtiger Wit die Gewehre und rannen ratslos durcheinander. Mit ein paar überraschenden Kugeln vermehrte Fischer die Verwirrung. Immer größer wurde die Geschwindigkeit; die nebenherlaufenden Gestalten blieben zurück, nur verworrenes Geschrei verhallt in der Ferne. Dann rasselte der Zug davon. Erst als Wassermangel sie zu halten zwang, gönnten sich die beiden Ingenieure an einer Aufnahmestelle kurze Rast. Hier erfuhr der aufgeregte Offizier dann auch, wer seine und des wertvollen Transports Retter waren. Er floß von Lob über und war in seinem Benehmen wie ausgewechselt. Auf der Station wurden sie mit großem Ernst empfangen. Eine starke Abteilung rückte sofort aus, die Bande aufzustöbern. Die beiden Deutschen wurden als Helden des Tages gefeiert. Der Offizier ließ es sich nicht nehmen, zu ihrer Absahrt selbst mit einer Ehrenwache auszugehen, die die Säbel präsentierte und „Hoorah!“ schreien mußten. Noch auf der Weiterfahrt schüttelte sich Peter Fischer vor Lachen über diese seltsame Ehrenbezeugung.

Die Schlangenkönigin Ein wendliches Märlein.

Nacherzählt von J. Gebhardt

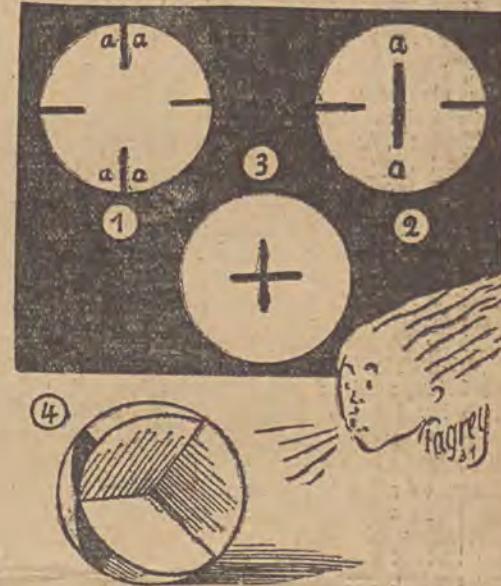
Es war einmal eine sehr arme Frau; deren Mann war gestorben und hatte sie mit einem kleinen Kind im Elend zurückgelassen. Da ging sie zu einem Bauern auf Arbeit. Der gab ihr nun auf, weitab im Walde Heidekraut zur Streu zu schneiden. Sie nahm ihr Kindlein in einem Tragkorb mit, breitete das weiße Tuch, womit sie es umhüllt gehabt, auf einen Rajenkleben, legte das Bettchen darauf, das Kind oben auf — und ging mit dem Sichel daran, das Heidekraut zu schneiden. Von Zeit zu Zeit horchte sie nach dem Kind hin, ob es wohlauß sei oder vielleicht Hunger habe. Doch das Kind verhielt sich lange still. Da geriet sie in Sorge, legte die Sichel hin und ging, nach ihm zu sehen. Aber wie erschrak sie. Auf dem weißen Tuch, dicht bei dem Kind, lag ein großer Haufen Otiern! Eine davon war größer als alle anderen und trug auf dem Kopfe ein blitzendes Steinchen. Die große Otier war gewiß die Schlangenkönigin. Das Kind saß vor lauter Angst reglos da und wagte nicht einmal zu weinen. Auch die Frau wagte nicht zu reden, ging leise ein Stück fort und erst nach einer Weile wieder hin. Immer noch lagen die Otiern dort. Als sie zum dritten Male sich wieder hinschlich, waren die Schlangen verschwunden. Doch auf dem weißen Tuch lag der blitzende Stein — die Krone der Königin! Geichwind raffte die Frau das Tuch zusammen, nahm das Kind auf und ließ, so rasch sie nur konnte, nach Hause! — Die Schlangenkönigin hat sie dann in der Stadt verlaufen und so viel Geld dafür bekommen, daß sie und ihr Kind zeitlebens von aller Not befreit waren.

Frischchen soll zur Schule gehn

Frischchen soll zur Schule gehn.
Aber immer bleibt er stehen.
Auf dem Weg und weint und spricht:
Noin, zur Schule will ich nicht.
Mag nicht lesen, mag nicht schreiben,
Will zu Hause lieber bleiben.
Plötzlich sah das anders aus:
Aus der Schule kam heraus
Franz und hielt 'ne Tüte hoch.
Lachte: Frischchen, freu' dich doch,
Drinnen liegt für dich auch eine
Große Tüte, eine feine!
Frischchen war auf einmal still,
Sprach: Lieb Mütterlein, ich will
Doch mal in die Schule gehn
Und nach meiner Tüte fehn!
Geh nur langsam auf und nieder,
Mütterchen, ich komme gleich wieder!

Joh. Weißfirth.

Ein neues Windrad



Wir schneiden aus dünnen Aktenkarton drei gleichgroße Scheiben und versehen sie mit Einschlitzen, wie sie Fig. 1, 2 und 3 zeigen. Dann stecken wir die Scheiben 1 und 2 ineinander (aa und a zusammen) und schließen Scheibe 3 darüber. Nun ist das Rad, besser Kugel, fertig. Schon bei mäßigem Wind wird es lustig davonrollen.

Pips, der Kleine Turnkünstler



Klebt alle Teile auf Zeichenpapier und schnelltet sie sauber aus, verbindet dann die Glieder mit Zwirn oder Garn lose wie Modell, steckt ein Streichholz durch die Öffnungen A der Hände. Versucht dann das Streichholz langsam zu drehen — ihr werdet die schönsten Turnkünste von Pips zu sehen bekommen.

Der Kleine Schwarzkünstler



Neue Schattenmotive zum Nachmachen.

Tisch mit Büchern

Willy Stieme: So sieht uns die Welt. Deutschland im Bild der Auslandsprese. Mit Beiträgen von Fritz Klein, Berlin — Max Beer, Genf — Hans Graenekel, Marburg — Karl Siles, London. Berlin SW 68. Deutsche Rundschau, G.-m.-b. H.

Das Bild hat aufgehört ein Dokument zu sein, seitdem man begonnen hat, sein Ja durch die Unterschrift in ein Nein zu vertreiben. Aus Weiß — Schwarz zu machen. Im Weltkrieg hat das Bild erst recht lügen gelernt (Athenarivus' Sammlungen: "Das Bild als Verleumunder" und "Die Mache im Weltkrieg" bringen hierzu eine Fülle von Belegen). Und daß in dieser Hinsicht der Weltkrieg noch fortduert, davon kann sich der aufmerksame Leser gewisser polnischer Blätter überzeugen. Aus den harmlosen Lichtbildern weiß der "stürzige" Zeitungsmann „ad maiorem patriae gloriam“ eine Anklage gegen den verhängten Nachbar zu machen.

Das vorliegende Buch bringt u. a. eine Sammlung solcher Bilder. Aus verschiedenen Ländern. Vier sind aus Polen. Auch das vom Völkerbund in Genf, durch dessen „Zurücknahme“ die Warschauer Wochenzeitung „Swiat“ sich ungernblamiert hat. Nachdem die „Freie Presse“ eine Wiedergabe dieser Fälschung gebracht hatte, ging diese erheiternde Kopiaprobe „gewissenhafter“ Bildberichterstattung durch die gesamte Welt, um schließlich in dem obigen Buch für alle Zeiten festgegossen zu werden.

Nicht allein solche und ähnliche „Korrekturen“ der Gewerken bringt das Buch. Es will überhaupt zeigen, wie der Fremde den Deutschen und sein Land sieht. Gewöhnlich sieht er sie schief. Oft gewollt schief. Warum er das tut, das wird in dem ausgesuchten Teile ausgeführt, der von hervorragenden Zeitungsleuten stammt. In unserer Ausgabe vom 9. März brachten wir einen dieser Beiträge.

Ewigiger Biertrinker, Stadtreicher, Soldatspieler, Kaiser, Kronprinz und nun auch Hitler-Berehrer — das ist in den Augen der Ausländer der Deutsche. Die Karikaturen seiner Zeitungen, die Fotos, die diese aus Deutschland mit Vorliebe bringen, beweisen das. Hin und wieder macht sich allerdings bereits das Bemühen bemerkbar, dem Deutschen gerecht zu werden. Wenn dieses Bestreben allgemein geworden sein wird, dann wird die tatsächliche Völkerverhöhnung nicht mehr feiern sein.

Jesuslein, komm doch in mein Herz hinein! Kommunionbüchlein für die kleinen Kleinen. Von Schwestern Angela, Ursuline. 16 Seiten Text in Sütterschrift, 4 Bilder. 40 Pfennig. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13, Friedrichstraße 18.

Ein schönes Geschenk für die katholische Jugend ist dieses Büchlein. Es ist ein kleines Kunstwerk, in dem Wort und Bild zusammenwirken, die Kinder recht nahe zu Jesus führen. Wie gut versteht es die Verfasserin, sich in das Fühlen und Denken der Kinderseele einzuleben. Aus diesen Gebetlein spricht so recht der tiefe Glaube und die vertrauliche Liebe eines reinen Kinderherzens. Die Form ist so einfach und schlicht, daß auch das kleinste Kommunionkind mit Verständnis diese Worte bekennt. Und die Kleinen werden diese Kommunionandacht mit Freude beten, weil in jedem Worte ihre kleine Seele mitschwängt und ihr inneres Erleben zum Ausdruck kommt.

M. Rusterholz.

Man kann es allen Parteien recht machen, wenn man alle erkent und jeden erheitert, ohne Partei zu ergreifen. Diesen Grundsatz befolgen seit vielen Jahren die Fliegenden Blätter, die — ohne Politik treiben zu wollen — ihr Ziel und Werten dem Humor an sich, der Satire am täglichen Leben, der Glosse am Alltag und seinen rein menschlichen Seiten gewidmet haben — und das auch in Zukunft so halten wollen.

Die Fliegenden Blätter sind das altbewährte Blätterblatt für jede deutsche Familie, denn sie vermeiden auch alles, was durch Plakatier oder Zweckbedeutung auf einen gewissen Leserkreis wirken will. Sie bringen in jedem Heft neue Witze, Anekdoten und Humoresken, heitere Lieder und lustige Verse, witzige Zeitbetrachtungen in Reim und Prosa, Rätsel jeder Art — also reichlich Zeitvertreib zum Lachen und Nachdenken. Die Preisauflagen der Fliegenden ragen alle Leser dazu an, durch selbständiges Suchen und Finden lustiger Pointen, zu Läsern zu werden, die für die besten Leistungen schöne Geld- und Bücherspreise erhalten. Die Illustrationen der Fliegenden Blätter sind von ersten Künstlern des heiteren Griffels entworfen und stets hervorragend reproduziert. Wer die Fliegenden liest, wird heiter und fröhlich. Jeder kann sich freuen — keinen werden sie verspinnen! Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden.

Die hier angezeigten Bücher können durch den Buchvertrieb „Überrias“, Petersauer Straße 86, bezogen werden.

Heiteres Allerlei

Der Tierdresseur feicht mit dem Portier des Artistenhotels um eine Stütze, da er sein müdes Haupt hintue.

"Gedauere, aber leider alles überfüllt! Gerade das Giebelstübchen ist noch frei, aber das kann ich Ihnen nicht anbieten; dort versammeln sich oben auf dem Dach jeden Abend die Katzen der ganzen Nachbarschaft und miauen, daß Sie bestimmt keine Augen zumachen können!"

"Nichtsdestoweniger bitte ich darum!"

"Wie Sie wünschen, aber daß Sie mir nicht nachher mit Vorwürfen kommen!" —

Am andern Morgen kommt der Dresseur fröhlich pfeifend die Treppe hinunter. Fröhlich, rosig, gut ausgeschlafen.

Bemerkert starrt ihn der Portier an. "Waren denn keine Katzen da?"

"Natürlich waren sie da!"

"Und haben sie denn nicht Krach gemacht?"

"Gewiß!"

"Na, dann versteh' ich Ihre gute Laune nicht."

"Tja", lächelte stolz der Dresseur, "gelernt ist geslernt! Ich bin ein Weilchen zu den Tieren aufs Dach geslettert, — fünf Minuten später haben sie vierstimmig Schlummerlieder gesungen!"

Falsch geraten. "Schämst du dich denn gar nicht, Freddie", sagt der Lehrer strafend, "so ungewaschen zur Schule zu kommen? Ich kann genau sehen, daß du heute morgen Ei gegessen hast!" — "Falsch", sagte Freddie vergnügt, "das war gestern!"

Examen. Otto ist bei der Prüfung durchgefallen. Französisch mangelhaft. Onkel Hans will ihn trösten: "So schlimm wird es schon nicht sein! Mal sehen, ob du wirklich kein Französisch kannst. Wie heißt denn der Grand? — "Professor Pauli, Onkel!"

Schach

Geleitet von Schachmeister A. Helling

Partie Nr. 153 — Damengambit

Die folgende Partie wurde im Turnier um die Meisterschaft von Tarragona gespielt. Durch eine originelle Eröffnungsbehandlung konnte Weiß den Schwarzen schnell überrumpeln.

Weiß: Bernid.

1. d2-d4
2. Sg1-f3
3. c2-c4
4. Sb1-c3
5. Dd1-b3

Ein an dieser Stelle ganz ungewöhnlicher Zug. Ueblich ist e2-e3.

6. c4×d5

Besser war, wie sich sofort zeigt, das Schlagen mit dem c-Bauern. Weiß hat jetzt eine überraschende Angriffsmöglichkeit.

7. e2-e4

Sehr risikoant gespielt. f7 ist jetzt unheilbar geschwächt.

8. Sf3-g5

9. Lf1-c4

Ein Bauernopfer, durch das der furchtbare Läufer c4 besiegt oder Dame tauscht erzwungen werden soll. Die Katastrophe ist aber auch damit nicht mehr zu verhindern.

10. Lc4×d5

11. Sc3×d5

12. Sd5-c7+

...

Schwarz: Catala.

1. d7-d5
2. c7-c6
3. e7-e6
4. Sg8-f6

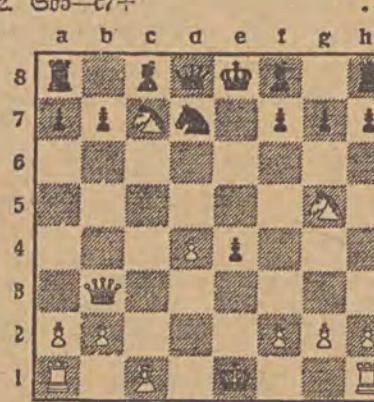
Ein an dieser Stelle ganz ungewöhnlicher Zug. Ueblich ist e7-e6 oder e2-e3.

5. Sb8-d7

Besser war, wie sich sofort zeigt, das Schlagen mit dem e-Bauern. Weiß hat jetzt eine überraschende Angriffsmöglichkeit:

6. e6×d5

...



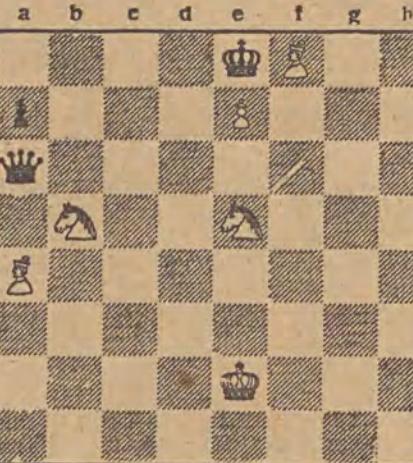
Entscheidend. Nach D×e7 käme Df7+ nebst Sc6 matt.

12. Dd3×f7+
13. Ke8-e7
14. Rf1-f4+
15. Ta1-c1+
16. Df7-b3+
17. Db3-b5

...

matt.

Aufgabe Nr. 153 — Sadmann.



Weiß zieht und setzt in vier Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 152

H. Weenink. Matt in vier Zügen. Weiß: Rh5, Dc6, Sd3, Bb2 (4). Schwarz: Kb5, Bh7 (2).

1. Dc6-a6 Kb5-e4 2. Da6-c4+ Kb4 nach f5 (Kf3 Dg4 matt) 3. Dc4-cb h7 nach h8 4. Dc6-g6 matt.

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Lebensfragen der Schwerindustrie

Die strukturelle und konjunkturelle Krise. — Druck der Regierung in der Richtung eines Preisabbaues für Inlandskohle. — Unbegreiflicher Widerstand des Kohlenbergbaus. — Die Preissenkung — der einzige Ausweg aus den augenblicklichen Schwierigkeiten.

Der in den letzten Tagen in ein entscheidendes Stadium tretende Kampf zwischen Regierung und Kohlenbergbau um die Senkung der Kohlenpreise, dem die Kohlenindustrie bisher den schärfsten Widerstand entgegengesetzt, lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die schwere Krise der polnischen Schwerindustrie, des industriellen Rückgrats des Landes. Wohl muss man sagen, dass es sich hier ausnahmsweise nicht um eine rein polnische Erscheinung handelt, sondern dass international der Verfall der Montanindustrie nicht viel kleiner ist als in der Weichselrepublik. Nirgends aber tritt die Krise mit einer artigen Schärfe in Erscheinung wie in Ostoberschlesien. Die Abtrennung von Deutschland hat eine Abschnürung vom natürlichen Absatzgebiet gebracht — während das als Rettungsanker im deutsch-polnischen Handelsvertrag vorgesehene Jahres-Kohlenkontingent von fast 4 Millionen Tonnen bisher nicht zur Tatsache wurde — und zum anderen ist diese mächtige Industrieprovinz einem primitiven Agrarland einverlebt worden, dessen Ostgebiete Kohle und Eisen vielfach noch immer durch Holz ersetzen. So hat sich nun die fatale Situation herausgebildet, dass Polen dauernd bis fast 50 Prozent (im Jahre 1932: 44 Prozent) des Gesamtkohlenabsatzes nach frachtlich vielfach sehr ungünstig gelegenen Auslandsmärkten verschleudern muss, während das konkurrenzfähig gewordene England Oberschlesien nicht nur in fast allen bisher von Polen belieferten Exportgebieten, sondern selbst im eigenen Lande schlägt.

Das Jahr 1932 brachte in Produktion und Gesamtabsatz gegenüber dem Vorjahr einen ganz exorbitanten Verfall. Die gesamte Jahresförderung betrug 1932 25 554 000 t, ging demnach gegenüber 1931 um 7 814 000 Tonnen oder 23,42 Prozent zurück. Der Inlandsabsatz betrug 15 192 000 t gegenüber 19 042 000 t in 1931, das bedeutet ein Manko von 3 850 000 t oder 20,22 Prozent. Die Steinkohlenaufnahme ergibt insgesamt für 1932 10 Mill. 362 000 t gegenüber 14 327 000 t in 1931, d. i. also ein Rückgang um 3 965 000 t oder 27,68 Prozent. Die Kohlenförderung hat also zwischen 1931 und 1932 prozentual den heftigsten Rückgang erlitten, der je zu verzeichnen war. Absolut gerechnet hat sie sich um 7,8 Millionen Tonnen vermindert. Gegenüber dem Hochkonjunkturjahr 1929 ist der Fördererausfall auf 17,6 Mill. Tonnen gestiegen. Trotz der scharfen Produktions einschränkung ist aber die Kohlenwirtschaft in das neue Jahr mit nur unwesentlich niedrigeren Vorräten als vor einem Jahr getreten: die Steinkohlenhalden stellten sich zu Jahresende auf 2 550 000 t gegen 2 636 000 t Ende 1931.

Die eigentliche Tragödie Ostoberschlesiens aber spielt sich in der Hüttenindustrie ab; hier wirkt sich die Diskrepanz zwischen Produktion und Absatz noch viel verheerender aus. Die gesamte Roheisenproduktion des Jahres 1932 stellt sich auf 198 700 t, die Rohstahlproduktion betrug 550 700 t und die Walzwerkerzeugung 387 200 t. Bei der Roheisenproduktion beträgt der Ausfall 42,7 Prozent, bei der Rohstahlproduktion 46,9 Prozent, bei der Walzwerkerzeugung 48,5 Prozent. Dieser Rückgang, der also zwischen 40 und 50 Prozent schwankt, geht hauptsächlich auf den Export zurück, der im Zusammenhang mit den Devisen-, Zoll- und Einfuhrverbotsmaßnahmen der Nachbarstaaten auf das empfindlichste betroffen war. Der Export in Roheisen und Halbfabrikaten ist wertmäßig von 78,6 Mill. Zloty im Jahre 1931 auf 41,5 Mill. Zloty im Jahre 1932 zurückgegangen, die Ausfuhr von Fertigwaren von 190,3 auf 76,7 Mill. Zloty. Natürlich sind für den allgemeinen Rückgang des Exports nicht nur die Absperrungsmassnahmen der Auslandstaaten verantwortlich zu machen, sondern der fast vollständige Stillstand in der Investitionstätigkeit auf der ganzen Welt, welcher in den letzten Jahren zu beobachten war. Darauf klagte auch die polnische Schwerindustrie am allermeisten bezüglich des Inlands. Die öffentliche Hand hat im abgelaufenen Jahr jede Investitionstätigkeit eingestellt, eine Rationalisierung bei der Industrie ist nicht mehr zu beobachten gewesen, selbst dringende Anschaffungen sind zurückgestellt worden. Da auch die im Vorjahr vorgenommene zweimalige Senkung der Eisenpreise in Gesamthöhe von 20 Prozent nicht die erhoffte Inlandsbelebung brachte, werden die Absatzaussichten am Binnenmarkt angesichts der fortschreitenden Schrumpfung des polnischen Wirtschaftslebens äußerst pessimistisch beurteilt. Was wieder die Exportchancen betrifft, so steht leider auch hier, solange keine Belebung der Weltwirtschaft eintritt, für die im gegenwärtigen Augenblick keinerlei Symptome vorliegen, keine Besserung zu erwarten. Zudem muss berücksichtigt werden, dass die Russenaufträge, die 1930 und 1931 der Eisenindustrie die Hauptstütze gegeben hatten, kaum wieder den früheren Umfang erreichen können, da nach den Erklärungen der offiziellen Moskauer Stellen über den zweiten Fünfjahrsplan mit einer wesentlichen Verlangsamung der industriellen Aufrüstung Russlands zu rechnen ist.

Ist also der Eisenindustrie im gegenwärtigen Augenblick nicht zu helfen, da der Kern des Uebels in der

strukturellen Disproportion zwischen Produktion und Absatzmöglichkeit liegt, ist gegenwärtig die Regierung mit allen Kräften bemüht, im Wege einer Senkung der Kohlenpreise für den Inlandsmarkt eine Belebung des Kohlenbergbaus zu erreichen, von der richtigen Erwägung ausgehend, dass nur von dieser Seite her eine allgemeine Erleichterung eintreten kann. Im Verfolg ihrer Preissenkungsaktion, die allerdings bisher nur klägliche Ergebnisse geliefert hat, weil die kartellierte Industrie jedem Preisabbau den schärfsten Widerstand entgegengesetzt, indem sie mit Stillegungen droht, hat die Regierung in den letzten Tagen angekündigt, die dem Kohlenbergbau angedrohte Preissenkung auf dem Verordnungswege regeln zu wollen, nachdem sich die Kohlenkonvention zu einer Revision der Kohlenpreise nicht in dem von der Regierung geforderten Ausmass verstehen wollte. Das Handelsministerium hat der Kohlenkonvention und der Kokereivereinigung vorgeschlagen, eine Preissenkung im Rahmen von 14—20 Proz. durchzuführen, wobei bei Hausbrandkohle die Herabsetzung 20 Prozent, von 40,50 auf 32,40 Zloty je Tonne, bei Industriekohle 14,3—20 Prozent betragen und der Kokspreis um 15 Prozent gesenkt werden soll. Als Gegenleistung hierfür erhalten die Gruben Prämien in Höhe von einem Zloty für jede Tonne Kohle, wenn die seewürdige Ausfuhr 250 000 t im Monat übersteigt. Die Kohlenkonvention hat bisher diese Bedingungen der Regierung abgelehnt und will sich nur zu einer Kohlenpreissenkung in Höhe von 10 Prozent verstehen. Im Hinblick auf die ablehnende Haltung des Kohlenbergbaus will die Regierung, wie verlautet, im Wege eines Dekrets den Kohlenpreis regeln, das schon in den nächsten Tagen herauskommen soll.

Die Regierung geht bei Durchsetzung dieses Ziels von der richtigen Erkenntnis aus, dass Kohle einen Schlüssel-Rohstoff für alle Produktionszweige darstellt und ohne eine Senkung dieses Grundelements der Erzeugung jede Preissenkungsaktion im Sand verlaufen muss, eine Überzeugung, zu der sie sich nach den trüben Erfahrungen im Vorjahr eingeleitet Aktion endlich durchgerungen hat. Die Argumente, die für einen Abbau der untragbar hohen Kohlenpreise sprechen, sind zu bekannt, als dass sie noch einmal erschöpfend angeführt zu werden brauchen. Es sei nur darauf hingewiesen, dass in einem Zeitraum, da seit 1927 bzw. 1928 die Preise fast aller Artikel stark gesunken sind, die Kohlen-

preise gegenüber 1928 um 16 Prozent, im Verhältnis zu 1927 sogar um 21 Prozent in die Höhe geschossen sind. Die Notwendigkeit einer Kohlenpreissenkung springt also geradezu in die Augen. Die Argumentation der Kohlenindustriellen, die die Regierung davon zu überzeugen suchen, dass diese Aktion jeder wirtschaftlichen Grundlage entbehrt, klingt geradezu naiv. Denn letzten Endes dreht sich der ganze Kreislauf der Wirtschaft um die Kohle. Die Eisenhütten wollen die Eisenpreise solange nicht senken, als die Kohle sich nicht verbilligt hat. Die Zementindustrie weigert sich solange die Zementpreise herabzusetzen, bis der Kohlenpreis ermäßigt ist. Auch die Eisenbahn widerersetzt sich jeglichem Abbau der Tarife, weil sie auf den hohen Kohlenpreis hinweist. Mit demselben Argument operieren die Gasanstalten, Elektrizitätswerke, Bierbrauereien, Glashütten, die Textil- und Maschinenindustrie und alle anderen Industriezweige, deren Produktion vornehmlich auf die Verwendung von Kohle eingestellt ist, als einen der wichtigsten Bestandteile der Produktionskosten. Aber nicht nur die Industrie, man kann ohne Uebertreibung sagen, das ganze Wirtschaftsleben ist an einer Senkung der Kohlenpreise in hohem Masse interessiert. Denn der gewaltige Rückgang aller Einkommen gebietet dringend eine Verbilligung der Lebenshaltungskosten und hierher gehört in erster Linie ein Abbau der hohen Kohlenpreise. Man denke nur an den Arbeiter, dessen Löhne dauernd gekürzt werden, an den Kaufmann, dessen Umsätze und Einkünfte gewaltig zusammengeschrumpft sind, an den Privat- und Staatsbeamten, der im Laufe der letzten Monate wiederholt das Opfer einer Gehaltschmälerung auf sich nehmen musste, an den Arbeitslosen, der in Gestalt hoher Kohlenpreise einen Grossteil der empfangenen Unterstützung an den Kohlenbergbau wieder zurückgibt — sie alle erwarfen mit sehnlichster Ungeduld die Senkung der Kohlenpreise, die allerdings im gegenwärtigen Augenblick, da der Winter bereits überwunden ist, etwas verspätet kommen würde.

Die ganze Volkswirtschaft leidet seit Jahr und Tag unter den unnatürlich hohen Kohlenpreisen. Nicht zuletzt der Kohlenbergbau, der seinen Absatz auf den Inlandsmarkt immer mehr schwinden sieht und sich sagen müsste, dass nur von einer Verbilligung der Kohlenpreise eine wirkliche Belebung der Wirtschaft ausgehen könnte durch eine Verbreiterung der Kohlenabsatzbasis auf dem Binnenmarkt.

Die Lage im polnischen Handel

B. P. Der schwankende Dollarkurs der letzten zwei Wochen, sowie der Aussstand in der Lodzer Textilindustrie haben die Lage auf dem polnischen Textilwarenmarkt tiefgehend beeinflusst. Das Textil-Frühjahrsgeschäft begann äußerst günstig, die Kauflust war recht stark, und man erwartete für die Zeit der Hochsaison, für die Mitte des laufenden Monats, umfangreiche Abschlüsse. Der nunmehr zwei Wochen andauernde Streik der Textilarbeiter im Lodzer Industriebezirk hat die Hoffnungen auf einen guten Verlauf der Saison zunichte gemacht. Die Vorräte an Frühjahrswaren sind nicht gross, verschiedene Waren sind bereits vergriffen, und eine grosse Zahl von Bestellungen wurde rückgängig gemacht, da die Industrie für bestimmte Liefertermine nicht garantieren kann. Eine weitere Folge des Streiks werden Zahlungsschwierigkeiten in Industrie und Handel sein.

In der Baumwollbranche waren die Umsätze in der soeben vergangenen Woche sehr gross. Ein erheblicher Teil der Vorräte fand Abnehmer, infolge der steigenden Tendenz für Baumwolle bei festen Preisen. Ein Preisabbau ist vorderhand ausgeschlossen, viel eher ist mit einer Steigerung der Warenpreise zu rechnen. In der Tuch- und Wollstoffbranche ist die Lage insofern erheblich schlimmer, als die Lager der Lodzer Wollstofffabriken grossenteils geleert sind und Lodz wegen des Streiks von Białystok und Bielitz ins Hintertreffen gedrängt wird. Da die Fabriken nur etwa bis Mittel April noch Stoffe für die Frühjahrssaison herstellen werden, ist kaum noch damit zu rechnen, dass das Versäumte wird nachgeholt werden können.

In der Konfektionsindustrie wird angesichts der herannahenden Osterfeiertage und der warmen Witterung mit Ueberstunden gearbeitet, um neue Frühjahrsmäntel möglichst bald auf den Markt bringen zu können. Die Preise werden hier etwa dieselben sein, wie im vergangenen Jahr. Der Textilstreik in Lodz wirkt sich schliesslich auch im Trikotagenhandel hemmend aus. Verschiedene Waren, beispielsweise Sportkostüme, Trikotjacken, auch Strümpfe bestimmter Sorten, sind vergriffen und können vorläufig nicht hergestellt werden.

Auf dem Rohhäutemarkt hat sich das Geschäft im allgemeinen stark belebt. Als Käufer treten vor allem die Grossgroßbäckereien auf, die grössten Umsätze verzeich-

nen die mittelpolnischen Städte. Das Schwanken des Dollarkurses ist ohne bedeutenden Einfluss auf die Gestaltung der allgemeinen Lage geblieben. Das gleiche gilt mehr oder weniger für den Lederhandel. Das Interesse für gangbare Ledersorten war in der vergangenen Woche sehr gross, ein lebhaftes Geschäft setzte allerdings erst ein, als sich die Lage auf dem Devisenmarkt klärte. In der Befürchtung, dass die Preise steigen könnten, tätigen die Schuhfabrikanten umfangreiche Abschlüsse.

Auf dem Kolonialwarenmarkt ist keine Änderung zu verzeichnen. Die Allgemeintendenz ist lustlos. Etwas stärkeres Interesse ist für Rosinen vorhanden, auch Weizenmehl wird stärker gefragt und erzielt feste Preise.

Erstarrtes Preisniveau

Unaufhaltsam sind im Jahr 1932 die Weltmarktpreise gefallen. Diejenigen Staaten, die ihren Binnenmarkt von dieser Entwicklung abgesperrt haben, müssen eine empfindliche Verminderung ihrer internationales Wettbewerbsfähigkeit in den Kauf nehmen. Die folgende Aufstellung zeigt, um wieviel Prozent die Grosshandelspreise von Dezember 1931 bis Dezember 1932 in Gold gerechnet, gefallen sind:

Oesterreich	0,0 Prozent
Tschecho-Slowakei	— 4,6 "
Italien	— 6,1 "
Frankreich	— 6,6 "
Grossbritannien	— 7,2 "
U. S. A.	— 8,2 "
Schweden	— 9,6 "
Weltmarkt	— 10,0 "
Niederlande	— 10,0 "
Deutsches Reich	— 10,9 "
Schweiz	— 11,0 "
Polen	— 15,4 "
Japan	— 41,8 "

Druck und Verlag:
„Libertas“. Verlagsa. m. b. H. Lodz. Petritauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.
Hauptchriftleiter: Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Klaus Wiesner

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Wörtern in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsangeboten, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

Gold, Bijouterien und Lombardquittungen kaufen und zahlt die höchsten Preise das Juweliergeschäft Fijalko, Petritsauer Straße 7. 4350

Brillanten, Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kaufen und zahlt die höchsten Preise M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

Brillanten Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kaufen und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft M. S. Lissak, Piotrkowska Nr. 5.

Gold, Silber, alte Zahne und jegliche Bijouterie kaufen und zahlt die höchsten Preise Juwelier-Geschäft JAN CHMIEL, Piotrkowska 100. 4121

Gold Silber, Bijouterien, Goldzähne, Lombardquittungen kaufen und zahlt die höchsten Preise. L. Korn, Pomorskastraße Nr. 26. 4261

Miss Mary gives English, French and German lessons. Traugutta Nr. 2, I p., fr.

Erteile **Zitherunterricht** zu mäßigem Preise. Adr. zu erjr. i. d. Gesch. d. „Fr. Presse“

Hut-Reparatur — 3 Punkte: 1. gut gereinigt, 2. neueste Fasson und 3. gute Zusatzen erhalten Sie beim Fachmann

Georg Goeppert
Petritsauer Straße 107. 4319

O-Cedar-Politur — das beste Möbel- und Fußbodenaufrischungsmittel für den Haushalt. Zu haben in Farben- und Bürtengeschäften. 4387

Die größte Sicherheit gegen Einbruch garantiert Ihnen der Stadt-Türpanzerpat. „Status“ der Firma Salman u. Co. Kostenanträge erteilt R. Kühn, Piotrkowska 174, Tel. 210-59. 4386

Richard Tauber
singt „Grün ist die Heide“ auf „Odeon“. Zu haben bei
A. Klingbeil,
Petritsauer 160. Tel. 216-20.

Zu verkaufen:
1. in Rojanow, in einer gesunden Ortschaft am Lucmierzer Walde, Plätze für Sommerwohnungen mit Nadelbaumbestand und ohne Wellig-hügelige und gesunde Gegend. Zugang mit der Ozorkower Tramway bis zur Haltestelle Lucmierz oder Rojanow (10 Minuten von der Tramway). Schuldenfreie Hypothek in Łódź; 2. ein Platz von 2794 Quadratellen in Łódź an der Różana-Straße (gegenüber der Kontna). Näheres in Łódź, Podludiowastraße Nr. 4, beim Hauswächter. 5391

Eine kleine Blech-Stanze für Motorbetrieb zu kaufen gesucht. A. Linke, Rajtera 9, Telefon 227-31. 4370

Ein Teil eines großen Hauses am Dom-browski-Platz (Bezirksgericht) ist gelegentlich zu verkaufen. Off. unt. „Gelegenheit“ sind an die Gesch. d. „Fr. Presse“ zu richten. 5432

Bauplätze verschiedener Größen, bei dem vom Magistrat projektierten Schulgebäude, billig und zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Eleria 7 (Querstr. der Sierakowskistr.). 5433

Häuschen (Zimmer, Küche, Laden) und Kohlenbude sofort zu verkaufen. Chojny, St. Orlęji 18. 5430

kleines massives sonniges Wohnhaus, 2 Zimmer und Küche, große Glasveranda, mit eseltr. Licht, trockene Gegend, in einem schönen, parkähnlichen Garten, in Ruda Fabianicka, Staro-Rudzka 9, zehn Minuten von der Haltestelle Marysin, ist per 1. April zu vermieten. Näheres bei G. Obermann, Ruda Fabianicka, Staro-Rudzka 6, täglich bis 9 Uhr morgens und nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Dasselbe sind ca. 2000 Stück Baumstäbe zum Anbinden der Bäume zu verkaufen. 5429

Kinderwagen, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Angebote unter „Kinderwagen“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 5426

Bester Empfänger der Welt!

Schaub-Superhet
20-2000 Mr. Wellenlänge.

Idealer Empfang aller Sender
der ganzen Erdkugel.

Übersee-Empfang unter günstigen Bedingungen schon am Tage ermöglicht.

SCHAUB
RADIO

Radio-Audion, Traugutta 1, Tel. 153-71.

Wer schönes,

gesundes Obst

haben will, der vergesse nicht, seine Obstbäume und Sträucher mit kalifornischer Brühe oder Obstbaum-tarboineum zu besprühen, wie dies in Kalifornien getan wird. Diese Mittel töten sämtliche Schädlinge im Obstbau. 1 kg. Zl. 2,50. Zu haben im Somenhaus

Roman Gauwe,

Lodz, 11-go Listopada 19, Tel. 128-19. Somenpreisliste für 1933 auf Verlangen gratis. 4337

Gelegenheit!

Einige Vierröhren-Netz-Empfänger billig zu verkaufen.

Radio-Reicher, Piotrkowska 142

Englisch erteile. Ein Zloty die Stunde. Uebersetze Briefe, Gesuche, Korrespondenz. Przejazdstraße Nr. 69, W. 10. 5212

Wer sucht Hypothek? Eine Anzeige im „Kapitalmarkt“ genügt. Kostenlose Auskunft im Laden 6-go Sierpnia 98 von 10-2 Uhr. 5443

Auto-Motorzylinderschleisen (moderne Horizontal-Maschine), Kurbelwellenschleisen. Prima Roh- und Fertigbolzen. Ing. B. Meierhold, Łódź, Piotrkowska 203/5, Tel. 16240. 4377

Führe jegliche Uhren-Reparaturen am Ort aus, auch jegliche Erzeugteile für Uhren ab Zl. 2.— auf Lager. Unverbrechliches Uhrentglas 1 Zl. Chronometre, Piotrkowska 116. 4385

Durch Vertriebshandlung eines leicht verkauflichen und für jedermann passenden Geschäftsbüros bietet sich sichere Existenz. Selbständiger Kleinkaufmann oder stellungsloser Beamter könnte den Umlaufvertrieb für die Łodz. Wojewodschaft erhalten, gegen Investition eines bescheidenen Umsatzkapitals. Angebote unter „Guter Verdienst“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 5446

Zu kaufen gesucht 50 bis 100 Stühle (Thonet) gebraucht, doch in gutem Zustande. Angebote unter „Stühle“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 4278

Gesucht eine gebrauchte Bogenlampe (18 Ampere, 120 Volt Wechselstrom) zum Kopieren von Plänen. Angebote an die Gesch. der „Freien Presse“ unter „H. K. 3“ oder an Telefon 152-22 von 10-12 Uhr vorm. 2000

Dogge, 7 Monate alt, reine Rasse, mit genealogischer Karte, zu verkaufen. Piotrkowska Nr. 108, Szymanski. 5435

Eine Singer-Kabinett-Nähmaschine, wenig gebraucht, gelegentlich zu verkaufen. Niewrotstr. 62, W. 10. 5444

4 Zimmer u. Küche mit Bequemlichkeiten, 2. Stock, Front, an der Petritsauer Straße 142, vom 15. April d. J. zu vermieten. Näheres beim Wächter. 5412

3 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten in ruhigem Zweifamilienhause zu vermieten. Wulczanska 233. 5428



!Allerneuester Schlager!

3-Lampen-Aparat mit Nebenschluß, 3 Abstimmungskreisen, zwei Schirmgitterlampen sowie Bandfilter und Verstärker Loftin-Withe. Ideale Selektivität, unerreichte Lautstärke. Die leichte Errungenschaft dieser Art von Apparaten. Preis Zl. 375.— Auch Ratenzahlung. Radio-Watt, Narutowicza 16.

Unvergleichlich!

Paris, Leningrad, Moskau, Istanbul und 25 andere europ. Stationen mit großer Lautstärke und Tonreinheit mit dem sehr selekt. 2-Lampen-Schirmgitter-Aparat R.W.2.

Preis 200 Zl.
Radio-Watt, Narutowicza 16.

Unmöbliertes Zimmer mit sämtl. Bequemlichkeiten, ab 1. April günstig an alleinstehenden Herrn zu vermieten. Adresse sagt die Geschäftsstelle d. „Fr. Presse“. 5423

Shedjaal, 670 m² mit Dampfkessel, Maschine und Heizungsanlage sowie mit Transmission, Lichtleitung und Kabelanschluß, zu vermieten. Näheres Wulczanska 206/8, beim Verwalter. 5431

Laden, mit oder ohne Ware, abreisefähig zu verkaufen. Näheres im Laden Wiesnera 24. 5427

Zu verpachten im modernsten Stil gebaute Villa mit flachen Dächern als Terrassen, bestehend aus 12 Räumen mit Nebenzimmer und Wirtschaftsgebäuden im ca. 3 Morgen großen Garten gelegen, mit Teich, Plaza und Tennisplatz, alles von großem Jagtwald umgeben, elektrisch beleuchtet, teilweise möbliert. 10 Minuten Waldweg von der Straßenbahn Łódź-Zgierz entfernt bestens für ein Pensionat, Sanatorium, Gewerbeschule u. dgl. geeignet. Angebote unter „A. M.“ an die Gesch. der „Freien Presse“.

Schön möbliertes sonniges Zimmer zu vermieten. Nawrot 2, Wohnung 24. 5442

2 Zimmer und Küche im südlichen Stadtteil zu vermieten. Angebote unter „A. K.“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ erbeten. 5440

Wohnung zu vermieten: 2 Zimmer und Küche. Gazowa 12 (Koziny). Näheres am Orte. 5441

Ein Fabrikatal mit elektr. Kraft, sowie eine Wohnung sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Wächter, Wulczanska 95. 5439

Möblierte Zimmer mit sämtlichen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Karola 3, Wohnung 7. 4103

Sonniges möbliertes Zimmer zu vermieten. Wulczanska 117, Wohnung 5.

Damen und Herren (alleinstehende) finden alle, was ihr Herz begeht, durch meinen sehr großen Bekanntenkreis. Ehevermittler. Sienkiewicza 79, Wohnung 28. 5425

Tüchtige Agenten zum Verkauf von Automobil-Reifen gegen festes Gehalt und Provision gesucht. Angebote unter „Dony“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 5434

Tischler-Spezialist poliert und frischt auf Möbel, Klaviere und alte Kunstgegenstände. Billig! Telefon 159-12. 5436

Qualifizierte tüchtige Verkäuferin für ein Damenkonfektions-Magazin gesucht. J. Garelik, Piotrkowska 145. Zu melden heute von 3-6 Uhr, wochentags abends nach 8 Uhr. 5438

Taubheit

Ohrensaufen, Ohrenschluß

billbar. Veronat unentgeltliche belehrende Broschüre. Adresse:

„Eufonja“ Lisski.

k/Krakowa. 4364

Doktor 3649

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-

und Geschlechtskrankheiten

Nawrot 7, Tel. 128-07.

Empfängt von 10-12 und

von 5-7 Uhr abends.

Dr. med. E. Ecker

Kilińskiego 143

dos. 3. Frau v. der Glowna

haut- u. Geschlechts-

krankheiten — Empfangs-

stunden: 12-1 und 5-

bis 8 Uhr.

5444

Dr. med.

LUDWIG

RAPEPORT

Sacharz für Nieren-,

Blasen- und Harnleiden

Cegelniana 8,

(früher Nr. 40)

Telefon 336-90

Empfängt von 9-10 und

6-8 Uhr. 5428

5445

5446

5447

5448

5449

5450

5451

5452

5453

5454

5455

5456

5457

5458

5459

5460

5461

5462

5463

5464

5465

5466

5467